ienstag, den 19. Auguſt 1930 Einzelnummer 10 Pfennige 41. Jahrgang — Nr. 192

Volkswacht

für Schleſien

it den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialiſtiſche Literatur-Rundſchau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

ezugspreis: Die „Volkswacht" erſcheint wöchentlich 6 mal und iſt durch die Haupt-Expedition: Flurſtraße 4/6, durch die chhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenſtraße 5 und Friedrich-lhelm-Str. 105, Matthiasſtraße 100, ſowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Träger-n = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Poſt einſchl. Zuſtellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeſchäftsſtelle Breslau 2
Fernſprech-Anſchlüſſe: Geſchäftsſtelle 21737, Redaktion 21738
Poſtſcheck-Konto: Poſtſcheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angeſtellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geſchäftliche Anzeigen aus Schleſien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote. Stellengeſuche, Vereins-, Verſammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächſte Nummer müſſen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurſtraße 4/6 oder in den Zweigſtellen abgegeben werden.

Unverlangt eingeſandte Manuſkripte werden nur zurückgeſandt, wenn Rückporto beiliegt

Staatspartei unter Kapitalskommando

ürgerblock in Frankfurt a. O. — Staatspartei unter dem Einfluß des Stahlhelmgeldgebers, des Großinduſtriellen Petſcheck

Im Wahlkreis Frankfurt (Oder) iſt eine Ein- ilsfront gegen die Sozialdemokratie gebildet den, die von der Staatspartei bis zur Volks- ſervativen Partei reicht. Urheber dieſer Front iſt Arbeitsgemeinſchaft der Niederlauſitzer rtſchaft, die von dem Braunkohleninduſtriellen tſcheck beherrſcht wird. Wie eng die Staatspartei lſo mit Petſcheck, dem Finanzier des Stahl- ms, verbunden iſt, geht u. a. auch daraus hervor, daß ſie Büroräume in dem faſt ausſchließlich unter dem Einfluß Petſcheck ſtehenden Braunkohlenſyndikat, Berlin C., ſtraße 2, untergebracht hat.

Wie hoch die Summen ſind, die Petſcheck in den letzten Jahren Stahlhelm zur Verfügung geſtellt hat, und welche Be- e er jetzt u. a. auch der Staatspartei aushändigen , dürfte die Oeffentlichkeit wahrſcheinlich nie genau erfahren. die Beträge aber in die Hunderttauſende gehen, ſteht außer allem Zweifel. Das für den Stahlhelm beſtimmte Geld wurde bezw. wird über den Deutſchen Induſtrie-Braunkohlenverein, und zwar durch deſſen Generaldirektor Dr. K. Petſcheck gezahlt. Empfänger war oder iſt im allgemeinen der Berliner Stahlhelmmajor Stephani. **Petſchecks Sympathien gehören dem Stahlhelm**, weil er in ihm ein Gegengewicht gegen die freien Gewerkſchaften ſieht, ein williges Organ in den Händen des Unternehmertums bei der Abwehr berechtigter Forderungen der Arbeitnehmerſchaft.

Mit dieſem Petſcheck, **dem Vater des bekannten Reptilienfonds beim Braunkohlenſyndikat zur Unterſtützung von Streikbrechern, von rechtsradikalen Verbänden und Fememördern**, hat ſich die Staatspartei auf Gedeih und Verderben verbündet. Sie wird und muß der Sklave dieſes Unternehmers ſein, weil ſie ſonſt nicht leben kann.

on der Staatspartei zur Sozialdemokratie

ebertritt des Vorſitzenden der Demokratiſchen Partei Königsbergs zur Sozialdemokratie

Königsberg, 18. Auguſt. (Eigener Drahtbericht.)

Der Vorſitzende der Königsberger Demokratiſchen Partei alluch **iſt zur Sozialdemokratie übergetreten.** Er begründet en Schritt in einem Schreiben an die Demo- tiſche Partei, in dem es heißt:

„Ich ſehe mit vielen meiner Geſinnungsfreunde in der taatspartei", trotz ihrer Gegenerklärung, eine ſtarke rlagerung der Kräfte nach rechts und daher **keine chſetzungsmöglichkeit für entſchiedene Demokraten.**

Zu politiſchen Experimenten iſt die Zeit für aktive Fort- ittler zu ernſt.

Es iſt nicht anzunehmen, daß außer den tatſäch- en und vermeintlichen Führern größere Maſſen zur taatspartei" hinzukommen.

Die Jugend wird ſich links bzw. rechts, aber niemals der Mitte konzentrieren, da ſie wohl für Kampf und wegung, aber nicht für Kompromiſſe zu haben iſt.

Die Prinzipien der Anerkennung und Gleichberechtigung rden nach alten Erfahrungen auch in der „Staatspartei" zu em Rechte nicht kommen können.

Aus dieſen Feſtſtellungen ziehe ich die einzig mögliche onſequenz und erkläre hiermit meinen Austritt aus der DP. unter Niederlegung ſämtlicher Aemter nerhalb der Partei.

Als Mitglied der Sozialdemokratiſchen Partei Deutſchlands, r mächtigen Partei der Freiheit und des hren Fortſchritts, will ich für die fortſchrittliche und iale Republik gern weiter wirken."

entrum zieht die Großinduſtrie den Arbeitern vor

Die Reichsliſte des Zentrums, die am Montag n dem Reichsparteivorſtand des Zentrums fgeſtellt wurde, wird geführt durch Reichskanzler . Brüning und Prälat Dr. Kaas. Es folgen dann an eren Stellen als Vertreter der Induſtrie Geheimer nanzrat a. D. von Bürgers-Köln und Florian löckner. **Die Arbeitervertreter kommen erſt ſpäter an die** he. Brüning kandidiert außer in Breslau auch noch in ntlichen drei ſächſiſchen Wahlkreiſen. Es iſt an der Zeit, daß em Mißbrauch „großer Namen", wie ihn ſich auch die Deutſch- ionalen und die Konſervative Volkspartei leiſten, für die unft Einhalt geboten wird. Die von dem Reichsinnenminiſter bſichtigte Wahlreform bietet dazu eine paſſende Gelegenheit.

oskaus Todesurteile für Geldhamſterer

Riga, 19. Auguſt. (Eigener Funkbericht.)

In Moskau wurden drei Kaufleute und der Kaſſierer einer brik von einem Kommando der Tſcheka erſchoſſen. Sie ren angeklagt, 5000 Rubel in ruſſiſchen Silbermünzen an- äuft und zahlreiches Kleingeld in Metall gehamſtert zu haben.

Ein Jungdomajor an Stelle Georgs Bernhards

Das iſt die Staatspartei!

Der Aktionsausſchuß der Deutſchen Staatspartei für Potsdam I beſchäftigte ſich am Montag nochmals mit der Frage der Spitzenkandidatur, weil ſein erſter Beſchluß, an Stelle des bekannten Journaliſten Georg Bernhard **den erſt kürzlich aus der Deutſchnationalen Partei ausgetretenen chriſtlichen Gewerkſchaftler Arthur Adolph** zu ſetzen, in allen demokratiſchen Kreiſen einen Sturm der Entrüſtung hervorgerufen hat. Man einigte ſich nach langem Hin und Her dahin, den Wahlkreis Potsdam I hinſichtlich der Kandidatur grundſätzlich der Volksnationalen Reichsvereinigung (Mahraun) zuzuſprechen, weil die Wahlkreiſe Berlin, Potsdam II und Frankfurt a. O. ſchon demokratiſche Spitzenkandidaten haben. Da aber die Demokraten an ihrem Widerſpruch gegen die Kandidatur Adolphs feſthielten und die Gefahr beſtand, daß die kaum gegründete Staatspartei in Potsdam wieder aufgeflogen wäre, wurde Adolph durch den ebenfalls den „Volksnationalen" angehörenden Major Herrmann erſetzt.

Koch-Weſer abgeſägt

Die Deutſche Staatspartei nominierte am Montag abend als ihren Spitzenkandidaten in Berlin den Reichsfinanzminiſter Dr. Dietrich. Es folgen der Gewerkſchaftsſekretär Guſtav Schneider und der Rechtsanwalt Bruno Weil. Die vierte und fünfte Stelle der Kandidatenliſte wurde der Volksnationalen Vereinigung eingeräumt.

Die Nominierung Dietrichs erfolgte auf Koſten des bisherigen Führers der Demokratiſchen Partei, Koch-Weſer. Da Koch auch auf der Reichsliſte nicht untergebracht werden ſoll und anderwärts nicht kandidiert, **wird er dem neuen Reichstag nicht angehören.** Die Führung der Staatspartei dürfte an ſeiner Stelle entweder Dietrich oder Höpker-Aſchoff übernehmen.

Demokratiſche Abſagen an die Staatspartei

Vor wenigen Tagen hat im Demokratiſchen Klub in Berlin eine Sitzung der demokratiſchen Reichsbannerfunktionäre ſtattgefunden, die ſich mit der Gründung der Staatspartei beſchäftigte. Im Verlauf der Beſprechung ſoll von mehreren demokratiſchen Reichsbannerfunktionären die Erklärung abgegeben worden ſein, **daß ſie nicht daran denken, ſich der Deutſchen Staatspartei anzuſchließen.** Sie werden ſich wahrſcheinlich zunächſt in der „Unabhängigen Demokratiſchen Vereinigung" organiſieren.

Neue Kampfmaßnahmen in Aegypten

Der Aufforderung des Wafd zur paſſiven Reſiſtenz Folge leiſtend, haben zahlreiche vermögende Gegner der Diktatur-Regierung des Königs in letzter Zeit die Zahlung von Steuern verweigert. Jetzt hat die Regierung die reſtloſe Beſchlagnahme der Vermögen der Steuerverweigerer angeordnet. Der Wafd kündigt gegen die Anordnung der Regierung neue Abwehrmaßnahmen an, will jedoch zunächſt die Rückkehr der nach London entſandten Delegation abwarten.

Was wird aus den Arbeitsloſen?

Von Fritz Schröder-Berlin.

Das mit großem Tamtam angekündigte Arbeitsbeſchaffungsprogramm des Bürgerblockkabinetts Brüning-Stegerwald erweiſt ſich immer mehr als **ein aufgelegter Schwindel.** Ein klaſſiſches Dokument dafür iſt das Rundſchreiben Stegerwalds an die Reichsminiſter wegen Vergebung öffentlicher Aufträge an Unternehmer mit offenkundig unſozialer Haltung. Man ſollte meinen, daß wenigſtens der Reichsarbeitsminiſter dieſe günſtige Gelegenheit benützen würde, die Unternehmer dort zu treffen, wo ſie empfindlich ſind, nämlich an ihrem Geldbeutel. Aufträge aus dem Arbeitsbeſchaffungsprogramm dürfen nur ſolche Unternehmer erhalten, die nicht nur auf Kündigungen und Entlaſſungen verzichten, ſondern neue Arbeitskräfte einſtellen. So müßte der Reichsarbeitsminiſter ſprechen. Das war doch auch, wie man uns ſagte, der Sinn des Arbeitsbeſchaffungsprogramms. Aber Herr Stegerwald müßte nicht der Reichsarbeitsminiſter des Bürgerblocks ſein. Deshalb ſchreibt er in ſanften Flötentönen: „Ich bitte daher ergebenſt, die Beſchaffungsſtellen Ihres Amtsbezirks anzuweiſen, bei der Vergebung der Aufträge hinzuwirken, daß die bedachten Firmen den ſozialen Vorausſetzungen genügen und auch Entlaſſungen in größerem Umfange ſoweit irgend möglich vermeiden, die dem Zweck der Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen, den Arbeitsmarkt zu entlaſten, zuwiderlaufen." Das wird auf Herrn v. Siemens, deſſen Konzern **im letzten Jahr 82 Millionen Reingewinn** gemacht hat und der von den 200 Millionen Aufträgen der Reichspoſt mit 120 Millionen beteiligt ſein wird, einen überwältigenden Eindruck machen. Natürlich vermeiden ſie alle, ſoweit irgend möglich, Entlaſſungen in größerem Umfange.

So wird in den Händen der Bürgerblock-Regierung das Arbeitsbeſchaffungsprogramm zu einer Farce. Dennoch bleibt ſein Grundgedanke richtig. **Die wirkſamſte Bekämpfung der Arbeitsloſigkeit kann nur erfolgen durch Beſchaffung von Arbeit; nur von dieſer Seite aus iſt auch eine ſozial befriedigende Löſung des Finanzproblems möglich.** Um den Grundgedanken jedoch durchzuführen, dürfte nicht an der Spitze ein Intereſſentenhaufe ſtehen, der durch ſeine Liebesgabenpolitik die Arbeitsloſigkeit verſchärft. Denn das iſt doch das Kataſtrophale an unſerer gegenwärtigen Situation, daß die Regierung Brüning-Stegerwald auf allen Gebieten ſtaatlichen Handelns das Gegenteil von dem tut, was notwendig wäre.

Für eine allgemeine Belebung der Wirtſchaft iſt von größter Bedeutung der Baumarkt, insbeſondere eine **großzügige Förderung des Wohnungsbaues.** Allerdings, es müſſen Wohnungen ſein, die die Arbeiter und Angeſtellten bezahlen können. Das hängt von der Finanzierung ſowohl wie von den Bauſtoffpreiſen ab. Das Arbeitsbeſchaffungsprogramm der Bürgerblock-Regierung iſt nach der Finanzierungsſeite ein Bluff, nach der Senkung der Bauſtoffpreiſe hin nicht einmal das. Durch den Preiswucher bei Ziegeln, Zement, Kalk ſtehen die Preiſe 75 Prozent über Vorkriegsſtand. **Statt durch ein Preisſenkungsdiktat zu handeln, werden dem Reichswirtſchaftsrat Fragen vorgelegt,** die doch nur die Kuliſſe für ſträfliches Nichtstun abgeben ſollen.

Aber die Paſſivität auf wirtſchaftlichem Gebiet wird wettgemacht durch **verſtärkte Aktivität auf dem Gebiet des Abbaues des ſozialen Schutzes.** Es iſt ein Stück aus dem Tollhaus.

> **Erſt vermehrt die Regierung Brüning-Stegerwald durch wirtſchaftsfeindliche Maßnahmen die Arbeitsloſigkeit, dann tut ſie nichts Ernſthaftes für die Beſchaffung von Arbeit und krönt das alles durch Abbau des Arbeitsloſenſchutzes.**

Die Arbeitsloſen ſollen büßen für die Schuld des Bürgerblockkabinetts.

Täuſchen wir uns nicht: der durch Verfaſſungsbruch vorgenommene Abbau des Arbeitsloſenſchutzes iſt nicht das Ende, ſondern der Anfang, wenn es nach **dem Willen des Bürgerblocks geht.** Die Regierung beſitzt die Stirn, die Abbaumaßnahmen als Verordnung zur Behebung ſozialer Notſtände durchzuführen. Wie ſieht dieſe Behebung ſozialer Notſtände aus? Ein paar Beiſpiele: Jugendliche unter 17 Jahren erhalten keine Unterſtützung; nur wenn ſie keinen familienrechtlichen Unterhaltsanſpruch haben, was ſelten der Fall iſt, beſteht der Unterſtützungsanſpruch. Aus der Verſicherung ſcheiden alle geringfügigen Beſchäftigungen aus, das ſind, mit Ausnahme von Kurzarbeit, **alle, die nicht mehr als 30 Arbeitsſtunden in der Woche arbeiten** oder wenn ſie nicht mehr als 10 Mark in der Woche oder 45 Mark im Monat verdienen. Auch die von der Wohlfahrtspflege Beſchäftigten ſcheiden in großem Umfang aus der Verſicherung aus. In beiden Fällen kann alſo nie ein Unterſtützungsanſpruch erworben werden.

haben Mann und Frau gearbeitet, beide werden arbeitslos und einer davon hat das Rieſeneinkommen von mehr als 36 Mark in der Woche gehabt, dann wird bei verſchiedener Höhe die Unterſtützung die niedrigere um die Hälfte gekürzt. Arbeitet dagegen der eine Ehegatte weiter, dann wird das Einkommen, ſoweit es 36 Mark in der Woche überſteigt, auf die Unterſtützung angerechnet. Nur wenn für zwei oder mehr Familienangehörige Zuſchläge gewährt werden, unterbleibt das. Mit dieſer Patentlöſung gegen die Doppelverdiener vergleiche man die Tatſache, daß nichts gegen die hohen Penſionäre und Wartegeldempfänger geſchieht, die anderen noch die Arbeitsgelegenheit wegnehmen.

Ein allgemeiner Abbau tritt bei allen Arbeitsloſen ohne zuſchlagberechtigte Angehörige ein; ihre Wartezeit beträgt vierzehn Tage; ſie werden alſo erſt nach Ablauf von drei Wochen unterſtützt.

Eine weitere Verſchärfung erfolgt bei den Sperrfriſten. Wer eine Arbeitsſtelle ohne wichtigen oder ohne berechtigten Grund aufgegeben oder durch ſein Verhalten verloren hat, das zur friſtloſen Entlaſſung berechtigt, erhält für ſechs Wochen keine Arbeitsloſenunterſtützung. Das gilt auch bei Nichtannahme von Arbeit. Im letzteren Falle kann ſie bei leichteren Gründen auf drei Wochen verkürzt, in ſchwereren Fällen, insbeſondere im Wiederholungsfalle auf zwölf Wochen verlängert werden.

Der ſchwerſte Eingriff erfolgt bei den Arbeitsloſen, die vor ihrer Arbeitsloſenmeldung weniger als 52 Wochen in einer verſicherungspflichtigen Beſchäftigung ſtanden. **Das ſind Hunderttauſende. Ihre Zahl wächſt dauernd, weil Induſtrie und Landwirtſchaft in wachſendem Maße zu kurzfriſtigen Beſchäftigungen übergehen.** Dafür werden aber die Verſicherten beſonders beſtraft. Ihre Unterſtützungsſätze werden geſenkt und zwar: Von der Lohnklaſſe 7 auf 6, von 9 und 10 auf 8 und von 11 auf 9. Das bedeutet beiſpielsweiſe in letzterem Falle einen Abbau von 4,20 Mark pro Woche, bei einem Verheirateten macht das 17 Prozent aus.

Berückſichtigt man dann noch die weitere Tatſache, daß in wachſendem Maße die Arbeitsloſen ausgeſteuert werden — nach den letzten amtlichen Feſtſtellungen ſind

rund eine Million Arbeitſuchende keine Unterſtützungsempfänger

— dann kann man erſt ermeſſen, in welch beiſpielloſer Weiſe dieſe **Regierung gegenüber dem größten ſozialen Problem der Gegenwart verſagt. In dieſem Wahlkampf geht es nicht zuletzt darum, durch den Sieg der Sozialdemokratie die Vorausſetzungen für eine ſozial vernünftige Löſung zu ſchaffen.**

Deshalb wählt Liſte 1.

Wahlſchacher mit der Volksnot

Berlin, 18. Auguſt. (Eigener Bericht.)

In dieſen Tagen iſt im Reichsanzeiger eine Verordnung der Regierung Brüning-Schiele erſchienen, die lautet: „Der Zoll für Erbſen, Nr. 11 des Zolltarifs, wird für Speiſeerbſen auf 15 Mark, für Futtererbſen auf 4 Mark für einen Doppelzentner feſtgeſetzt." Die Verordnung iſt unterzeichnet von den Miniſtern Dietrich und Schiele. Sie iſt ergangen auf Grund der Ermächtigung vom 15. April dieſes Jahres, die der Reichsregierung gegen den Willen der Sozialdemokratie erteilt worden iſt. Die Verordnung bedeutet, daß

für Speiſeerbſen der Zoll um 275 Prozent erhöht

wird, während der Zoll für Futtererbſen unverändert bleibt. Sie bedeutet praktiſch, daß in dieſer Zeit, in der ein großes Heer aus der Arbeit geworfener Menſchen mit ihren Familien in erſter Linie die billigeren Hülſenfrüchte eſſen muß, weil Fleiſch nicht erreichbar iſt, **die wichtigſte und nahrhafteſte Hülſenfrucht verteuert wird.** Es iſt eine Verteuerung der Erbſen um mindeſtens 5 bis 6 Pfennig das Pfund zu erwarten.

Ein Notſtand lag zum Erlaß dieſer Verordnung, die die Maſſen ſehr hart trifft, nicht vor. Erbſen werden in der Hauptſache in Mitteldeutſchland und in Oſtpreußen auf Großgütern erzeugt. Die Erbſenpreiſe ſind günſtig. Sie liegen bei 150 Prozent des Vorkriegsſtandes und ſtehen zweifellos unter den meiſten agrariſchen Produkten mit am günſtigſten. **Es gibt überhaupt keine wirtſchaftlichen Gründe für dieſes neue Attentat gegen die heutige Notexiſtenz der arbeitenden Maſſen:** es gibt nur politiſche Gründe dafür. Und dieſe politiſchen Gründe ſind einfach: es fehlt dem Reichslandbund für Mitteldeutſchland und für Oſtdeutſchland noch ein Geſchenk, um die erbſenbauenden Großgrundbeſitzer von Hugenberg weg zum Landbund hinüberzuziehen. Das war um ſo dringlicher, als der Landbundkampf gegen den Finnlandvertrag noch nicht endgültig für Schiele entſchieden werden konnte. Nach der alten Landbundparole „Speckzoll vor Nationalpolitik" hat man die

Verhökerung lebenswichtiger Volksintereſſen zu Gunſten der politiſchen Machtziele der deutſchen Agrarier

einen neuen Triumph feiern laſſen. Das Zollattentat auf die Erbſenſuppe der Maſſen iſt nur das vorläufige letzte Glied aus der Rechnung, die Herr Schiele für ſeinen Landbund der Interregnum-Regierung Brüning präſentiert. Mit Sicherheit kommt noch der finnländiſche Butter- und Käſewechſel, deſſen Preis feſtzuſetzen Herr Ritter vom Auswärtigen Amt nach Helſingfors gereiſt iſt.

Ungeheuerlich iſt die Liſte dieſer Attentate, die zugunſten des Großagrariertums ſeit dem Sturz des letzten ſozialdemokratiſch geführten Kabinetts von der Regierung Brüning-Dietrich-Schiele **gegen die Ernährung des Volkes** geführt wurden: Die Einfuhr des billigen Gefrierfleiſches wurde verboten, das Verſprechen, dafür inländiſches Fleiſch verbilligt abzugeben, wurde nicht gehalten. **Auf alle Agrarprodukte wurden entweder die Zölle oder Einfuhrſcheine erhöht oder neue Einfuhrſcheine geſchaffen mit der klaren Abſicht, die Agrarprodukte zu verteuern.** Als die rückgängige Kaufkraft in Deutſchland die Käſepreiſe ſenkte, wurde die Möglichkeit, wenigſtens billigeren Käſe eſſen zu können, durch Maſſenaufkäufe auf Koſten des Reiches verhindert. Obwohl der Roggenfrage nur durch Einſchränkung des Roggenanbaues beizukommen iſt, verſuchte man die Volksernährung durch Verteuerung des Weizens und durch Aufzwingung des Roggens zu verſchlechtern. Die Politik des Beimahlungszwanges, die beim Weizen begonnen hatte, ſollte beim Roggen fortgeſetzt werden. Als die Sozialdemokratie, um die Maſſen wenigſtens gegen unberechtigte Uebervorteilung durch die Bäcker zu ſchützen, den Brotverkauf nach feſtem Gewicht verlangte, ging man über dieſe ſelbſtverſtändliche Verbraucherſchutzbeſtimmung beim Erlaß des neuen Brotgeſetzes hinweg. **Das arbeitende Volk kann heute ſowieſo keine Butter eſſen, denn Butter iſt zu teuer. So hat die Regierung Brüning auch noch die Margarine dadurch zu verteuern und zu verſchlechtern geſucht,** daß man — zur Feſtigung der Regierungsſtabilität — zugunſten der Fleiſcher einen Beimiſchungszwang von deutſchem Rindertalg bei der Margarineproduktion durchzuführen verſprach. Dieſe Liſte füllt nur das letzte halbe Jahr und betrifft nur die wichtigſten Dinge, mit denen die Volksernährung verſchlechtert werden ſollte, hauptſächlich dem agrariſchen Intereſſentenhaufen zuliebe, der in der Reichsregierung entſcheidend mitbeſtimmt.

Aber die Parole Speckzoll vor National- und Staatspolitik galt nicht nur für die Agrarier. Sie wurde von den anderen Intereſſentenhaufen ebenſo rückſichtslos verfolgt. Als die Benzin- und Benzolzölle erhöht wurden, wurde zu Gunſten der chemiſchen Großinduſtrie, der Braunkohleninduſtrie und der Oeltruſts die inländiſche Ausgleichsſteuer auf Benzol zu niedrig angeſetzt und die Nachverzollung der im Inland lagernden Vorräte überhaupt unterlaſſen. Das bedeutet ein Geſchenk von Dutzenden von Millionen auf Koſten der Steuerzahler. Bei der **Neuregelung der Tabakſteuer hat man die Verpflich die Konſumenten zu ſchonen, zugunſten der Großkon Reemtsma und Neuerburg einfach in den Wind ſchlagen, die mindeſtens die Hälfte der neuen Steuerbelaſ auf die Verbraucher wieder abwälzen durften. Als Bayeriſche Volkspartei die Annahme des Youngpl von einer geringeren Bierſteuererhöhung abhängig machte, man es ſelbſtverſtändlich unterlaſſen, gegen Abwälzung der Bierſteuererhöhung Vorſo zu treffen.**

Alle dieſe Maßnahmen, die zu Laſten der arbeitenden Ma und der Verbraucher, alſo derjenigen Schichten in Deutſchl die unter dem gegenwärtigen Wirtſchaftsdruck ohnehin ſchwerſten zu leiden haben, zum Geſetz erhoben oder veror wurden, ſind aber das Gegenteil der Politik, angeſichts der erdrückenden Wirtſchaftskriſe in Deutſchland trieben werden müßte. Den nicht agrariſchen Parteien Bürgerblocks war es deshalb auch himmelangſt um i Wähler, die am 14. September entſcheiden ſollen, und inſzenierten eine Preisabbaukampagne und Arbeitsbeſchaffungsprogramm, mit dem ſie Sünden zu verdecken hofften. Aber bei einer Regierungskoaliti die nur exiſtieren kann, indem ſie auf Koſten des Vo Intereſſentenwünſche befriedigt, kann nicht die Rede davon im Intereſſe der Verbrauchermaſſen die Preiſe zu ſenken neue Arbeit zu beſchaffen. **Die Senkung der Preiſe** muß **Farce zur Täuſchung der Wähler** werden, und die Beſchaff neuer Arbeit kann nur eine neue Gelegenheit ſein, Intereſſenten neue Vorteile zuzuführen.

Das Bürgertum iſt in der heutigen hochkapitaliſti Organiſationswirtſchaft überhaupt mit ſeiner Regierung weisheit zu Ende. Das Bürgertum muß als politi Macht im Hochkapitalismus ausſterben, weil es in ſeiner gro Maſſe nur noch als Angeſtellte oder Proviſionsvertreter Kartell- und Truſtherzöge funktioniert. Was die Regier **Brüning gegen das Volkswohl** tut, iſt nur der Ausdruck die Regierungsunfähigkeit des Bürgertums. **Schutz der** Verbrauch **Schutz der arbeitenden Maſſen, Wirtſchaftspolitik** zugunſten **Verbraucher- und Arbeitermaſſen ſind nur möglich** in ein **Reichstage und in einer Regierung, in dem die** organiſier **Arbeiter und Verbraucher beſtimmen, was zu** geſchehen **Darum kann nur eine Stärkung der Sozialdemokratiſchen** Par **bei den kommenden Wahlen dem Mißbrauch aller** Volksnot **Ende ſetzen.**

Gandhis Friedensbedingungen

Nach Abſchluß der Friedensbeſprechungen Gefängnis von Poona hat Gandhi am letzten Fr einen Brief an den Vizekönig von Indien geri Der diplomatiſche Korreſpondent des „Daily Telegra will wiſſen, daß der Brief folgenden Inhalt hat: Gandhi erk er ſehe ein, daß der Vizekönig und die britiſche ſozialiſtiſche gierung angeſichts der ſtarken konſervativen und libera Oppoſition vielleicht nicht imſtande ſein werden, Indien geg über die Gewähr dafür zu übernehmen, daß das Ergebnis Konferenz am Runden Tiſch wirkliche Unabhängigkeit, d. h. Status eines Dominions ſein wird. Er verlange aber, daß Vizekönig und die britiſche Regierung ſich verpflichten, di Politik am Konferenztiſch offiziell zu der ihrigen zu mach Wenn eine ſolche Verpflichtung übernommen und durch währung einer Amneſtie für alle politiſchen Gefangenen kräftigt werden würde, dann würden die indiſchen Nationaliſt führer bereit ſein, die jetzt im Gange befindliche Bewegung e zuſtellen.

Die Lage in China

Beſetzung Tſinanfus — Unruhe um Nanking

Wie die Agentur Indo Pacific aus Schangh meldet, haben die Hunan-Truppen Tſinanfu o Zwiſchenfall beſetzt. Der Korreſpondent der Agent Havas, der Nanking beſucht hat, berichtet: In der Ha ſtadt herrſcht trotz der militäriſchen Fortſchritte der Tru große Beſorgnis, und Tſchiangkeiſchek bietet ſeine le Reſerven an Menſchen und verfügbaren finanziellen Mitteln Die Mehrzahl der Polizeiſtreitkräfte iſt militariſiert wor Die Banditen-Ueberfälle haben zugenommen und greifen bis die Mauern der Hauptſtadt um ſich. Die Soldaten plündern. D revolutionäre Gefahr in der Hauptſtadt wi immer drohender. Die Behörden ſuchen durch Maſſe hinrichtungen dagegen anzugehen. Auch einflußreiche P ſönlichkeiten wurden hingerichtet.

Franzöſiſche Königsattentäter und ihre Hinrichtung

Zur Geſchichte des Gottesgnadentums

Nach hiſtoriſchen Quellen bearbeitet von Wolf Raimer.

8) (Nachdruck verboten!)

Damiens ſchrie und bat um ein Glas Wein, das man ihm in einer Pauſe zur Stärkung auch gab. Von Viertelſtunde zu Viertelſtunde wurden die Torturen wiederholt. Doch der Unglückliche ſchrie nur wie ein Beſeſſener und gab auf die Fragen vollkommen unklare Antworten. Endlich rief er den Namen Gauthier aus und gab auch auf Befragen deſſen Adreſſe an. Gauthier wurde herbeigeführt, aber er konnte ohne Mühe ſeine Unſchuld beweiſen und klar zeigen, daß er den Attentäter überhaupt nicht kannte. So folterte man den Unglücklichen in abgefeimt ſchändlich brutaler Weiſe länger als zwei Stunden, dann erſt wurde die Höllentortur eingeſtellt, der die höchſten Grandſeigneurs Frankreichs und viele hohe Beamte und Würdenträger beigewohnt hatten.

Am Nachmittag des gleichen Tages wurde Damiens auf einem offenen Karren, begleitet vom oberſten Scharfrichter ſowie zwei Beichtvätern zunächſt zur Kathedrale Notre Dame geführt, um dort ſeine Tat öffentlich zu bekennen. Alle Straßen, Türen, Fenſter, ja, ſogar die Hausdächer waren dicht mit Menſchen beſetzt. Dann führte man ihn zum Place de Grève, wo als Hinrichtungsplatz ein 100 mal 100 Fuß großes, von einem Palliſadenzaun umgebenes Viereck mit zwei Eingängen, einer zum Rathaus und der andere zum Platze ſelbſt, hergerichtet war.

Dort angekommen, verlangte Damiens nochmals, vor ſeine Richter in das Rathaus gebracht zu werden. Er bat den Gerichtshof wegen der gegen dieſen [illegible] während der Folterqualen ausgeſtoßenen Schimpfworte um [illegible]

[illegible] der Oberſchenkel wurden je ein eiſerner Ring feſtgeſchraubt und Damiens daran feſtgeſchnallt.

Zuerſt wurde dann ſeine rechte Hand in ein mit brennendem Schwefel gefülltes Becken durch Zangen feſtgehalten, um ſie ihm abzubrennen. Der Gefolterte ſtieß markdurchdringende Schreie aus. Dann ſchwieg er plötzlich, hob den Kopf, um zuzuſchauen, wie ſeine Hand verkohlte. Dabei blieb er ſtumm. Als die Hand verbrannt war, es war die Rache an der Königsmörderhand, wurden ihm mit glühenden Zangen Arme, Schenkel und Bruſt gezwickt, zerfleiſcht und angebrannt. Bei jedem Zugreifen einer Zange ſchrie der Unglückliche mit ſchneidendem Ton auf und ſchaute dann ſtets nach der Stelle, wo man ihm ſein Fleiſch fortriß und fortbrannte. Darauf goß man ihm heißes Blei und heißes Oel in die Wunden, jedoch nicht in die Bruſtwunde, damit er nicht zu ſchnell ſterbe. Schließlich wurden ſeine Beinſchenkel mit harten Stricken, die tief in die Wunden einſchnitten, umſchnürt. Ebenſo ſeine Bruſt. Vier Pferde wurden an ſeinen Gliedern angeſchirrt. Sie zogen unter Zurufen und Hieben der Henkerknechte mit allen Kräften an, aber die Glieder des Damiens löſten ſich nicht vom Körper. So wurden zwei Hilfspferde dazu angeſchirrt, aber die Zerreißung des Körpers gelang nicht. Furchtbar hallten während der ganzen Zeit die Hilferufe des Gemarterten über den Platz.

Sogar die Henker baten ſchließlich um Erlaubnis, die Glieder vom Leibe zu trennen. Aber die Erlaubnis wurde von den Richtern verweigert, denn ſie befürchteten, daß dadurch die Ausführung des Urteils geſtört würde. Endlich, als die Dunkelheit des Abends ſtärker hereinbrach, gab man Erlaubnis zum Abſchneiden. Ein Bein und ein Arm wurden aus den Gelenken gelöſt. Damiens lebte noch und ſah, wie dieſe Glieder ſich von ihm trennten. Er lebte auch noch bei Loslöſung des zweiten Beines und [illegible] als der letzte Arm ihm durch das [illegible] abgeriſſen wurde.

[illegible] des Damiens wurden dann in [illegible] auf dem Platze ſelbſt verbrannt. Im Scheine [illegible] die Menge auseinander. „Hatte ſie", ſo [illegible] „aus dieſem ſchändlichen [illegible] für den König gehofft? Die der Hinrichtung [illegible] Richter waren davon überzeugt".

[illegible] wurden auch die Mitglieder der Familie Damiens, obwohl ſie alle ihre vollkommene Unſchuld nachweiſen konnten, ihren Richtern zugeführt. Der Vater, ein ſchneeweißer Greis, die Frau des Attentäters und deren Tochter wurden Lebenszeit aus Frankreich verbannt. Die übrigen Mitglieder Familie mußten ihren Namen abändern, damit man ihn wieder in Frankreich höre. Den Verurteilten wurde beſonde noch eingeſchärft, daß ihre Beſtrafung nur wegen der Gnade Königs ſo „milde" ausgefallen ſei.

Uebrigens hatte man hiſtoriſche Erfahrung in der richtung von Königsmördern. Hatte doch derſelbe Place de G in Paris die Folter und Leibeszerreißung von zwei ſolch Mördern erlebt.

Am 1. Auguſt 1589 war König Heinrich der Dritte Frankreich, da er zu den evangeliſchen Hugenotten neigte, du einen fanatiſchen als Jeſuitenpater erzogenen Menſchen, Jacq Clément, bei Gelegenheit einer Audienz in St. Cloud, bei Clément angeblich Nachrichten aus Paris überbringen ſollte, Hilfe eines vergifteten Dolches ermordet worden. Clément wu ſogleich von den Dienern des Königs erdolcht. Seinen Leichn ließ man auf dem Place de Grève durch vier Pferde auseinand reißen und verbrennen.

Auch der nachfolgende König Heinrich IV. wurde 14. Mai 1610 durch einen in jeſuitiſchem Geiſte erzogenen Lehr namens Ravaillac, in einer engen Straße von Paris, als königliche Kutſche einen Augenblick anhalten mußte, durch zw Dolchſtiche in die Bruſt getötet. Der König ſtarb auf der Ste Ravaillac wurde nach fürchterlichen Foltern am 27. Mai 16 ebenfalls auf dem Place de Grève durch vier Pferde Stücke geriſſen.

Und 1757 iſt in dem mit ſeiner Kultur und ſeiner ſo ho gebildeten Ariſtokratie ſtets prahlenden Frankreich eine ſolch ſcheuliche, geradezu beſtialiſche Hinrichtung noch möglich geweſ 37 Jahre ſpäter wurde Ludwig XVI. in der Revolution h gerichtet. Es haben damals viele Franzoſen verlangt, daß m ihm den gleichen Tod geben ſolle, den Damiens auf dem Pl de Grève erlitt. Man wies darauf hin, daß ja damals hohe Grandſeigneurs und höchſte Würdenträger dieſe Abſcheulichkeit angeordnet hätten. Warum ſollten dann einfache Bürger Revolution nicht das gleiche tun können? Es geſchah nicht. D Volk war milder, menſchlicher geſinnt. Es ließ das Hau Ludwigs XVI. unter der Guillotine ohne vorhergehende Fol fallen. Ludwig XVI. ſelbſt hatte durch ſeine eigenen Taten dieſ Ende wohl nicht verdient. Aber es war unabwendbar. Er mu für die furchtbaren Sünden, die ſeine Vorgänger und vor all Ludwig XV. dem Volke zugefügt hatten, büßen.

(Schluß.)

eue Ohrfeigen für Treviranus

Newyork, 18. Auguſt. (Eig. Drahtb.)

Der frühere Präſident des Reichsgerichts, imons, äußerte in Williamstown unter Bezugnahme f die Korridor-Rede des Reichsminiſters Trevi- anus Preſſevertretern gegenüber, daß ein deutſch-pol- ſcher Waffenkonflikt undenkbar ſei. Treviranus, lcher jede diplomatiſche Schulung abgehe, habe über die Wirkung ner Worte im Ausland ſicher nicht nachgedacht. Seine Rede ausſchließlich „für den Heimgebrauch" gehalten orden. Es könne jedoch kein Zweifel darüber beſtehen, daß der orridor der wirtſchaftlichen Entwicklung Deutſchlands hinderlich und die Korridorfrage ſpäter einmal auf friedlichem Wege löſt werden müſſe.

London, 18. Auguſt. (Eig. Drahtb.)

Es kann ohne Uebertreibung geſagt werden, daß jener Teil r deutſchen bürgerlichen Preſſe, der anläßlich der Ereigniſſe der türkiſch-perſiſchen Grenze ſeine kühne hantaſie gegen England blühen ließ, der deutſchen Außen- litik einen ſehr ſchlechten Dienſt erwieſen hat. Der jetzt von eutſchland aus in England gegen Deutſchland zeugte Unwille äußert ſich u. a. darin, daß nachträglich der Frage des polniſchen Korridors ſelbſt in beralen Organen bittere Artikel gegen eutſchland und gegen die Politik der Re- ierung gefunden werden, der Herr Treviranus als iniſter angehört. **Es ſind bereits ſo viel Töpfe durch dieſe gierung und den ſogenannten Frontgeiſt des Herrn Treviranus ſchlagen** worden, daß man ſich die Ungehörigkeit der unzweifel- aus der Luft gegriffenen Behauptung hätte ſparen können, habe England die Karten an der türkiſch-perſiſchen Grenze miſcht und die Kurden gegen die Türkei gehetzt.

In Wahrheit iſt das heutige England mit ſo viel innen- außenpolitiſchen Sorgen beladen, daß ſelbſt eine engliſche rgerliche Regierung keinen ſehnlicheren Wunſch haben könnte, Ruhe und Frieden ſowohl auf dem Kontinent wie überall. ß gar die Arbeiterregierung und Männer wie Mac- onald und Henderſon eine Hintertreppenpolitik fürworten oder gar dulden würden, iſt derart abſurd und zu- ich ſo ahnungslos, daß man die Welt mit den Augen Trevi- nus' oder Mahrauns betrachten müßte, um derartiges zu auben. Die bürgerlichen Verfechter ſolcher außenpolitiſchen eiſungen befinden ſich dabei in Uebereinſtimmung mit jener iga gegen den Imperialismus, eine Gründung oskaus, deren Propaganda auffallenderweiſe ſich ſtets in eicher Richtung gegen England bewegt, wie es die deutſchen rden-Kommentare an den Tag legten. **Es berührt in England gentümlich, daß die Zerfahrenheit und außenpolitiſche Irr- ſterei der Regierung Brüning derart anſteckend wirkt, daß ſolche tſche Zeitungen davon erfaßt werden, die vor noch nicht allzu ner, aber beſſerer Zeit zu den beſten Stützen einer guten ropäiſchen Politik gezählt haben.** Es ſcheint, als ob in ge- ſſen amtlichen und nichtamtlichen deutſchen Kreiſen die mmenden Wahlen die Auffaſſung erzeugt haben, als ſei es ichtiger, Hitler und Thälmann zu gefallen als Europa.

* * *

A. Kr. Da die bekannte Rede des Miniſters Treviranus r die deutſche Oſtpolitik, die eine ſo tiefgehende lang- auernde Erregung in den von ihr unmittelbar oder mittel- betroffenen Ländern, ja ſogar, wie man u a. auch aus der vor- enden Meldung ſieht, auch in vielen anderen Ländern hervor- ufen hat, immerhin die Rede eines Mitgliedes der amtieren- deutſchen Reichsregierung war, wenn auch nicht unmittelbar Kundgebung des verantwortlichen Außenminiſters, ſo iſt es g unverſtändlich, daß der verantwortliche Leiter der deutſchen npolitik, Dr. Curtius, immer noch hartnäckig ſchweigt, ob- l die Erregung im Ausland anhält und die Stimmung gegen utſchland ſich in einem großen Teil der Großmächte weſentlich ſchlechtert hat. Gewiß iſt Herr Treviranus von einem Teil Preſſe, die der Regierung naheſteht, und anderen bedeutenden litikern, die ebenfalls als regierungsfreundlich anzuſehen ſind, ntlich desavouiert worden, ſo z. B. von dem führenden Organ Zentrums, der „Germania", und jetzt, wie die erſte vor- ende Meldung zeigt, von dem früheren Reichsgerichtspräſi- ten, einem Mitglied der Demokratiſchen Partei, die ja eben- ls in der Regierung Brüning vertreten iſt. Und beſonders e letzte energiſche Abſchüttelung von Treviranus iſt ſicherlich t bedeutungslos, da Herr Simons einer der Kandidaten für Internationalen Gerichtshof iſt. Aber dieſe Abſchüttelungen chen doch keineswegs aus. Denn ihnen ſteht die Tatſache genüber, daß ein ebenſo großer, wenn nicht weitaus größerer il der Preſſe der Regierungsparteien ausdrücklich den aggreſſiven enpolitiſchen Ausführungen des Herrn Treviranus zugeſtimmt Herrn Treviranus gegen die Kritik an ſeinen Ausführungen Schutz genommen hat. Es müßte deshalb als eine ſträfliche rnachläſſigung der Vertretung der Intereſſen Deutſchlands be- ichnet werden, wenn der Reichsaußenminiſter aus Wahlrück- ten und Aengſtlichkeit noch länger ſchweigen und die Welt ßerhalb Deutſchlands im Unklaren darüber laſſen ſollte, wie verantwortlichen Leiter der deutſchen Außenpolitik über die sführungen des Herrn Treviranus denken. Eine amtliche bſchüttelung des Herrn Treviranus iſt un- dingt nötig, ſoll die Außenpolitik Deutſch- nds nicht ſchweren Schaden erleiden. **Sollte ſie terbleiben, ſo müßte man tatſächlich auf den Gedanken kommen, die im Ausland verbreiteten Gerüchte, als ob eine wenkung der deutſchen Außenpolitik im Gange ſei, richtig ſind.** ir ſtänden dann vor der Tatſache, daß die Regierung Brüning ht nur innenpolitiſch, ſozialpolitiſch und wirtſchaftspolitiſch die tereſſen des deutſchen Volkes dauernd ſchwer ſchädigt, ſondern dieſe Regierung auch drauf und dran iſt, das deutſche Volk enpolitiſch in neue Abenteuer hineinzuführen, die unabſehbare lgen haben können und ſchwere Gefahren für das deutſche Volk Reich in ſich bergen.

So iſts recht!

Die Vereinigung Unabhängiger Demokraten ſtimmt für SPD.

Die von dem früheren Mitglied der Demokratiſchen Partei udwig Quidde und anderen Linksdemokraten gegründete ereinigung Unabhängiger Demokraten hat nicht e Abſicht, ſich an den Wahlen durch eigene Liſten zu beteiligen. ie verlautet, beabſichtigen die Urheber der Neugründung, ihre nhänger zur Wahl der ſozialdemokratiſchen Liſten fzufordern, **weil nur ſo die Reaktion abgewehrt und die Zer- litterung im republikaniſchen Lager verhindert werden könne.**

Bruderkrieg auf der Rechten

In Bad Schandau an der Elbe ſprengten Deutſch- tionale und Nationalſozialiſten gemeinſam e Wählerverſammlung der Volkskonſervativen artei. Als der volkskonſervative Redner zum Schlußwort m, ſtürzten ſich die Rowdys mit Biergläſern auf die erſammlungsbeſucher.

Die Reichstagskandidaten der SPD.

Wahlkreis 1 (Oſtpreußen): Otto Braun, Friedrich Larſſen, Karl Jäder, Werner Lufft, Artur Mertins, Marie Hartung.

Wahlkreis 2 (Berlin): Artur Criſpien, Hugo Heimann, Klara Bohm-Schuch, Siegfried Aufhäuſer, Carl Litke, Dr. Julius Moſes, Erich Lübbe, Franz Rooch.

Wahlkreis 3 (Potsdam II): Franz Künſtler, Dr. Kurt Löwenſtein, Kurt Heinig, Marie Kunert, Georg Wendt, Fritz Schröder, Paul Becker.

Wahlkreis 4 (Potsdam I): Wiſſell, Breitſcheid, Marie Juchacz, Hermann Müller-Lichtenberg, Fritz Ebert, David Stetter, Hermann Salomon.

Wahlkreis 5 (Frankfurt a. O.): Otto Wels, Oswald Schumann, Ernſt Heilmann, Anton Reißner, Elſe Nievera, Oskar Wegener.

Wahlkreis 6 (Pommern): Guſtav Schumann, Otto Paſſehl, Georg Schmidt, Auguſt Streuſert, Frau Jnkiegau.

Wahlkreis 8 (Liegnitz): Paul Taubadel, Otto Buchwitz, Anna Nemitz, Emil Girbig, Hermann Kranold.

Wahlkreis 9 (Oppeln): Stelling, Frida Hauke.

Wahlkreis 10 (Magdeburg): Beims-Magdeburg, Bender-Berlin, Bader-Magdeburg, Ferl-Magdeburg, Dr. Bade-Berlin, Seeger-Deſſau, Frau Ziegler-Bernburg.

Wahlkreis 11 (Merſeburg): Dr. Hertz, Peters, Bergholz, Grober.

Wahlkreis 12 (Thüringen): Auguſt Frölich, Kurt Roſenfeld, Mathilde Wurm, Georg Dietrich, Paul Voigt, Dr. Aug. Siemſen.

Wahlkreis 13 (Schleswig-Holſtein): Frau Luiſe Schröder, Eggerſtedt, Richter, Bieſter.

Wahlkreis 14 (Weſer-Ems): Alfred Henke, Oskar Hünlich, Hermann Tempel, Alwine Wellmann.

Wahlkreis 15 (Oſt-Hannover): Peine-Berlin, Nowack-Harburg, Frau Schreiber-Krieger.

Wahlkreis 16 (Südhannover-Braunſchweig): Auguſt Brey-Hannover, Grotewohl-Braunſchweig, Zammert-Hannover, Karſten-Peine, Schaffner-Hannover, Junke-Braunſchweig, Schiller-Göttingen, Richter-Hildesheim.

Wahlkreis 17 (Weſtfalen-Nord): Carl Severing, Carl Schreck, Alfred Janſchek, Julius Finke, Heinrich Drake, Anton Pytlik.

Wahlkreis 18 (Weſtfalen-Süd): Huſemann, Brandes, Berta Schulz, Hanſeler, Oettinghaus, Konrad Ludwig, K. Spiegel.

Wahlkreis 20 (Obere Rheinprovinz): Wilhelm Sollmann, Bochler, Kappertz.

Wahlkreis 21 (Koblenz-Trier): Kirſchmann, Liſtenführer.

Wahlkreis 24 (Oberbayern-Schwaben): Dr. Wilhelm Högner, Georg Simon, Hans Unterleitner, Klara Weich.

Wahlkreis 25 (Niederbayern): Toni Pfülf, Michael Burgau.

Wahlkreis 26 (Franken): Hermann Müller-Franken, Hans Vogel, Joſef Simon, Pucht, Seidel, Hans Dill, Frau Lohſe.

Wahlkreis 31 (Württemberg): Wilhelm Keil, Karl Hildenbrand, Erich Roßmann, Dr. Schumacher, Fritz Ulrich.

Wahlkreis 32 (Baden): Dr. Remmele, Georg Schöpflin, Stefan Meier, Ernſt Roth.

Wahlkreis 33 (Heſſen-Darmſtadt): Dr. David, Dr. Mierendorff, Ritzel-Gießen.

Wahlkreis 35 (Mecklenburg): Wilhelm Kröger, Dr. Leber, Nanny Kurfürſt, Karl Moltmann.

Die Kandidatenliſten der in der obigen Aufſtellung fehlenden Wahlkreiſe tragen wir in den nächſten Tagen nach.)

Die geheimnisvollen Pläne der Reichsregierung

Ueber die Wahlreform

Das Reichskabinett wird ſich am Dienstag mit einem vom Reichsinnenminiſterium ausgearbeiteten und bisher ſtreng geheim gehaltenen Geſetzentwurf über die Reform des Reichstagswahlrechts beſchäftigen. Der Entwurf beruht auf der Initiative des Reichsinnenminiſters Dr. Wirth und bezweckt, die insbeſondere in den letzten Monaten vom Zentrum immer wieder geforderte Wahlreform in dem neuen, am 14. September zu wählenden Reichstag in Fluß zu bringen.

Der Geſetzentwurf ſieht vor allem die Beſeitigung der Reichswahlliſte und die Verkleinerung der Wahlkreiſe vor. Gegenwärtig gibt es 35 Wahlkreiſe. Die kleinſten Wahlkreiſe (Mecklenburg, Pfalz) haben eine Wohnbevölkerung von rund einer Million. Die größten (Oſtpreußen, Weſtfalen-Nord, Weſtfalen-Süd, Oberbayern, Schwaben, Franken, Württemberg) eine Wohnbevölkerung von mehr als zweieinhalb Millionen. (Nach der Zählung vom Juni 1925, deren Ergebniſſe inzwiſchen natürlich überholt ſind.) Nach dem neuen Entwurf ſollen künftig 162 Wahlkreiſe gebildet werden mit einer durchſchnittlichen Bevölkerungszahl von 300 000. Da das Wahlalter beibehalten wird, bedeutet, daß Wahlkreiſe mit rund 250 000 Wahlberechtigten und (eine achtzigprozentige Wahlbeteiligung vorausgeſetzt) von rund 200 000 Wählern. Die Reſtſtimmen ſollen nach dem Entwurf in Zukunft in den Wahlkreiſen verrechnet und aufgeteilt werden.

Hindenburg erklärt

Amtlich wird mitgeteilt: „Zu den in einem Teil der Preſſe aufgetauchten Gerüchten, die den Herrn Reichspräſidenten mit der Beſprechung zwiſchen Herrn Reichsminiſter Schiele und dem Kammerherrn v. Oldenburg-Januſchau in Verbindung bringen oder von einer bevorſtehenden Zuſammenkunft des Herrn Reichspräſidenten mit dem Führer der Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Arbeiterpartei Adolf Hitler wiſſen wollen, wird nochmals feſtgeſtellt, daß dieſe Meldungen in allen Teilen unzutreffend ſind. Der Herr Reichspräſident, der zurzeit ſeinen Erholungsurlaub in Dietramszell verbringt, hat keinerlei Schritte in dem behaupteten Sinne getan. Er miſcht ſich grundſätzlich in keiner Weiſe in den Wahlkampf ein. Auch ſeine Erklärung in dem Prozeß gegen Dr. Goebbels hat keinerlei politiſche Gründe, ſondern iſt aus rein menſchlichen Erwägungen erfolgt."

Durchgegriffen!

Hannover, 19. Auguſt. (Eigener Funkbericht.)

Auf Veranlaſſung des Regierungspräſidenten in Hannover iſt der Bürgermeiſter von Baſſum bei Bremen **ſeines Amtes enthoben** worden. Gleichzeitig wurde gegen Ehrich ein Diſziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienſtentlaſſung eingeleitet. Ehrich hat es für angebracht gehalten, gegen den Erlaß der preußiſchen Regierung über die Zugehörigkeit von Beamten zur Nationalſozialiſtiſchen Partei öffentlich und dazu im Jargon der Nationalſozialiſtiſchen Partei zu opponieren.

Ehrich erklärt, daß er weder dem Stahlhelm angehört, noch Mitglied der Nationalſozialiſtiſchen Partei ſei.

Iſt das wirklich die franzöſiſche Völkerbundsdelegation?

Paris, 19. Auguſt. (Eig. Funkbericht.)

Wie die „Republique" meldet, will Tardieu in dieſem Jahre die Führung der franzöſiſchen Delegation für die Herbſttagung des Völkerbundes übernehmen. Als Hauptdelegierte ſollen Briand, Maginot und der Vizepräſident des Senats, Lebrun, mitfahren. Die übrigen Mitglieder der franzöſiſchen Delegation ſind — nach der gleichen Quelle — Pernot und Serot, die bereits im letzten Jahre Frankreich in Genf vertraten und als Neulinge der Vorſitzende der Heereskommiſſion der Kammer, Oberſt Frabry ſowie die rechtsſtehenden Abgeordneten Gignoux und Soulier, die ſeinerzeit als Berichterſtatter für den Young-Plan in der Kammer figurierten. Lebrun und Oberſt Frabry waren übrigens bereits einmal in Genf, nämlich zur Zeit des Poincaréſchen „Blocks der nationalen Einheit".

Die „Republique" kommentiert ihre eigene Meldung mit dem frommen Wunſch, daß ſie möglichſt bald ein Dementi erfahren möge.

Tagung der Arbeiterinternationale

Zürich, 18. Auguſt. (Eigener Drahtbericht.)

Die Völkerbundskommiſſion der Arbeiterinternationale trat am Montag im Sekretariat der Arbeiterinternationale in Zürich unter dem Vorſitz von de Brouckère zur Beratung einer umfangreichen Tagesordnung zuſammen. Zur Beratung ſtehen: die Reviſion des Völkerbundspaktes, die Konvention über die Stärkung der Kriegsvorbeugungsmittel des Völkerbundsrates, der Vertrag über die finanzielle Unterſtützung des angegriffenen Staates und der Bericht der Kommiſſion über die Ratifizierung der Völkerbundskonventionen.

Neue Arbeitsloſenkonferenz in England

Die dritte parlamentariſche Konferenz zur Beratung der Arbeitsloſenfrage fand am Montag im engliſchen Schatzminiſterium ſtatt. Neben dem verantwortlichen Miniſter waren die liberalen Delegierten unter Führung von Lloyd George anweſend. Die Verhandlungen wurden von Snowden geleitet.

Breslauer Produktenbörſe vom 18. Auguſt

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörſe vom 18. Auguſt 1930 An der Börſe im Großhandel gezahlte Preiſe für volle Wagenladungen, in Reichsmark, bei ſofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerſte . . . für 1000 kg = 1 Tonne } frachtfrei
Oelſaaten, Hülſenfrüchte. Futtermittel, Mehl „ 100 kg } Breslau.
Sämereien . . . . „ 50 kg
Kartoffeln. Rauhfutter . . . . „ 50 kg ab Erzeugerſtation

Tägliche Amtliche Notierungen.

Getreide:	18.	15.	
Weizen (ſchleſiſcher)			Bei Verkauf ab Verladeſtation ermäßigt ſich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladeſtation
Hektolitergewicht von 74,5 kg Durchſchn.-Qual., geſund und trocken	252,00	248.00	
Hektolitergewicht von 76,5 kg gut, geſund und trocken	254.00	250.00	
Hektolitergewicht von 72,5 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar	—.—	—.—	
Roggen (ſchleſiſcher)			
Hektolitergewicht von 71,2 kg Durchſchn.-Qual., geſund u. trocken	163.00	160.00	
Hektolitergewicht von 73 kg gut, geſund und trocken	—.—	—.—	
Hektolitergewicht von 70 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar	—.—	—.—	
Hafer, mittlere Art und Güte (alte. Ernte)	173.00	170.00	
Braugerſte, feinſte	230.00	230.00	
„ gute	205.00	205.00	
Sommergerſte, mittlere Art und Güte . .	185.00	185.00	
Wintergerſte „ „ „ „	185.00	185.00	
Induſtriegerſte „ „ „ „	—.—	—.—	

Tendenz: Freundlicher, Gerſte ruhig.

Amtliche Notierungen für Mühlenerzeugniſſe

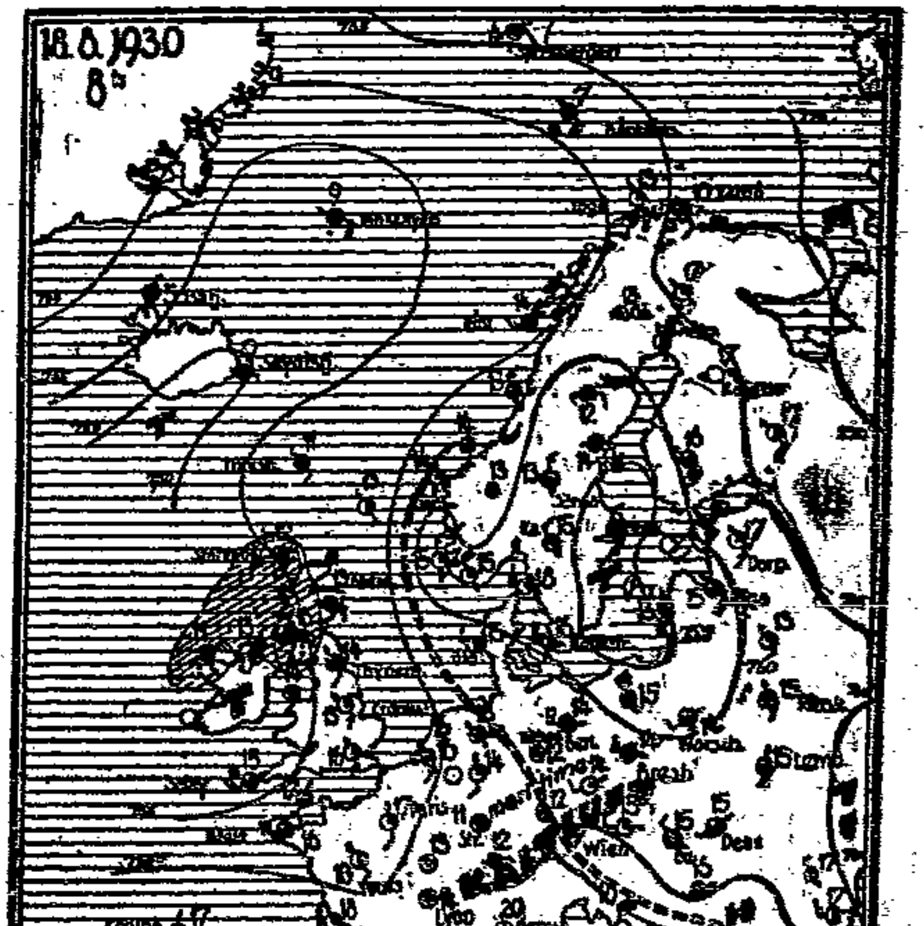
	18.	16.		18.	16.
Weizenmehl (70%)	37.00	36.75	Auszugmehl	43.50	42.25
Roggenmehl (70%)	26.75	26.50			

Tendenz: Feſt

Oelſaaten:	18.	14.		18.	14.
Mittl. Art und Güte lzt. Ernte			Senfſamen . .	37.00	37.00
			Hanfſamen . .	28.00	28.00
Winterraps . .	20.50	20.50	Blaumohn . .	70.00	70.00
Leinſamen . .	34.00	34.00			

Tendenz: Ruhig.

Kartoffeln (Erzeugerpreiſe)
Inländiſche frühe Speiſekartoffeln (ab Erzeugerſtation) 2.00.
Tendenz: Bei ſtarkem Angebot matt.



Amtlicher Wetterbericht des Meteorologiſchen Obſervatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten.)

Nachdem das kräftige Zyklonenſyſtem, deſſen Zentrum über der Oſtſee liegt und das in den letzten Tagen unſere Witterung nachhaltig beeinflußt hat und ſeine Energie zum größten Teil verlor, ſtellt ſich über Mitteleuropa wieder eine Beruhigung der Lage ein. Unter der Einwirkung abſinkender Luft ſteigen bei aufheiterndem Wetter die Temperaturen an. Erſt ſpäter können von Weſteuropa vordringende Störungen wieder einzelne Niederſchläge bzw. Gewitter hervorrufen.

Ausſichten für das ſchleſiſche Flachland, die ſchleſiſchen Mittel- und Hochgebirge:
Zunächſt aufheiterndes, tagsüber wärmeres Wetter und vorwiegend trocken.

Sonnenaufgang: 4,50 Uhr, Sonnenuntergang: 19,15 Uhr.

Waſſerſtand

	19.8.	18.8.		19.8.	18.8.
Ratibor	2.81	4.84	Ranſern (Unter-Pegel) . .	5.50	5.90
Neiße (Stadt)	—0.20	0.63	Dyhernfurth	2.00	2.02
Neißemündung (Unt.-Pegel)	3.05	2.66	[illegible] . .	1.56	1.85
Brieg ([illegible])	3.66	4.40	[illegible] v. 18. 8.	+1.06	—
Treſchen	1.86	1.25	Waſſerwärme + 16°		

Reparaturen u. Ersatzteile für Fiat- u. NSU-Wagen
Vertragswerkstatt der Niederlassung
Autowerkstatt **Hubertus von Aulock** G. m. b. H.
Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 18/20 / Telephon Nr. 39828

Lobe-Theater
Telefon 50747
Tägl. 20,15 bis gegen 22.15
zu ermäßigten Preisen
Der große Lustspielerfolg!
Das Geld auf der Straße
v. Bernauer u. Oesterreicher

Thalia-Theater
Tägl. 20,15 bis gegen 22.30
zu ermäßigten Preisen
Der stürmische Heiterkeitserfolg!
Madame hat Ausgang
Komödie von Armoni u. Gerbidon, deutsche Bearbeitung von Franz Horch.

Schauspielhaus
Dir. Kurt Lerch
Tel. 36300 Tägl. 8 Uhr
4 Gastspiele 4
Kammersänger
Benno Arnold
als Prinz Su-Pong
in Lehars Meisteroperette
Das Land des Lächelns
Lilian Ellerbusch
Loni Heuser
Ino Wimmer a. G.

Druckerei Volkswacht
liefert moderne Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4/6

LIEBICH
Tägl. 8¼ Uhr Gastspiel
Guido Thielscher
in der Schwank-Novität
Hulla di Bulla
3 Stunden Lachsalven

Circus Busch
Schau-Arena
1930 **Welt-Meisterschaft** 1930
im Mittelgewicht
Heute ringen:
Kämpfer-Kochanski
van den Berg — Mibus
Steinke — Furnier
Kley — Budrus
Vorher: Varieté-Schau
Eintritt 50, 75 Pf., 1.00 M.
Parkett 1.50 M.

Leihweise 3274
Frack-
Rock- u. Smoking-Anzüge, Klapphüte
Pätzold
Schneidermeister
Königstr. 7/9.

Schauspielhaus
Tel. 36300 Operettenbühne Tel. 36300
Sonder-Preis-Ermäßigung
für die freien Gewerkschaften Breslau's
für Freitag, 22. August, 8 Uhr
für Sonntag, 24. August, 8 Uhr
Das Land des Lächelns
Operette in 3 Akten von Franz Lehar
Die Eintrittskarten
sind im Gewerkschaftshaus erhältlich

Hoffmanns Garten, Oswitz
Heute und täglich:
Großes Garten-Freikonzert
ausgeführt vom Damen-Trompeterkorps „Weserlust"
Jeden Mittwoch: 8458
Großes Kinder-Freudenfest
Montag und Donnerstag **Strohwitwer-Ball** Eintritt frei!

Der Wahre Jacob
Preis 30 Pf. Preis 30 Pf.
Sozialdemokratisches Witzblatt
Zu haben in den Volkswacht-Buchhandlungen und bei den Zeitungsträgern

Luna-Park Tel. 55604
Direktion: E. Strachotta
Varieté-Vorstellung
mit internationalem Programm
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag
nachm. 4 Uhr Vorstellung u. abbds. 8 Uhr Vorstellung m. Ball
Montag, Mittwoch und Freitag:
nur Abendvorstell. mit dem beliebten Verkehrten Ball
Eintritt: Nachmittags 25 Pf. 3453
abends mit Tanz Damen 30, Herren 50 Pf.

Gartenlokal „Birkenwäldchen"
an der Paßbrücke. — Haltestelle der Linien 1, 9, 18.
Jeden Mittwoch: **Eisbeine**
Täglich: **Mittagtisch** von 12 b. 3 Uhr
Reichhalt. Speisenkarte
Anerkannt gute Küche
Gutgepflegte Biere und Weine 3452
Musikal. Unterhaltung — Radio-Nachrichten

Achtung! 3451 Achtung!
Guhls Gerichtskretscham, Breslau-Klein Gandau
Inhaber: Hans Rathmann.
Jeden Mittwoch: **Freitanz**

Benutze die Buchka
Für 50 Pf. wöchentlich
kannst Du Dir geistige Schätze von unermeßlichem Wert erwerben!
Wende Dich sofort an unsere
Buchhandlung, Neue Graupens

„Wiltschek"
Färberei u. chem. Reinigung
Palmstr. 33 a, Tel. 27061
reinigt färbt wäscht 3457
Innerhalb 3 Tagen erstklassig und billigst.
Abholung und Zustellung kostenlos.

Urania
12 Monatshefte und 4 Bücher
Der Proletarische Kosmos
Zu beziehen durch die Geschäftsstelle d. Zeitung u. die Zeitungsträger

Arbeitsmark
Rechtsanwalt u
Notar an schlesisc
Landgerichtssitz u
jüngeren zuverlässig
Bürovorsteh
und bittet Angebote
Zeugnisabschriften,
ferenzen und Geh
anspruch unt. O.T.3
an Annoncen-Ollend
Breslau I zu richt

In der „Volkswacht" hab
Stellen-Angeb
infolge ihrer großen
breitung in Arbeit
kreisen besten
Erfolg

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Fleisch- u. Wurstwaren

Wilh. Land jr.
Lehmgrubenstr. 2 empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen

Paul Merettig Matthiasstraße 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Alfred Just, Scheitniger Str. 23
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann, Herdainstraße 106.
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz :: Stand 27/28

Paul Berndt Weißenburger Straße 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch
Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adalbertstraße 13/15 Tel. 265 65
Klosterstraße 49 N. Taschenstr. 30
Matthiasstraße 166 (Ecke Kospothstr.)
Tiergartenstraße 26 (Ecke Kaiserstr.)

Gustav Standke Friedrich-Karlstr. 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bezugsquelle für Gefrierfleisch

Paul Kursawe
Neudorfstr. 28
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kaps
Klosterstraße 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Möbel-Kaufhäuser

Kauft Eure Möbel bei **Rogoll**
Matthiasstraße 59 ein
und Ihr werdet stets zufrieden sein

Bäckereien und Konditoreien

Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei — Blücherstraße 37

Ernst Glatz
Bohrauer Str. 57
Telefon: 30894
Bäckerei und Konditorei

Der Wahre Jacob
Preis 30 Pf.
Volkswacht-Buchhandlungen

Molkerei-Produkte

Fernruf 582 95 **Alsen-Molkerei** Fernruf 582 95
Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86
Milch, nach dem neuesten Verfahren dauerpasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Molkerei Emanuel Ksoll Tel. 592 24
empfiehlt Voll-, Mager- u. Buttermilch, Butter, Weiß- u. Fettkäse in allererster Qualität aus eigener Molkerei. Ferner stets frisch zu den billigsten Tagespreisen alle Spezial-Fett- und Magerkäse in den Geschäften
Alsenstraße 21 und Lehmdamm 2.

Central-Dampfmolkerei Bettlern
Hermann Walter
Stadtgeschäft: Gabitzstraße 39
Der Neuzeit entsprechende, mustergült. Betriebseinrichtung. Spez.: Schlagsahne, Fettkäse u. Quarg.

Pfandhäuser

Beleihung von
Wäsche • Betten • Kleidungsstücken • Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann Trebnitzer Straße 21.

Geld auf Pfänder Leihhaus Rose Friedr.-Wilh.-Str. 67

Geld auf Pfänder aller Art
Leihhaus Alfred Wanke Nachf.
Mariannenstraße 6 I.

Ein Lebensbild von
Friedrich Engels.
Der Jugend erzählt von Dr. Willy Cohn.
Preis 50 Pf.
Volkswacht-Buchhandlg.

Metallbettstellen, Matratzen

Metallbettstellen / Matratzen
Kinderbettstellen / Gaskocher
Beier & Olowinsky G. m. b. H.
Breslau, Herrenstraße 31
Auch gegen monatliche Ratenzahlungen ohne Aufschlag

Schuh- und Lederwaren

A. M. Remak Leder Schuhpflegemittel Gummiabsätze
Kupferschmiedestr. 37, zwischen Schmiedebrücke u. Oderstr.
Seit 1847 am selben Platz
Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit

Emil Kämpf Fried.-Wilhelmstraße 84
empfiehlt Offenbacher Lederwaren, Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
zu billigsten, aber festen Preisen.

Leder im Norden
kauft man bei **Karl Kionka,** Matthiasstr. 80

Gaststätten u. Gasthöfe

Julius Rauchfuss, Scheitniger Str. 33
Zuletzt Mitinhaber der aufgelösten Firma Brennerei Wachner
Inhaber: Richard Julius Rauchfuss. — Keine Filiale.
Fabrikation, Verkauf, Ausschank und Gaststätte.

Drei Worte . . .
Waldhofbitter Schubert Breslau 5

„Zur Stadt Berlin"
Inh.: Hermann Kipke Frankfurter Straße 72

Trinkt Nitschke-Crême
anerkannt vorzüglich

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5

Wäsche, Berufskleidung

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Str. 31 u. Albrechtstr. 56 (nahe Ring)
Gute Berufskleidung und Wäsche

Zigarren, Zigaretten

Zigarrenhaus Hermann Kahlert
Michaelisstraße 19
empfiehlt gute Hamburger und Bremer Fabrikate

Zigarrenhaus Hermann Wachsmann
Weinstraße 60, Ecke Renterstraße
Telephon 251 95

Kaufhäuser

Oskar Baum Sternstraße 7 Ecke Hedwigstraß
Kleider — Blusen — Röcke — Wäsche
Schürzen — Strümpfe — Handschuhe
Kleider- und Wäschestoffe

Auguste Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche — Trikotagen — Stoff

Kauft bei Blasse
Blasse ist billig
Nur Graupenstraße

Fahrräder und Reparaturen

Karl Bohn Scheitniger Str. 3 Telephon 5711
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt u. Ersatzteil

Fahrradhaus „Frisch auf"
Nikolaistraße 78/79
Bundesgeschäft d. Arb.-Radf. Bundes „Solidarität"

Karl Borst jun. Steinauer Straße 12
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Sprechapparat
Reparaturwerkstatt. — Teilzahlung gestattet

Fahrradhaus P. Schlape Tauentzienstraße 14
Fahrräder, Sprechapparate, Schallplatten

Karl Kapelle Steinauer Straße 3
Fahrradhandlung
Reparaturwerkstatt für Fahrräder und Motorräder

Beerdigungs-Anstalten

Beerdigungs-Anstalt C. Heymann
Klosterstraße 95/97 Breslau 8 Telefon 58747
Zweiggeschäft Gräbschener Straße 43
Beerdigungen, Ueberführungen, Feuerbestattungen
Neuzeitl. Ueberführungs-Autos
Großfuhrbetrieb
Begräbnis-Versicherung
Prospekte kostenlos Vertreterbesuch unverbindl

Spediteure

Paul Sowtnowy
Breslau, Posener Str. 68/72 ✶ Tel. 32000
Spedition, Möbel-, Geldschrank- und Maschinentransport u. Kraftbetrieb, Lagerungen, Gleisanschluß

Für die Redaktion verantwortlich: Erich Zimmer; für die Anzeigen: Max Kobus. — Redaktion: [illegible] 8. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtl. in Bres

Breslauer Nachrichten

Damit Klarheit herrſcht!

Von einem Bezirkskomitee Schleſien der revolutionären Gewerkſchaftsoppoſition geht uns eine Reſolution zu, die von einer Verſammlung im Hubertusſaal gegen „Lohnräuber Schramm", iersch, Ruffert, Blank, Eckſtein, Krumm, den ADGB. und die „Volkswacht" gefaßt wurde. Dazu folgendes Begleitſchreiben:

Geſtern fand in dem Hubertus-Saal eine öffentliche Arbeiterverſammlung ſtatt, die einſtimmig beiliegende Entſchließung angenommen hat.

Aus der Verſammlung wurde der Antrag geſtellt, dieſe Entſchließung auch der Redaktion der „Volkswacht" zuzuſtellen und die „Volkswacht" aufzufordern, die Entſchließung abzudrucken.

Wir kommen hiermit dem Beſchluß der Verſammlung nach, indem wir Ihnen den Wortlaut der Entſchließung überreichen und mitteilen, daß alle Verſammlungsteilnehmer — der Hubertus-Saal war bis auf den letzten Platz beſetzt —, unter den Verſammlungsteilnehmern befanden ſich auch ſozialdemokratiſche Kollegen, in den nächſten Tagen die „Volkswacht" aufmerkſam verfolgen werden, um feſtzuſtellen, ob und in welcher Art die „Volkswacht" dem Beſchluſſe der Arbeiter Rechnung tragen wird.

Um dieſe Neugier nicht allzu lange auf die Folter zu ſpannen, bemerken wir, daß die „Volkswacht" ein Organ der Sozialdemokratiſchen Partei und der Gewerkſchaften iſt. Mit den kommuniſtiſchen Gewerkſchafts-Zerſtörern und Handlangern der politiſchen Reaktion pflegen wir keine Gemeinſchaft. Insbeſondere bedarf es keines Bezirkskomitees der gedachten Art, um die Intereſſen der ſtädtiſchen Arbeiter wahrzunehmen, denn das tut der Gemeindearbeiter-Verband und die ſozialdemokratiſche Stadtverordnetenfraktion ſchon ganz von ſelbſt. Die Geiſteserzeugniſſe der kommuniſtiſchen Reſolutionäre ſind nicht ſo wichtig, um von uns abgedruckt zu werden.

Die faſchiſtiſche Gefahr

Ueber dieſes Thema leitet am kommenden Sonnabend und Sonntag G. Engelbert Graf-Leipzig einen Wochenendkurſus. Genaues in den nächſten Tagen.

Arbeitsgemeinſchaft ſozialiſtiſcher Jugendorganiſationen.

Wahlargumente am Waſchteich

Einer Ueberzeugung lauert die andere hinter Sträuchern auf

Geſtern verſammelten ſich wieder einmal die Nazis, die bis zum Wahltage eine ganz anſehnliche Kopfſteuer zu berappen haben, wenn ſie jede Woche in drei oder vier Verſammlungen kommen und jedes Mal 40 Pfennige Eintritt bezahlen müſſen. Im Anſchluß an die Verſammlung kam es gegen ½2 Uhr mit den radikalen Freunden von der anderen Fakultät zu einem ruck in der Nähe des Waſchteiches, bei dem ſich die Diktaturanhänger und die Faſchiſten ihre Argumente gegenſeitig um die Ohren ſchlugen. Eine Kolonne ſoll die ander hinter den Gebüſchen aufgelauert und überfallen haben. Das Ueberfallkommando nahm Perſonen mit Abzeichen des Roten Frontkämpferbundes feſt.

Nationaliſtiſche Rowdys

Bei dem am letzten Sonntag in Tſchanſch ſtattgefundenen Feuerwehrtag waren überwiegend die Farben Schwarz-Rot-Gold zu ſehen. Schwarz-Weiß-Rot konnte man nirgend erblicken. Dies ſcheint den Aerger der Nationaliſten aller Schattierungen hervorgerufen zu haben. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurde nämlich die Reichsflagge von dem Maſt, der vor dem Bezirksamt aufgeſtellt iſt, heruntergeholt und zerriſſen.

Hoffentlich gelingt es, die Rowdys ausfindig zu machen und exemplariſch zu beſtrafen.

Die Räuber legen Berufung ein

Der Raubüberfall auf die Geſchäftsinhaberin Fräulein Ermer von der Vinzenzſtraße wird in abſehbarer Zeit nochmals die Große Strafkammer beſchäftigen. Wegen dieſes dreiſten Raubüberfalls, wo den Räubern 45 Mark in die Hände fielen, nachdem ſie die Geſchäftsinhaberin ſchwer verletzt hatten, verurteilte das Erweiterte Schöffengericht den 22jährigen Haus[illegible] Seidel zu 1½ Jahren Zuchthaus, den 19jährigen Schneider Jenſch zu einem Jahre Gefängnis und den jährigen Schneider Bernert wegen Beihilfe zum Raube zu ſechs Monaten Gefängnis. Seidel und Bernert haben Berufung eingelegt, während ſich Jenſch bei dem Urteil beruhigte. Auch das als Nebenklägerin zugelaſſene Fräulein Ermer hat bezüglich des Strafmaßes Berufung eingelegt.

Die Oderſchiffahrt im vollen Gange

Durch die Regenfälle im Quellgebiet der Oder hat ſich der Waſſerſtand der mittleren Oder ſo aufgebeſſert, daß ſchon am Sonntag, den 10. Auguſt, ab leicht beladene, verſommerte Fahrzeuge abſchwimmen konnten, denen im Laufe des Montags die ſchwerbeladenen folgten. Im ganzen ſind bis zum 14. Auguſt einſchließlich 405 verſommerte Fahrzeuge durch Ranſern talwärts gegangen. Bei der günſtigen Waſſerführung der Oder und den häufigen Niederſchlägen iſt, wenn keine Schiffsunfälle eintreten, die die Fahrſtraße ſperren, mit Sicherheit zu erwarten, daß auch noch hier der Reſt von 450 Fahrzeugen ihr Reiſeziel Berlin—Stettin erreichen wird. Die Mitte Mai dieſes Jahres beginnende Verſommerung hätte damit ihr Ende erreicht.

Preußiſch-Süddeutſche Klaſſenlotterie

7. Tag. Vormittagsziehung vom 16. Auguſt

2 Gewinne zu je **10 000 Mark:** 319 954; 4 Gewinne zu je 00 **Mark:** 40 148, 195 081; 2 Gewinne zu je **3000 Mark:** 34 857; Gewinne zu je **2000 Mark:** 133 312, 254 506, 372 982; 58 Gewinne zu je **1000 Mark:** 5 632, 10 853, 18 402, 24 469, 61 183, 1860, 61 888, 62 072, 90 304, 94 630, 102 313, 113 112, 115 948, 17 574, 127 196, 158 799, 184 995, 188 020, 194 596, 208 576, 22 647, 238 118, 238 339, 244 416, 257 639, 263 149, 372 119, 31 637, 387 976; 90 Gewinne zu je **500 Mark:** 16 093, 17 100, 2 337, 41 150, 49 019, 60 363, 64 945, 78 824, 85 021, 94 681, 5 847, 106 897, 132 519, 137 501, 137 934, 144 209, 146 318, 54 320, 164 418, 174 973, 177 947, 179 336, 191 900, 203 616, 5 886, 214 644, 215 593, 231 942, 232 281, 234 434, 241 486, 8 021, 259 401, 260 151, 272 450, 289 582, 294 520, 301 002, 0 010, 325 344, 327 920, 340 067, 387 022, 387 546, 391 682.

7. Tag. Nachmittagsziehung vom 16. Auguſt

2 Gewinne zu je **300 000 Mark:** 229 622; 2 Gewinne zu je 000 **Mark:** 54 240; 2 Gewinne zu je **5 000 Mark:** 345 742; Gewinne zu je **3 000 Mark:** 10 851, 81 971, 136 756, 168 844, 28 865, 228 568, 277 673, 301 768, 346 588, 348 348; 14 Gewinne zu je **2000 Mark:** 21 396, 113 950, 307 780, 318 766, 332 792, 387 964, 98 000; 82 Gewinne zu je **1 000 Mark:** 2 132, 2 790, 4 118, 29 045, 0 224, 78 636, 114 591, 170 491, 172 875, 274 928, 286 999, 298 840, 4 811, 373 075, 394 307, 396 371; 56 Gewinne zu je **500 Mark:** 792, 6 620, 10 394, 42 240, 68 569, 81 180, 81 839, 87 235, 109 785, 12 615, 121 163, 169 584, 195 329, 207 609, 224 888, 226 202, 1 590, 240 310, 270 500, 280 390, 290 380, 298 520, 327 282, 9 115, 336 678, 340 416, 370 018, 398 720, 399 412.

„Preisabbau"

Ein Anreißer für die bevorſtehenden Wahlen

Wie wir erfahren, ſoll eine Sitzung der Bäckerinnung, die geſtern tagte, beſchloſſen haben, der Bevölkerung jetzt ſo kurz vor den Wahlen einen Brotpreis-„Abbau" zu beſcheren, deſſen Zweck ziemlich eindeutig erkennbar iſt. Das bisher in den Handel gebrachte „Tafelbrot" zum Preiſe von 72 Pfennigen ſoll unter Bezugnahme auf das vom Reichstage beſchloſſene und verkündete Brotgeſetz vom 17. Juli 1930 in Zukunft als „Roggenkernbrot" für 70 Pfennige verkauft werden.

Dieſe Preisſenkung von 2 Pfennigen ſoll anſcheinend dazu dienen, als ein Erfolg auf dem Gebiete des von der Regierung Brüning ſo beſonders in die Welt hinausgeſchrieenen Preisabbaues verbucht zu werden, und wahrſcheinlich wird dieſe Preisſenkungsaktion dazu herhalten müſſen, vor den Genoſſenſchaften gruſelig zu machen, die — wie wir nach Rückfrage bei dem Konſum- und Sparverein „Vorwärts" erfahren — dieſen „Preisabbau" nicht mitmachen.

Mit der Brotpreisverbilligung hat es nämlich einen Haken. Das künftige Roggenkernbrot der Bäckerinnung iſt gleichbedeutend mit dem von den Konſumvereinen zum Verkauf gebrachten Brot, das dem Brotgeſetz entſprechend aus mindeſtens 97 Prozent Roggenmehl mit 60prozentiger Ausmahlung hergeſtellt wird.

Unterſchiedlich iſt nur, daß das Innungsbrot nach der „Verbilligungsaktion" 70 Pf. koſten ſoll, während die beiden Konſumvereine ihr gleichwertiges Brot bisher für 64 Pfennige abgaben und zum gleichen Preiſe auch weiter abgeben werden.

Bleibt für den Brotkonſumenten alſo nur die Schlußfolgerung, daß auf dem Brot, das bisher 72 Pfennige koſtete, ein beſonderer Nutzen von 8 Pfennigen laſtete, von dem man in Zukunft nur noch 6 Pfennige einzuſtreichen beabſichtigt. Es dürfte ſich kaum jemand finden, der behaupten möchte, daß mit einer ſolchen Preisſenkungsparole viel Staat zu machen wäre, aber es iſt eben anſcheinend kein Mittel dumm genug, um als Argument im Wahlkampf verwertet zu werden.

Die Breslauer Jugend in Oppeln

Aufmarſch des Jungproletariats gegen Faſchismus und Reaktion

Trotz Wind und Wetter hatten ſich letzten Sonntag 350 Breslauer Genoſſen und Genoſſinnen am Ring eingefunden, um mit drei Autos und Anhängern zum „Roten Tag" nach Oppeln zu fahren. Die Jungſozialiſten von Ober- und Niederſchleſien hatten dazu aufgerufen. Da ein Teil der Genoſſen ohne Karte kamen, waren die Autos bis auf den letzten Platz gefüllt. Um 6,30 Uhr ſetzten ſich die Autozüge in Bewegung. Mancher Spießer wurde durch den Geſang und die Muſik der SAB.-Kapelle aus dem Schlafe gerüttelt. In den Orten, durch die wir fuhren, ſetzten Sprechchöre ein, die hinwieſen auf die Bedeutung des 14. September. Den Arbeitern von Ohlau und Brieg wurde „Freundſchaft" zugerufen.

Es war 10,30 Uhr, als wir an unſerem Arbeitsplatz Oppeln ankamen. Zwei Gegenſätze ſtießen hier zuſammmen. In den Autos waren Jugendliche, erfüllt von dem Willen einer emporſteigenden Klaſſe, und uns entgegen kamen Menſchen mit dem Gebetbuch. „Es rettet uns kein höheres Weſen, kein Gott, kein Kaiſer, noch Tribun". Die Oppelner Genoſſen gaben ihrer Freude Ausdruck, daß ſoviel Zuſtrom aus Breslau kam.

Eröffnet wurde der „Rote Tag" durch eine Begrüßungsfeier. Im Namen der Gauleitungen von Nieder- und Oberſchleſien begrüßte Genoſſe Schuler die Verſammelten. Dann wechſelten Geſänge des Arbeitergeſangvereins Oppeln, Rezitationen des Genoſſen Thiel, Anſprachen und Darbietungen der Breslauer Spielgruppe der Jungſozialiſten ab. Für die Partei ſprach Genoſſe Bomba-Oppeln. Dem Verlauf des Tages wünſchte er ein Glückauf. Die Oppelner Jungſozialiſten begrüßten uns durch den Genoſſen Severs. Den Spießern werden wir heut bei der Demonſtration den Machtwillen der Arbeiter zeigen. Im Namen der Reichsleitung der Jungſozialiſten ſprach Genoſſe Fritz Lewy. In einer politiſch ſchlimmen Zeit treten wir in den Wahlkampf. Wahl iſt Pflicht für jeden. Ein Viertel aller Wähler iſt von den Kriegsereigniſſen nicht berührt worden. Die Partei hat hier eine große Aufgabe zu erfüllen. Als Jugend ſtehen wir dieſer Generation am nächſten. Es geht hier nicht nur um den Stimmzettel, ſondern wir müſſen auch verſuchen, dieſe Menſchen mit Idealen zu erfüllen. Wir ſind heut in unſerem Kreiſe zuſammengekommen, um uns zu ſchulen und zu ſtählen. So können wir dann den Kampf in der Oeffentlichkeit beſtehen. Die Jugend zeigt ſich in dieſem Wahlkampfe beſonders aktiv. Auch in anderen Teilen des Reiches ſeien die Jungſozialiſten ſehr rege. Die Reichsleitung ſendet uns Grüße und wünſcht den beſten Erfolg.

Daß der „Rote Tag" weit über die Grenzen Schleſiens Widerhall gefunden hatte, zeigten Sympathiekundgebungen von Genoſſen Engelbert Graf, der Sozialiſtiſchen Arbeiterjugend Leipzig und der polniſchen Jugend von Königshütte und Kattowitz.

Mit Verſpätung trafen die Genoſſen aus dem übrigen Oberſchleſien ein. Für ſie ſprach Genoſſe Ringler-Gleiwitz.

Die ſatiriſchen Zeitbilder wurden gut aufgenommen. Die Lachſalven glichen das Unangenehme der langen Autofahrt aus.

Die freie Zeit bis 14,30 Uhr füllte jeder nach Wahl aus. Ein Teil beſichtigte die Stadt, ein anderer Teil erarbeitete ſich unter Leitung von Genoſſen Lewy geiſtiges Rüſtzeug. Es wurde das Thema „Koalition oder Klaſſenkampf" behandelt. Genoſſe Lewy ging zurück auf den Kampf des Feudalismus gegen den Kapitalismus. Das aufſtrebende Bürgertum mit einer neuen Wirtſchaftsordnung verlangte auch neue politiſche Geſetze. Wir müſſen mit Hilfe der neuen politiſchen Form eine neue Wirtſchaftsform erkämpfen. Manche Genoſſen bewerten die Koalition als notwendigen Uebergang. Und da entſteht die Frage: Iſt die Koalition ein Hebel für den Fortſchritt der Arbeiterklaſſe? Grundſätzliche Koalition muß zum Ziele haben die Kapitalbildung durch die öffentliche Hand, durch den Staat. In ihm iſt aber maßgebend eine Intereſſengemeinſchaft. Die Minderheit regiert gegen die Mehrheit. Die richtige Ausnützung der Demokratie würde die Staatsform ändern und die Mehrheit gegen die Minderheit regieren laſſen. Die Kapitalbildung durch die öffentliche Hand hat nur geringen Einfluß. Sie macht knapp 3 Prozent aus. An einer grundſätzlichen Koalition hat das Bürgertum kein Intereſſe. In der Demokratie heben ſich Klaſſenfront und politiſche Front nicht ſcharf ab. In dieſem Wahlkampfe ſtehen wir vor großen Entſcheidungen. Wir müſſen verſuchen, die Indifferenten in die Klaſſenfront des Proletariats einzureihen. Das bedeutet eine Reinigung der politiſchen Verhältniſſe und freie Sicht für den Klaſſenkampf.

Am Nachmittag verſammelten wir uns zur Demonſtration. Ein Zug von 550 Jugendlichen und Erwachſenen ſetzte ſich in Bewegung. Marſchrhythmus, Muſik und Kampflieder floſſen zuſammen. Ueber den Köpfen peitſchte der Wind die roten Sturmfahnen. Sie gaben gleichzeitig auch die Zuſammenſetzung des Zuges an. Da waren Kampfbund, Studenten, Freie Schwimmer, Turnerjugend, Jungſozialiſten, Arbeiterjugend, Gewerkſchaftsjugend, eine Gruppe von den Kinderfreunden und die Partei vertreten. Transparente zeigten den Außenſtehenden unſere Forderungen an. Sprechchöre traten in Tätigkeit, hallten die Straßen entlang, drangen zu den Wohnungen der Arbeiter und der Spießer. „Tod den Faſchiſten, wählt Sozialiſten, Liſte 1!" Die Sportler warben für den Arbeiterſport.

Die Demonſtranten marſchierten nach dem Tuchmarkt. Um den roten Fahnenwald gruppierten ſich die Genoſſinnen und Genoſſen. Dazu ſtrömten noch eine Menge Arbeiter. Dann ſprach Genoſſe Eckſtein. Der heutige Aufmarſch iſt ein Beweis für den Kampfeswillen der Arbeiterklaſſe. In dieſer Zeit ſtehen wir vor einer geſchichtlichen Entſcheidung. Es geht um den Kampf für Demokratie und Sozialismus. Die verſchiedenſten Parteien werben um die Wähler. Zerborſten liegt die Partei Hugenbergs am Boden. Demokraten, Deutſche Volkspartei und Jungdeutſcher Orden haben die Staatspartei aufgemacht, um hier ihre reaktionären Pläne zu ſchmieden. Die große Hoffnung des Bürgertums ſind die Nationalſozialiſten. In der deutſchen Parteiengeſchichte hat ſich noch nie eine ſo dumme Partei eingefunden wie die der Nationalſozialiſten. Und die Wähler, die dieſer Partei die Stimme geben, ſind noch dümmer. Mit verfälſchtem Sozialismus und groben Schlagworten machen die Nationalſozialiſten Propaganda. Wir ſind hier in einer ſchwarzen Gegend, wo das Zentrum Einfluß hat. Aber der Zentrumsturm zeigt ſchon bedeutende Riſſe. Wie die Politik des Zentrums ausſieht, zeigt das Treiben von Reichskanzler Brüning. In einer Zeit, wo drei Millionen Arbeitsloſe von der Regierung Arbeit fordern, baut das Brüning-Kabinett die Sozialpolitik ab. Je größer die Not der Arbeitsloſen iſt, deſto mehr treten Krankheiten auf. Da verlangt man Geld für Krankenſcheine und Arzneien. Die Regierung Brüning iſt die reaktionärſte ſeit der Revolution. Und während es bei den Gegnern drunter und drüber geht, zieht die Sozialdemokratie geſchloſſen in den Wahlkampf. Unſer Kampf gilt der Reaktion, gilt dem Kapitalismus. Wir wollen, daß die Menſchen glücklich werden. Wer arbeitet, ſoll einen Anſpruch auf die Güter des Lebens haben. In unſerem Kampfe ſtehen wir der Finſternis und der Unwahrheit gegenüber. Wir werden ſiegen, weil wir für die Wahrheit, für das Recht kämpfen. In dieſem Sinne ziehen wir in den Wahlkampf. Freundſchaft!

Genoſſe Schuler wies am Schluß darauf hin, daß dieſe Kundgebung gezeigt hat, wie in Schleſien eine klaſſenbewußte junge Generation heranwächſt. Die Maſſen brachten ein Hoch auf die Sozialiſtiſche Jugendinternationale und die Arbeiter-Internationale aus.

Der Zug formierte ſich zum Rückmarſch nach dem Standquartier. Nach kurzer freier Zeit fuhren die Brieger und die oberſchleſiſchen Genoſſen heimwärts. Um 6 Uhr verlaſſen die Breslauer die Stadt. Und während die Genoſſen zum Parteitag in Kandrzin verſammelt waren, eröffneten wir durch den „Roten Tag" den Wahlkampf in Oberſchleſien. Hoffen, daß er ſich auswirkt am 14. September. Zum Schaden des Bürgertums, zum Nutzen der Arbeiterklaſſe.

M.

Zu den parteigenössischen

Reichs-, Staats- und Gemeindearbeitern

spricht am **Donnerstag, den 21. August, 20 Uhr** im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses der

Provinziallandtagsabgeordnete, Reichstagskandidat, Rektor

Fritz Pietsch über

Reichs-, Staats- u. Gemeindearbeiter im Wahlkampf für die S.P.D.

Parteimitgliedsbuch als Ausweis mitbringen

Konditorei Wien wieder eröffnet

Sechs Wochen lang war die Konditorei Wien, Schweidnitzer Straße 36, zum Zwecke einer umfaſſenden Renovation geſchloſſen. Sie zeigt ſich jetzt in einem ſehr geſchmackvollen, ſchlicht-vornehmen Gewande. Die Wände ſind unten mit ſchwediſcher Goldbirke verkleidet, darüber in lichtem Grün gehalten und mit hübſchen Malereien des ſchleſiſchen Künſtlers van Hout geziert. Die Firma Growald ſchuf eine ſehr angenehm wirkende Beleuchtung. Die Güte und Preiswürdigkeit der Erzeugniſſe der Firma iſt bekannt, ſo daß es ſchon am Tage der Wiedereröffnung an Gäſten nicht fehlte. Ein Streichorcheſter unter Leitung von Oskar Speckhaudt ſorgt noch für gute künſtleriſche Genüſſe. Es ſind rheiniſche Künſtler. Der Inhaber des Cafés, Herr Markus, huldigt dem erfreulichen Grundſatz, daß man bei der jetzigen Not im Muſikerberufe nicht ausländiſche Kapellen heranholen ſoll. Im erſten Stock befindet ſich eine Tanzdiele. Das Lokal dürfte auch für den Breslauer Fremdenverkehr einen Anziehungspunkt bilden.

Kinderfreudenfeſt im Wohnhof an der Bergſtraße

Im Wohnhof an der Bergſtraße, wo die Aermſten der Armen wohnen, wird am 31. Auguſt d. J. (Sonntags) ein Tag der Freude ſein, der den Kindern gewidmet iſt. Betrachtet man ſich das Leben der Kinder, die in Not und Entbehrungen herangewachſen ſind, ſogar darin geboren, ſo kann man ihnen nur wärmſtes Mitgefühl entgegenbringen. Mit den Eltern haben dieſe den ſchwerſten Weg von Not durchſchritten und hatten bis jetzt noch keinen Lichtblick der Lebensfreude erlebt. Bei Veranſtaltungen, die dem kindlichen Gemüt Freude und Beluſtigung bieten konnten, mußten ſie immer abſeits am Wege ſtehen, weil es die Mittel der Eltern nicht zuließen, ihre Kinder luſtig und vergnügt zu ſehen. Eine beſcheidene Beitragsleiſtung der Eltern zur Ausſtattung des Feſtes ſoll den Kindern ein paar Stunden der Freude bringen. Die Eltern hegen die ſtille Hoffnung, daß es gütige Spender gibt, die durch Beiſteuerung eines Scherfleins das Feſt ausbauen helfen.

Wettwerb zur Verſchönerung der Bahnanlagen

Die Preſſeſtelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Wie in früheren Jahren wird auch jetzt wieder ein Wettbewerb zur Verſchönerung der Bahnanlagen veranſtaltet, um bei dem Eiſenbahnperſonal den Sinn für die Verſchönerung der Bahnanlagen und des Landſchaftsbildes durch **Blumen- und Pflanzenſchmuck** weiter zu wecken und zu fördern. Die Preisträger erhalten **Geldpreiſe** oder ein bei der Verkehrswiſſenſchaftlichen Lehrmittel-Geſellſchaft in Kürze erſcheinendes Buch „**Blumen und Bäume am Bahndamm**".

Weltmeiſterſchaft im Zirkus Buſch

Auch am Montag griff das Schiedsgericht energiſch durch, als ſich verſchiedene Teilnehmer nicht an das Reglement des griechiſch-römiſchen Stils halten wollten und Schwächemomente gegen ſtärkere Gegner durch Schlagen und unfaire Griffe verdecken wollten. So wurde im erſten Kampf **van den Born**-Holland zu zehn Mark Geldſtrafe und mit einer Verwarnung beſtraft, da er **Steinke**-Stettin mit unfairen Mitteln beizukommen verſuchte. Beide rangen 25 Minuten unentſchieden. — Der Dresdener **Kämpfer** benutzte dann ſchon nach 1:15 Minuten einen Untergriff von vorn, um den Oberſchleſier **Adamczak** für die Zeit auf den Schultern zu halten. Das Temperament des Finnen **Rauer** mußte dann erſt wieder durch eine Verwarnung in richtige Bahnen geleitet werden, ehe er mit dem Franzoſen **Favre** einen Kampf lieferte, der unentſchieden ausgehend, für den Entſcheidungskampf erſtklaſſigen Sport verſpricht. Der Glauben der Zuſchauer an die Unbeſiegbarkeit des Weltmeiſters **Fritz Kley**-Berlin kam im Kampf gegen **Kochanſki**-Köln ſo recht zum Ausdruck. Wer aber als Kenner miterlebte, wie Kley die Naturkraft und das Können des Kölners erſt langſam zermürben mußte, um ſiegreich zu bleiben, dürfte Kley nicht immer wieder durch vielleicht gut gemeinte Zwiſchenrufe ſtören. Kley ſiegte nach 14:30 Minuten durch Doppelnelſon mit Hüftſchwung. — Am heutigen Dienstag ringen: Kochanſki-Köln gegen Kämpfer-Dresden; van den Born-Holland gegen Möbus-Berlin; Fournier-Belgien gegen Steinke-Stettin; [illegible] gegen Kley-Berlin.

Rechtsanwalt Demlow in der Nervenklinik

Vom 20. Auguſt ab wird Rechtsanwalt **Demlow**, der ſich wegen **Untreue** bereits längere Zeit in Unterſuchungshaft befindet, in die Univerſitätsklinik auf der Auenſtraße untergebracht, damit er auf ſeinen Geiſteszuſtand beobachtet werde. Der Antrag, ihn dort unterzubringen, wurde von Profeſſor Dr. **Reuter** geſtellt, der ihn offenbar bereits beobachtet hat und wohl ein endgültiges Gutachten nicht abgeben wollte. Die 3. Ferienſtrafkammer hat nun angeordnet, daß er auf die Dauer von höchſtens ſechs Wochen dort untergebracht wird.

Rund um Europa auf dem Fahrrad

Geſtern traf, von Glogau kommend, ein Radfahrer aus München-Gladbach (Rheinland) hier ein, der auf einer Radtour rund um Europa begriffen iſt und deſſen Start am 31. März dieſes Jahres in München-Gladbach erfolgte. Er legte in dieſer Zeit angeblich bereits über 9000 Kilometer zurück und durchfuhr Frankreich, Belgien, Holland, England, Dänemark und Schweden. Zurzeit befindet er ſich auf der Fahrt nach der Tſchechoſlowakei, von dort will er ſich nach Polen und Rußland begeben, ſpäter nach der Türkei und von dort auf dem Rückwege über die Balkanſtaaten und Oeſterreich wieder ſeine Heimat erreichen. Er behauptet, keinerlei Verbindlichkeiten eingegangen zu ſein, ſondern ſeine Tour nur zu ſeinem Vergnügen, ſowie ſtudienhalber unternommen zu haben. Sein Tourenbuch, in das er ſich in faſt jeder größeren Stadt ſeine Tour von den Behörden beglaubigen läßt, weiſt jetzt ſchon eine ganz anſehnliche Zahl von Stempeln auf. Auf ſeiner heutigen Durchreiſe wurden ihm aus Sportlerkreiſen lebhafte Ovationen dargebracht. Sein Geſundheitszuſtand war trotz der Strapazen ſehr gut.

SPD.-Beamtengruppe

Reichstagskandidat

Rektor Fritz Pietſch

ſpricht **heute, 20 Uhr**, im Zimmer 7/8 des Gewerkſchaftshauſes, zu den parteigenöſſiſchen Beamten und deren Angehörigen, Gäſte, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt!

---

* **Silberhochzeit** feierte am Sonntag der Genoſſe Robert **Kühnel**. Genoſſe Kühnel iſt ſeit 1893 Mitglied der Partei, ebenſo iſt Genoſſin Kühnel langjährige Genoſſin und Mitglied des „Vorwärts". Selbſtverſtändlich iſt die „Volkswacht" von Anfang an in der Familie. Wir wünſchen ihm noch viel Glück!

* **Silberhochzeit** feiert heute der Eiſendreher Karl **Böhm**, Schulzenwieſe 5, mit ſeiner Ehefrau Eliſabeth, geb. Brühl. Er iſt ſeit dreißig Jahren gewerkſchaftlich organiſiert. Beide Eheleute ſind 25 Jahre Mitglied der Moniſtiſchen Gemeinde, ebenſo lange Leſer der „Volkswacht".

* **Den Mitgliedern der freien Gewerkſchaften** gibt das Schauſpielhaus für die Meiſteroperette Lehárs „Das Land des Lächelns" eine Sonder-Preis-Ermäßigung für die Vorſtellungen am **Freitag**, den 22. Auguſt und **Sonntag**, den 24. Auguſt, 20 Uhr. Die Eintrittskarten ſind im Gewerkſchaftshaus zu haben.

* **Gefunden** eine Zeiß-Ikon Rollfilm-Kamera. Abzuholen im Reſtaurant des Gewerkſchaftshauſes.

Neu-Breslau

Hundsfeld

Worum geht es am 14. September?

Ueber dieſes Thema ſpricht der Stadtverordnete Parteiſekretär **Hans Krumm**, Mitglied des Provinziallandtages, in einer

öffentlichen Wählerverſammlung

im Lokal „Blauer Hirſch" in Hundsfeld.

Kuckuck 20 Pfennig

Die größte Illuſtrierte
Wochenſchrift

Erſcheint jeden Sonntag
Überall erhältlich

Sozialdemokratiſche Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkſchaftshaus, Zimmer 167–170
Telefon Nummern 59060—59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 4—7 Uhr

Mittwoch, den 20. Auguſt, 20 Uhr:

Frauenleiterinnen-Sitzung

Gewerkſchaftshaus, Zimmer 13/14

Innere Stadt. Unſere Frauenverſammlung findet erſt **Freitag**, 22. **Auguſt**, im Nußbaum, Kupferſchmiedeſtraße, ſtatt.

Diſtrikt 22. Dienstag, den 19. Auguſt, Frauenausflug zu Mandel, „Welt", Treffpunkt 14 Uhr bei Brumm, Matthiasſtraße 187. Taſſen mit bringen. — Die Adreſſe der **Frauenleiterin** des Diſtrikts 22 iſt **ſtraße** 3, 1. Etage.

Diſtrikte 23 und 25. Wir wollen mit den Frauen des Diſtrikts 3 Ausflug nach Treſchen machen. Wir treffen uns Mittwoch, den 20. Auguſt, an der Gneiſenaubrücke.

Diſtrikt 25. Dienstag, 19. Auguſt, findet bei Lamert, Brigittental Funktionärverſammlung ſtatt. Alles muß erſcheinen.

Diſtrikte 26 und 55. Dienstag, den 19. Auguſt, im Bürgerpark Familienabend. Vortrag der Genoſſin **Marck** mit Lichtbildern: „Der Ka Frau für den Sozialismus". Muſikaliſche Darbietungen der Arbeiterjugen

Diſtrikt 38. Dienstag, den 19. Auguſt, Verſammlung aller Diſtrikts näre im Hennig-Ausſchank, Fürſtenſtraße 107.

Diſtrikt 51. Mittwoch, den 20. Auguſt, im „Blauen Hirſch", Hundsfeld, öffentliche Verſammlung. Referent: Genoſſe **Krumm**.

Diſtrikt 47. Freitag, den 22. Auguſt, 20 Uhr, bei Engwicht, Schmie Mitglieder-Verſammlung. Referent: Genoſſe **Seewald**.

Jungſozialiſten

Gruppe Scheitnig-Sandtor-Odertor. Heut haben wir Funktionärſitzun Genoſſen Brode, Gellhornſtraße 43. Wir beginnen pünktlich um 19 Uhr.

Sozialiſtiſcher Kampfbund

Abteilung Nord und Oſt. Heut fällt der Uebungsabend aus.

An alle Abteilungen. Mittwoch, den 20. Auguſt, Antreten aller Ge in Uniform um 18.45 Uhr, Bergkeller.

Radfahrer. Mittwoch, den 20. Auguſt, Antreten in Uniform um 19 im Bergkeller.

Sozialiſtiſche Arbeiterjugend

Heim 5. Heute abend beteiligt ſich alles am Sprechchor um 20 U Heiligen-Geiſt-Gymnaſium. Mittwoch, ab 18 Uhr, Außenſpiele in Wolfs Bei Regenwetter ab 20 Uhr Geſelligkeit.

Freigewerkſchaftliches Jugendkartell

Bekleidungsarbeiter. Die blauen Bluſen kommen Dienstag in der gruppe zuſammen. Freitag: Heimabend. Thema: „Moderne Literatur".

Achtung, Jugendleiter, Kartelldelegierte, Jugendfunktionäre! Wir tre uns am Wochenend-Kurſus der „Arbeitsgemeinſchaft ſozialiſtiſcher J verbände". Beginn Sonnabend, den 23. Auguſt, abends 17 Uhr, in der ſchule, Taſchenſtraße. Es ſpricht **Engelbert Graf** über **faſchiſtiſche Gefahr**". Karten zu 30 Pfg. (Erwerbsloſe 15 Pfg.) im arbeiterbüro.

Zentralverband der Angeſtellten, Jugendgruppe. Heut 20 Uhr Hei Taſchenſtraße 29/31, Vortrag über: „Wirtſchaftskriſe und Angeſtelltenj Referent: Kollege **Swolinsky**. **Heim 2**, Friedrich-Wilhelm-St Vortrag des Kollegen **Bürgel** über: „Des Kumpels Leben und Ka **Heim 3**, Sadowaſtraße 71. „Heiterer Abend", im Anſchluß daran wi Neuwahl der Heimleitung vorgenommen. **Heim 4**, Michaelisſtraße 78/80, abend. Leitung: Kollege **Boer**. Die Meldungen für die Jugendvolk müſſen heut in den Heimen erfolgen, da Freitag wahrſcheinlich ſchon das theater beſucht wird. — **Mittwoch**, den 20. Auguſt, 20 Uhr, im Ge Arbeitsausſchußſitzung. — **Donnerstag**, den 21. Auguſt. **Heim 1**, 2. Bewegungsſpiele auf der Bitzwieſe. **Heim 2**: Abendſpaziergang und Kü Treffen 20 Uhr, Anderſſenſchule. **Heim 3**: Spiele auf der Lindenwie **Heim 4**: Abendſpaziergang. Treffen 19.45 Uhr vor dem Heim.

Bund der Freidenkerjugend

Heut 20 Uhr im Heim Grünſtraße, Arbeitsgemeinſchaft mit Lehrer Ze über die materialiſtiſche Geſchichtsauffaſſung.

Von den Arbeiterkinderfreunden

Abteilung 1. Rote Falken. Dienstag, 20 Uhr, iſt alles zur Sprech probe im Heiligen-Geiſt-Gymnaſium. — Mittwoch, 19½ Uhr, am Marin zur Abendwanderung mit Rädern. — Donnerstag, 20 Uhr, in der „Politiſche Rundſchau".

Heim 4 und Falken 4. Zum Sprechchor treffen wir uns 7,8 Uhr Sonnenplatz. Jeder bringt einen neuen Teilnehmer mit. Heimabend Woche Donnerstag. Wir berichten im Lichtbild vom Zeltlager.

Heim 6 (Klodnitzſchule). Dienstag alle im Sprechchor im Heiligen-G Gymnaſium. — Mittwoch keine Außenſpiele. — Donnerstag Funktionärſitzun

Heim 2. Alle Genoſſinnen und Genoſſen beteiligen ſich heut abend am Sprechchor.

Sprechchor. Zur Probe ſind alle beſtimmt 20 Uhr **Heiligen-Geiſt-Gymnaſium. Werbt noch recht Kein Mitglied darf fehlen.**

Abteilung 5 (Gräbſchen, Heim Sendlitzſtraße). Mittwoch, 17 Uhr, kom alle Neſtfalken 1 ins Heim, bringt alle Liederbücher mit. — Freitag, 17 kommen die Jungfalken 2 im Heim zuſammen.

Abteilung 6 (Strehlener Tor). Dienstag ſind 5 Uhr die Neſtfalken in Baracke. Spiel und Unterhaltung. **Jungfalken**: Geſundheitsſcheine bis 7 Uhr bei Erna oder Erich abzugeben. — Mittwoch: **Jungfalken** 5 Baracke. Siehe Gruppenplan. **Rotfalken**: Sport und Spiel, 5½ Bismarckſtraße. — Donnerstag: wichtige Elternverſammlung, 20 Uhr, in SAJ.-Baracke auf den Teichäckern. **Ferienwanderungen** mit **Kampf der Gegner mit Lüge und Verleumdung.** Alle E und intereſſierte Genoſſen erſcheinen. — Freitag: Neſtfalken, 5 Uhr, in Baracke, Spiele und Unterhaltung. — Sonnabend: Rotfalken-Wochenend Alles Nähere Mittwoch in der Gruppe, ſonſt keine Teilnahme.

Abteilung 9 (Dürrgoy). Heute, 5 Uhr, ſind alle Jung- und Rotfa an der Schule. — Donnerstag, 5 Uhr, treffen ſich die Jungfalken zum nachmittag an der Schule. — Freitag: Falkenverſammlung. Alle Rot-, J und Neſtfalken ſind pünktlich 5 Uhr an der Schule. Erſcheinen iſt Pflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner. Morgen Mittwoch, 20 Uhr, Antreten ſämtlicher Kam in der Bender-Oberrealſchule am Lehmdamm.

Jungbanner Süd (Frenkl). Morgen Mittwoch, 19 Uhr, Antreten ſämtl Kameraden am Hohenzollernplatz.

Banner Zimpel. Freitag, den 22. Auguſt, 20 Uhr, wichtige Zug Gruppenführerſitzung bei Wittke, Zimpeler Straße.

Aus dem Gerichtsſaal

Drei Jahre Zuchthaus für Landesverrat

Vor dem 1. Ferienſtrafſenat des Oberlandesgerichts Breslau hatte ſich der 36 Jahre alte Kontoriſt Fedor **Chmiela** aus Jannowitz, Kreis Ratibor, unter der Anklage des **vollendeten Landesverrats** zu verantworten. Die ihm zur Laſt gelegten Straftaten ſoll er im Jahre 1925 in Deutſch-Oberſchleſien und in Polniſch-Oberſchleſien begangen haben. Er hat in dieſer Angelegenheit bereits vom 18. Mai 1927 bis zum 11. Februar 1928 in Unterſuchungshaft geſeſſen und befindet ſich jetzt wiederum ſeit dem 15. April dieſes Jahres in Haft. Chmiela, der den Krieg mitgemacht hat, ging nach der Revolution nach dem Baltikum und war auch einige Zeit beim Grenzſchutz, dann war er Zollangeſtellter an der Hultſchiner Grenze. Im Jahre 1924 gründete er in Jannowitz den Landesſchützenbund, deſſen Vorſitzender er wurde. Als er im Jahre 1925 bei ſeinem Schwager, der einen Kohlenhandel betreibt, als Angeſtellter tätig war, mußte er wiederholt nach Polen reiſen. Auf dieſen Reiſen ſoll er ſich der ihm zur Laſt gelegten Straftaten ſchuldig gemacht haben. Die weitere Verhandlung fand unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit ſtatt. Das Urteil lautete wegen Verbrechens gegen § 1 des Spionagegeſetzes auf **drei Jahre Zuchthaus** und fünf Jahre Ehrverluſt. Die Unterſuchungshaft wird ihm auf die Strafe angerechnet.

Breslauer Schwurgericht

Unter Vorſitz des Amtsgerichtsrats **Freund** beginnt am 29. September eine Schwurgerichtsſitzung, die vorausſichtlich zwei Wochen dauern wird. Außer einigen **Meineids**prozeſſen und einer Anſtiftung zur gewerbsmäßigen **Abtreibung** iſt für den 4. Oktober die Verhandlung gegen den **Mörder** Franz **Tanderſky** angeſetzt, der im Mai dieſes Jahres die 27jährige Gertrud **Elsner** in ihrer Wohnung auf der Charlottenſtraße 40 ermordete. Es dürften noch eine Reihe weiterer ſchwerer Verbrechen zur Verhandlung angeſetzt werden.

Im Verhinderungsfalle wurde zum Vertreter des Vorſitzenden Landgerichtsdirektor **Schaeffer** vorgeſehen. Richterliche **Beiſitzer** ſind die Landgerichtsräte **Dr. Fuchs** und **Dr. Horn**. Als **Geſchworene** wurden einberufen: Zimmerpolier Robert **Kaufmann** aus Piſtorſine, Rittergutspächter Franz **Stiller** aus Krieblewitz, Gewerkſchaftsangeſtellter Max **Schmidt**, Fabrikbeſitzerswitwe Hermine **Haſpaus**, Kaufmann Georg **Schmidt** und Werkmeiſter Hermann **Löther**; ſämtlich aus Breslau.

Schwere ſittliche Verfehlungen

Unter der Anklage der **fortgeſetzten Blutſchande** hatte ſich vor dem Erweiterten Schöffengericht der 33 Jahre alte Arbeiter P. zu verantworten. Er hatte ſich im Jahre 1928 mit einer um viele Jahre älteren Witwe verheiratet, die eine 14jährige Tochter mit in die Ehe brachte. Zu dieſer Stieftochter trat er bald in unerlaubten Beziehungen, die mehrere Jahre hindurch dauerten. Da er die ſtrafbaren Handlungen an einem Verwandten abſteigender Linie beging, erkannte das Gericht auf **ſechs Monate Gefängnis**. Die Verhandlung fand unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit ſtatt.

Mit dem Dolchmeſſer gegen den Schwager

[illegible] Folgen eines [illegible]

Im April dieſes Jahres war dem [illegible] **Scholl** ein Kind geſtorben. Es war nur wenige Wochen alt geworden, und da bereits zwei andere Kinder vorhanden waren, ſo munkelte man im Bekanntenkreiſe von Sch., daß die Eltern wohl nicht ganz unſchuldig an dem Tode des Kindes ſeien. Das Kind war ſeiner Zeit auch nach der Anatomie geſchafft worden; doch hat ſich wohl kein Anhalt für die Rederei ergeben. Sch. glaubte dann, daß ſein Schwager, der 26 Jahre alte Hausdiener Walter **Mader** der Verbreiter der unrichtigen Nachricht ſei. Als er ihm am 11. April an der Ecke Poſtſtraße und Ketzerberg begegnete, ſtellte er ihn deshalb zur Rede und bald entſpann ſich ein lebhafter Wortwechſel. Beide begaben ſich in die Wohnung der Schwiegermutter, wo der Streit in eine Schlägerei ausartete, denn Sch. war gerade von der Anatomie zurückgekehrt und ſehr aufgeregt. Um ihre Angelegenheit unter vier Augen abzumachen, gingen ſie in ein Zimmer, das ſie hinter ſich abſchloſſen. Sch. verſetzte ſeinem Schwager einen Schlag an den Kopf, daß dieſer zu Boden ſtürzte und ſich im Fallen eine blutende Wunde am Kopfe zuzog. Der Kampf wurde immer erbitterter und als Sch. dem Mader drohte, er werde ihn aus dem Fenſter werfen, zog dieſer einen Dolch und ſtieß ihn dem Sch. dreimal in den Körper. Mit ſchweren Lungen- und Nierenſtichen blieb Sch. liegen und mußte vom Krankenwagen in das Allerheiligen-Hoſpital geſchafft werden. Die Verletzungen waren ſehr ſchwerer Natur. Er hat ſieben Wochen im Krankenhauſe zugebracht. Mader ſtand nun am Dienstag vor dem Einfachen Schöffengericht um ſich wegen **gefährlicher Körperverletzung** zu verantworten. Er verteidigte ſich dahin, daß er in höchſter Notwehr gehandelt habe, da ſein Schwager derart aufgeregt geweſen ſei, daß er ohne weiteres annehmen konnte, er mache ſeine Drohung, er werde ihn zum Fenſter hinauswerfen, auch wahr. Es war dem Angeklagten immerhin zu glauben, daß er ſich ſchwer bedroht fühlte. Doch andererſeits hätte es wohl noch andere Mittel gegeben, den Schwager abzuwehren, zumal dieſer erheblich ſchwächer iſt, als der Angeklagte. Entſchieden hätte er aber nicht zu dem großen Dolchmeſſer greifen dürfen und ſeinem Gegner lebensgefährliche Verletzungen beibringen. Der Staatsanwalt ſtand dann a auf dem Standpunkt, daß M. die Notwehr bei weitem üb ſchritten hat, und beantragte zwei Monate Gefängnis. D Gericht erkannte auf eine Gefängnisſtrafe von **ſechs Woch** 19 Tage, die er früher in Unterſuchungshaft geſeſſen hat, wur ihm auf die Strafe angerechnet. Da er noch unbeſtraft iſt, wu ihm für den Reſt der Strafe Strafausſetzung bewilligt. D Gericht war auch der Anſicht, daß eine erhebliche Ueberſchreitu der Notwehr vorliege, denn nach einer Reichsgerichtsentſcheidu darf die Abwehr nicht ſchärfer ſein, als der Angriff.

Theater und Muſik

Thalia-Theater

„Madame hat Ausgang"

Komödie von Paul Armont und Marcel Gerbidon

Das Stück beginnt als Luſtſpiel und endet als — ja, als was eigentlich? Für eine heitere Löſung iſt die Herzensangelegenheit zwiſchen der ſich als „Stubenmädchen" ausgebenden Weltdame und dem kleinbürgerlichen Buchbinder zu ernſthaft geworden, zu einem offenen, deutlichen Fragezeichen, wie es das „wirkliche Leben" nicht allzu ſelten macht, haben Autor und Regiſſeur nicht Mut gehabt, und ſo wird das traurige Ende kurz, aber verſchwommen angehängt. Nun, dieſes im ganzen nette und muntere franzöſiſche Stückchen gehört ja, wie ausdrücklich betont wird, zum Sommerſpielplan, zur „Vorſaiſon", erhebt alſo ſelbſt keine ſonderlichen Anſprüche an Qualität und Tiefe. Es iſt ſchmackhafte leichte Koſt, und daß Madame auf ihrem Ausflug in die Welt der „unteren Klaſſe" ſtatt eines Abenteuers ihre erſte wirkliche Liebe erlebt, verpflichtet weder ſie noch den Verfaſſer zu tiefergehenden Analyſen. Die ſozialen Gegenſätze werden ſcherzhaft berührt; ihre Auseinanderſetzung, als der Buchbinder Marcel ſeiner Geliebten, dem vermeintlichen Stubenmädchen, in der Küche ihrer eleganten Villa, das Bild der eitlen, von Bedienſteten umgebenen, hochmütigen und ausbeuteriſchen „Gnädigen" zeichnet, die in einer neuen ſozialiſtiſchen Geſellſchaft keinen Lebensanſpruch mehr hat, führt durch die Situationskomik zu einem Höhepunkt des ganzen Stückes und zu einem Hauptanreiz für die Lachmuskeln. Die Aufführung war hübſch. Als „Madame" ſtellte ſich **Sonja Kleſo** vor, ſehr angenehm in der äußeren Erſcheinung, mit [illegible], vielleicht ein wenig zu bewußtem Mienenſpiel und ſicherem Auftreten. Im übrigen war ſie ein Beweis dafür, daß „Madame" auch auf der Bühne nicht mehr ſehr lebensfä iſt. In ihrer Verkleidung als Kammermädchen war ſie viel üb zeugender als die „Gnädige" am Beginn und auch am Schl **Vera Hartegg** ſpielte die mitverſchworene Freundin, es wä zu wünſchen, daß ſie die Freude an ihrer Begabung durch Ueb windung des Liſpel-Tones ungetrübt machen könnte. Als wandtes und überlegenes Kammermädchen hinterließ **Hen Schramm** einen guten Eindruck. Den ſozialiſtiſchen Buchbin gab **Hermann Menſchel**. Echte Wärme und Menſchlichke Treuherzigkeit und alle Stufen ſchüchterner Verliebtheit und Au geregtheit geſtaltete er ebenſo vorzüglich wie das Pathos Entrüſtung gegenüber der kapitaliſtiſchen Klaſſe. Als hervorrage muß beſonders die Leiſtung **Paul Demels** in der klein Rolle des Zuhälters hervorgehoben werden. Von dieſer robuſt Geſtalt ging eine lebendige Kraft aus. Dem Kerl möchte m nicht im Finſtern begegnen. **Vera Spohr** löſte als maulend Küchenweib erquickende Lachſalven aus; **Käthe Habe Reimers** gab eine faſt zu appetitliche gefällige Abſteig quartierwirtin, das altmodiſche Photographenpaar wurde v **Elſe Eckert** und **Martin Wolfgang** vorſchriftsmä kariklert, wobei das allzu jugendliche Ausſehen des Mann nicht in den Rahmen paßte. **Manfred Inger** bewährte ſ wie immer in der Rolle des ſerlöſen Dieners.

Die Bühnenbilder waren durchweg gelungen. Die blitzen große Küche ſtach ganz beſonders in die Augen, geſchickt war Kellerſtube des Buchbinders geſtaltet, und alle notwendig Greuel waren für das altväterliſche Photographenatelier ſammengetragen, in dem die „künſtleriſche" Aufnahme Prüfung des Liebespaares zum Gaudium der Zuſchauer ſtattfan Für die Inſzenierung zeichnete **Max Ophüls**. Das Luſtſpi tempo hätte noch etwas leichter und flotter ſein können.

Kläre Marc

Die Freunde der Cecilie Hohenzollern

Wenn Nazioten ihrem Herzen Luft machen

Kürzlich fand in Schweidnitz ein Beleidigungsprozeß des Nimptſcher Landrats Genoſſen Seibold gegen den verantwortlichen Redakteur des „Schleſiſchen Beobachters" ſtatt, der mit einer Verurteilung des Verantwortlichen endete. Dieſer Prozeß ging darauf zurück, daß ſich ein Landjäger bemüßigt gefühlt hatte, der Frau Cecilie Hohenzollern, einſtmals deutſche Kronprinzeſſin, bei dem Beſuch einer Tagung des Vaterländiſchen Frauenvereins in Heidersdorf, Kr. Nimptſch, ſeine Ehrerbietung in einer Form darzutun, die für einen Beamten der Republik Preußen nicht unbedingt erforderlich erſcheint.

Die Behandlung dieſes Vorfalls in der Landjäger-Dienſtverſammlung, von der das völkiſche Blatt intereſſanterweiſe Kenntnis bekommen hatte, führte dann zur Klage und Verurteilung des Nazi-Journaliſten. Darob herrſcht natürlich wilde Empörung in den völkiſchen Herzen, denn niemand iſt dieſen [illegible]lichen Arbeitervertretern verhaßter, wie der von ſeinen Klaſſengenoſſen an verantwortliche Stelle berufene Arbeiter. Daher ſetzt ſich ein völkiſcher Held in Dittersbach, Kreis Waldenburg, hin und verfaßte folgende für Geiſt und mangelnde Beherrſchung der deutſchen Mutterſprache gleich bezeichnende Epiſtel, die in der Form einer offenen Karte dem Landrat Seibold zugeſandt wurde:

„Wir ſtellen Ihnen anheim, Ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, **da Sie demnächſt von uns dahin befördert werden, wo ſolche Lumpen wie Sie hingehören.** Sie kommen nicht mehr in die Verlegenheit, einen Landjäger, der hundertfach mehr Ehrgefühl im Leibe hatt wie Sie Oberbonze darüber Vorwürfe zu machen, das er die Frau Kronprinzeſſin grüßt, Sie meineidiger Lump, ſich vor Gericht hinzuſtellen und falſche Ausſagen zumachen, die die anderen Landjäger glatt wiederlegen. **Eine Kugel bekommen Sie Miſthaufen nicht,** denn eine ſolche iſt nur für ehrliche Charakteure beſtimmt. Sie kommen auf ganz andere **Weiſe** in die ewigen Jagdgründe. Meineidiger Halunke."

Der Kommentar überlaſſen wir getroſt unſeren Leſern.

Einbruch in ein Diakoniſſenhaus

Die Oberin niedergeſchlagen

In Steinau a. O. drangen nachts Einbrecher in die Diakoniſſenanſtalt ein. Sie gelangten in das Schlafzimmer der Oberin, die durch einen Schlag an die linke Schläfe betäubt wurde. **Bei dem Verſuch, ihr eine Decke über den Kopf zu ziehen,** kam ſie wieder zu ſich und ſchrie laut um Hilfe. Die Nachtſchweſter verſcheuchte hierauf zwei Männer, die unerkannt entkamen.

Flüſſe können beliebig verunreinigt werden

Gerichtsurteile gegen die Volksgeſundheit

In der Biele hat, wie erinnerlich, im Jahre 1928 ein Forellenſterben von ungeheurem Umfange eingeſetzt, das nach vorſichtiger Schätzung etwa 30 000 Mark Schaden angerichtet hat. Sachverſtändige führten das Fiſchſterben auf die Zuführung von Abwäſſern der Obersdorfer Pappenfabrik zurück, die daraufhin von den Geſchädigten verklagt wurde. Die [illegible] wurden jedoch abgewieſen, worauf die Landecker Polizeiverwaltung Strafantrag ſtellte. Auch hier erfolgte ein Freiſpruch, gegen den die Staatsanwaltſchaft Berufung einlegte, die nunmehr vor dem Glatzer Erweiterten Schöffengericht verhandelt wurde.

Der Sachverſtändige Dr. Bilter vom Chemiſchen Unterſuchungsamt in Glatz war ebenſo wie Oberfiſchmeiſter Dr. Gennich-Breslau in der Verhandlung der Anſicht, daß die Fabrik ſehr wohl ein Verſchulden treffe. Das Gericht kam jedoch zur Verwerfung der Berufung, da es der Anſicht war, daß dem Angeklagten ſtrafrechtlich ein Verſchulden nicht nachgewieſen werden könne, weil feſtſtehe, daß er alles getan habe, um die Verunreinigung der Biele möglichſt abzuſchwächen.

Demnach hätten alſo Fabriken nicht die Verpflichtung, die Abwäſſerung ſo einzurichten, daß Schädigungen des Fiſchbeſtandes überhaupt nicht eintreten können.

Verzweiflungstat einer unehelichen Mutter

Nach einem heftigen Streit mit ihrem Bräutigam warf die 32jährige Arbeiterin Fiſcher ihr zweijähriges Kind bei Brieg in den Unterkanal der Oder und ſprang hinterher ſelbſt in das Waſſer. Die Leichen wurden von einem Schiffer geborgen.

Kommuniſtiſcher Wahlſchwindel

Von der Gauleitung des Deutſchen Landarbeiterverbandes erhalten wir nachſtehende Mitteilung: In Nr. 184 der Schleſiſchen „Arbeiter-Zeitung" befindet ſich ein Bericht von der kommuniſtiſchen Verſammlung in Bunzlau. In demſelben wird behauptet, daß der Vorſitzende der Bezirksfiliale Bunzlau des DLV., Woid, welcher angeblich 1800 Landarbeiter des Bezirks Bunzlau vertritt, ſein Mitgliedsbuch zerriſſen und aus der SPD. ausgetreten wäre. Dieſe Notiz ſtellt einen **groben Wahlſchwindel** vor. Woid iſt weder Vorſitzender der Bezirksfiliale Bunzlau, noch hat er in der kommuniſtiſchen Verſammlung ſein Mitgliedsbuch zerriſſen.

Unangenehmer Beſuch

Verbrecherklub demoliert Beuthener Gaſtlokal

In der Nacht zum Sonntag erſchienen bei dem Gaſtwirt Schwiedernoch in Beuthen eine Anzahl weiblicher und männlicher Mitglieder eines angeblichen Geſelligkeitsvereins „Die Raben", der tatſächlich ſo eine Art Immertreu-Organiſation darſtellt, und randalierten, bis der Wirt ihnen nicht mehr alkoholiſche Getränke verabreichen wollte. Als er ſie ſchließlich aufforderte, das Lokal zu verlaſſen, ſchlugen die ungebetenen Gäſte alles kurz und klein. Die währenddem alarmierte Polizei konnte die Gaſtwirtſchaft erſt räumen, als ſie die Piſtolen zog und entſicherte. Dann allerdings verſchwanden die „Raben" ſchleunigſt im Düſtern der Nacht; nur fünf von den Radaubrüdern, darunter der Rabenvorſitzende, konnten feſtgenommen werden.

Glogau. Nazi und Kommuniſten. Den Wahlkampf in Glogau eröffneten die Nationalſozialiſten mit einer öffentlichen Verſammlung, in welcher der Stadtverordnete Fieluſch aus Hindenburg OS. ſprach. Die Verſammlung verlief aber im wüſten Tumult. Als der ſozialdemokratiſche Stadtverordnete Staniſlawski dem Nazireferenten erwidert hatte, kam der Stadtverordnete Jonza von den Kommuniſten zu Wort. Als dieſem jedoch nur 5 Minuten Redezeit gewährt werden ſollten, erhob ſich ein ſolcher Sturm der Entrüſtung gegen die Nationalſozialiſten, daß der anweſende Polizeikommiſſar die Verſammlung aufheben mußte. Die Kommuniſten zogen darauf unter dem Geſang der Internationale ab. Eine Schlägerei zwiſchen Kommuniſten und Nationalſozialiſten, welche ſich vor dem Verſammlungslokal zu entwickeln begann, wurde von der ſofort einſchreitenden Polizei verhindert.

Löwenberg. Tödlicher Inſektenſtich. Kürzlich wurde die Ofenſetzersfrau Lorenz im Walde beim Beerenſuchen von einem Inſekt geſtochen, worauf ſie bewußtlos zuſammenbrach. Der Arzt ſtellte eine Blutvergiftung feſt, der die Frau jetzt trotz eines operativen Eingriffs im Alter von 30 Jahren erlag.

Wölfelsgrund. Ein grauſiger Fund. Auf den Höhen des Spitzigen Berges machte im Walde der Haushälter eines Gaſthauſes einen unheimlichen Leichenfund, als er Pilze ſuchen ging. Im Dickicht entdeckte er die reſtlichen Teile eines menſchlichen Körpers. Nur noch das Knochengerüſt und ein Teil der Bekleidungsſtücke ſowie ein Raſiermſſer waren vorhanden. Man ſtellte ſpäter feſt, daß es ſich um Leichenteile des ſeit vier Jahren vermißten, damals 68 Jahre alten Landwirts Preisler aus Lomnitz bei Habelſchwerdt handelt, der im Juli 1926 infolge ſeines nervöſen Leidens Haus und Hof verlaſſen hat und ſeitdem verſchwunden blieb. Er hat offenbar den Freitod geſucht, da das Raſiermeſſer offen vorgefunden wurde.

Neudorf. Falſcher Verdacht. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurden dem Landwirt Peſchke vier Enten geſtohlen. Der Verdacht fiel auf den hier wohnenden Arbeiter Alois Th. Die von dem Landjäger aus Blankenau ſofort vorgenommene Hausſuchung war jedoch erfolglos und der Beſchuldigte konnte einwandfrei ſein Alibi nachweiſen.

Groß-Strehlitz. Ausgebrochen. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag iſt aus der hieſigen Strafanſtalt der 27 Jahre alte Strafgefangene Rudolf Menzel ausgebrochen und entkommen. Er dürfte verſuchen nach der Tſchechoſlowakei zu gelangen.

Kandrzin. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Der Eiſenbahnhilfsſchaffner Girga aus Klodnitz wurde, als er auf dem Hauptbahnhof Kandrzin einen leer ſtehenden Zug revidierte, von einer aus entgegengeſetzter Richtung kommenden fahrenden Lokomotive erfaßt, einen Kilometer weit mitgeſchleift und getötet. Der ganze Körper war vollſtändig zerſchmettert und aufgeriſſen.

Bismarckhütte. Wenn Pomſtancy einen trinken. Am Freitag verkauften Aufſtändiſche in den Straßen von Bismarckhütte buntfarbige Abzeichen verſchiedener Werte, für deren Erlös ein Aufſtändiſchen-Erholungsheim gebaut werden ſoll. Dieſe Abzeichen fanden aber nicht den gewünſchten Abſatz. Darüber ſehr erboſt, begaben ſich einzelne der Aufſtändiſchen in verſchiedene hieſige Lokale und ſuchten ihren Aerger im Alkohol zu ertränken. In der angeregten Stimmung fielen dann drei Aufſtändiſche über eine Anzahl Straßenpaſſanten her. Ein junges Mädchen wurde durch einen Meſſerſtich in den Hals erheblich verletzt, ein älterer Mann derart geſchlagen, daß er bewußtlos liegen blieb.

Sosnowiec. Den Kopf zertrümmert. Auf gräßliche Art verunglückte hier der Schofför Friedmann, der unvorſichtigerweiſe den Kopf aus dem Autobus ſtreckte, um nach auf dem Dach befindlichen Gepäckſtücken zu ſehen. Dabei ſtieß er derart an einen Telefonmaſt, daß der Kopf regelrecht zerplatzte. Die Paſſagiere, unter denen eine furchtbare Panik entſtand, konnten nur noch den Tod des Verunglückten feſtſtellen.

Aus der Umgebung

Kreiskonferenz in Neumarkt

Am Sonntag fand in Neumarkt eine Kreiskonferenz der Partei ſtatt, an der etwa 60 Teilnehmer aus allen Teilen des Kreiſes erſchienen waren und auf der Reichstagskandidat Genoſſe Fritz Pietſch ein Referat über die politiſche Lage hielt. Anſchließend gaben die Genoſſen Schiffer und Nawroth die erforderlichen Aufklärungen über den Wahlkampf und die hierfür notwendigen Vorbereitungen durch die Ortsgruppen, deren Tätigkeit natürlich die volle Pflichterfüllung jedes einzelnen Genoſſen zu Grunde liegen muß. Nach verſchiedenen Erörterungen der Konferenzteilnehmer über die Durchführung der Wahlarbeit wurde die Tagung mit einem Hoch auf die Partei geſchloſſen.

Die Maul- und Klauenſeuche

unter den Viehbeſtänden des Paul Keil und Joſef Arlt und die **Schweinepeſt** bei Gutsbeſitzer Berthold Glaubig in Puſchwitz, **Kreis Neumarkt**, iſt erloſchen.

Gallowitz. Eine Rieſenmelone. In der Schloßgärtnerei von Lieres wurde eine Melone im Gewicht von 29 Pfund geerntet, während Melonen normalerweiſe nur 10 bis 15 Pfund ſchwer werden.

Meſerwitz. Langfinger ſtatteten in der Nacht zum 17. Auguſt dem Schulhaus einen, allerdings nicht ſehr ergebnisreichen Beſuch ab. Im Speiſekeller ließen ſie ſchließlich, nachdem ſie durch die verſchloſſene Hausflurtür nicht weiter konnten, Waren im Werte von etwa 35 Mark mitgehen. Beim Gaſtwirt Peche war der Raubzug ertragreicher. Hier verſchwanden etliche Flaſchen Schnaps und Likör, einige Kiſten Zigarren, Keks und anderes mehr. Auch die Schlüſſel zu ſämtlichen Türen nahmen die Diebe mit, ſodaß die Schlöſſer geändert werden müſſen.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer [illegible]
Telephon 59060, 59061
Geöffnet von 8—13 und 16—19 Uhr

Marſchwitz. Mittwoch, den 20. Auguſt: Mitgliederverſammlung bei Fleck. Redner: Genoſſe Schiffer. Alle Mitglieder müſſen erſcheinen.

Rauſſe. Mittwoch, den 21. Auguſt, abends 8 Uhr: Mitgliederverſammlung bei Zander.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sportkartell Breslau E. V.

Mittwoch, 20. Auguſt, 20 Uhr, Kartellverſammlung im Zimmer 7/8 des Gewerkſchaftshauſes.

Handball

Turn- und Sportverein „Freiheit"-Gandau. Mittwoch, den 20. Auguſt, 20 Uhr, wichtige Monatsverſammlung.

Tennisſport

Tennis-Abteilung. Spielzeiten im Oſtpark Dienstag und Freitag von 5—7 Uhr.

Athletik

Arbeiter-Athleten-Verein „Breslau 1911". Mittwoch, den 20. Auguſt, Spiel gegen 8. Abteilung der Freien Turnerſchaft II, Helmutwieſe. Treffpunkt 17 Uhr, Striegauer Platz.

Sportvereinigung Nord-Oſt. Jiu-Jitſu. Dienstag Uebungsabend, Anderſſenſtraße.

Kulturvereine

Freie Lichtfreunde Breslau. Freitag, 20 Uhr, Gewerbeſchule, Gartenſtraße, Gemeinſchaftsabend.

Arbeiter-Eſperanto-Gruppe. Freitag, 20 Uhr, im Gruppenlokal, Uferſtraße 26, außerordentliche Mitgliederverſammlung.

Vermiſchtes

Entdeckung eines Juwelentempels

Der engliſche Archäologe Dr. Thomas Gann hat dieſer Tage den geheimnisvollen Moh-Ka-Chan-Ha-Tempel des Montezuma, der in der Zeit der Maya-Kultur entſtanden iſt, im Dſchungel von Guatemala entdeckt. Es heißt, daß die Maya ihre Reichtümer in dieſem Tempel etwa um das Jahr 1520 verſteckt haben, um ſie dem raubgierigen Zugriff der europäiſchen Eroberer zu entziehen. Indianer verrieten das Geheimnis im Jahre 1867 einem engliſchen Offizier in Britiſch-Honduras. Sie erzählten, daß das Gold und die Juwelen, die hier zuſammengetragen wären, aus den Schätzen des Montezuma ſtammten und einen ungeheuren Wert repräſentierten. Nach drei Jahren kam der engliſche Offizier zurück, um der Sache auf den Grund zu gehen, aber inzwiſchen waren die, die ſie ihm verraten hatten — ermordet worden. Den Offizier ſelbſt traf ein vergifteter Pfeil in den Tiefen des Dſchungel. Der Sohn des Offiziers erbte die Aufzeichnungen ſeines Vaters, er übergab ſie dem Archäologen Dr. Gann, der nun vor ſieben Monaten ſeine Expedition quer durch die Sümpfe und Dſchungel Guatemalas angetreten hat und vom Erfolg belohnt wurde. Der von Gann entdeckte Montezuma-Tempel liegt zu einem kleinen Teil oberhalb der Erde; im weſentlichen beſtehe er aus zahlloſen unterirdiſchen Gängen und Kammern, in denen ungeheure Goldſchätze und Juwelen gefunden wurden, von denen bis jetzt für ungefähr 5 Millionen Dollar geborgen worden ſind. Wahrſcheinlich wird die Regierung Guatemalas, die dem Gannſchen Unternehmen erſt mit großer Skepſis gegenüberſtand, einen bedeutenden Anteil für ſich beanſpruchen.

Glück und Geiz Lord Derbys

Sparen lernt man von reichen Leuten. Ein ausgezeichnetes Beiſpiel hierfür lieferte Lord Derby, der Beſitzer eines der größten engliſchen Vermögen, als er kürzlich in Amerika weilte, um dort einem Rennen beizuwohnen. Lord Derby hatte auf ſeinem Favoriten eine ziemliche Summe geſetzt und erhielt, als das Pferd tatſächlich ſiegte, 20 000 Dollar ausgezahlt. Der Lord empfing dieſe Summe in 200 neuen 100-Dollarſcheinen, die er natürlich nicht in ſeiner Brieftaſche unterbringen konnte. Hilfreiche Hände packten die Scheine in ein Stück Papier, auf das, harmlos genug, der Name eines Modemagazins aufgedruckt war. Das wertvolle Paket wurde mit einer gewöhnlichen Schnur zugebunden. Bei der Rückfahrt in der Bahn legte der Multimillionär das Paket neben ſich — vergaß aber, es beim Ausſteigen mitzunehmen. Kurze Zeit, nachdem der Zug weitergefahren war, bemerkte der Lord den Verluſt und zeigte ihn dem Stationsvorſteher des betreffenden Bahnhofs an, indem er erzählte, er habe in dem gerade abgefahrenen Zug ein kleines Paket liegen laſſen, das für ihn keinen großen Wert beſitze, ſondern nur ein Dutzend Taſchentücher enthielte, die wiederzuerhalten ihm aber aus dieſen und jenen Gründen doch weſentlich wäre. Der Stationsvorſteher rief die nächſte Station an, auf der der Zugkontrolleur, der das Paket gefunden hatte, die „Taſchentücher" abgab. Bald hatte Lord Derby ſein Paket zurück. Nun wollte er den Kontrolleur für ſeine Ehrlichkeit belohnen. Zwar hat ein Dutzend Taſchentücher für Lord Derby keinen großen Wert, aber trotzdem zeigte ſich der Multimillionär von ſeiner großmütigſten Seite und ſandte dem Kontrolleur zehn Dollar . . . .

Und immer wieder Paragraph 175

Vor dem Amtsgericht Braunſchweig hatten ſich drei Erpreſſer zu verantworten, ſie wurden zu Gefängnisſtrafen in Höhe von fünf, drei und zwei Jahren verurteilt. Der Anklage lag ein Tatbeſtand zugrunde, der wieder einmal deutlich die Notwendigkeit der Abſchaffung des § 175 des Reichsſtrafgeſetzbuches beweiſt. Ein [illegible]jähriger angeſehener gleichgeſchlechtlich veranlagter Kaufmann hatte ſich in eine flüchtige Bekanntſchaft mit einem homoſexuellen Mann eingelaſſen. Ein Komplize desjenigen, der die Bekanntſchaft gemacht hatte, überraſchte „zufällig" die beiden und verlangte Geld „für die Armenkaſſe", anderenfalls er Anzeige erſtatten müſſe. Der erſchreckte Kaufmann zahlte ſofort 30 Mark. Die Erpreſſer folgten ihm dann nach ſeiner Wohnung und nach ſeinem Büro. Nachdem ſie ſich über die Perſonalien ihres Opfers informiert hatten, nahmen ſie ihn in die Zange: Monatelang kamen die Erpreſſer, denen ſich inzwiſchen noch weitere Komplizen angeſchloſſen hatten, von Hannover nach Braunſchweig, um unter fortwährenden Drohungen mit der Bekanntgabe an die Staatsanwaltſchaft und an die Familie den Mann einzuſchüchtern. Der Kaufmann verkaufte Wertpapiere, um die auf fünf Köpfe angewachſene Bande zu befriedigen: insgeſamt zahlte er 2600 Mark. Als dann auch noch die Braut des einen Erpreſſers kam, um von dem angeblichen Onkel 1500 Mark zu erbitten, die ihr Bräutigam durchgebracht hatte, ging der völlig gebrochene Mann zur Polizei, um ſich ſelbſt zu ſtellen. Seine Erlebniſſe und ſeine Seelenqualen ſchilderte der Zeuge, bei dem ſich ſeine gleichgeſchlechtliche Neigung erſt im hohen Alter bemerkbar machte, hier unter Tränen. Auf der Polizei erfuhr der Kaufmann, daß er ſich auf Grund des berichteten Tatbeſtandes überhaupt nicht ſtrafbar gemacht habe. Die Erpreſſerbande wurde verhaftet und verurteilt. Der Staatsanwalt ſagte von den Angeklagten, daß „ein Geldſchrankeinbrecher gegenüber dieſen Erpreſſern noch ein Ehrenmann ſei". Aus ihren widerſpruchsvollen Ausſagen konnte man entnehmen, daß ſie in Hannover und Braunſchweig noch mehrere begüterte Perſönlichkeiten in der Zange hatten.

Die Dardanellen durchſchwommen

Die engliſche Schwimmerin Mercedes Gleitze hat die Dardanellen an einer 6½ Kilometer breiten Strecke in zwei Stunden 55 Minuten durchſchwommen; Miß Gleitze hat für ihre Leiſtung eine Stelle gewählt, an der die Strömung beſonders ſtark iſt.

Der Name **Büdo** garantiert Qualität

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Schleſiſche Philharmonie. In der kommenden Woche finden die beiden letzten Sommerkonzerte der Schleſiſchen Philharmonie und zwar am Mittwoch, den 20., im Südpark, und am Donnerstag, den 21. Auguſt, an der Terraſſen-Gaſtſtätte der Jahrhunderthalle, ſtatt. Beide Konzerte beginnen um 20 Uhr und ſtehen unter Leitung von Kapellmeiſter Behr. Das Programm des Südparkkonzertes bringt u. a.: Dvorak: Sinfonie „Aus der neuen Welt", Cherubini: Ouvertüre zu „Anacreon", Vivaldi: Concerto groſſo. Aus dem Programm des Konzertes an der Jahrhunderthalle: Beethoven: Sinfonie Nr. 7, Liſzt: Ungariſche Rhapſodie Nr. 2, Bizet: L'Arleſienne — Suite —, Wagner: Ouvertüre zu „Thannhäuſer".

Lobe-Theater. Das bei den erſten Aufführungen mit großen Beifallskundgebungen aufgenommene Luſtſpiel „Das Geld auf der Straße" von Rudolf Bernauer und Rudolf Oeſterreicher, gelangt täglich 20.15 Uhr in der Inſzenierung von Martin Lindemann und der Premierenbeſetzung zu ermäßigten Preiſen zur Wiederholung.

Thalia-Theater. Die mit ſtürmiſcher Heiterkeit aufgenommene Komödie „Madame hat Ausgang" von Paul Armont und Marcel Gerbidon — deutſche Bearbeitung von Franz Horch — wird täglich 20.15 Uhr in der Inſzenierung von Max Ophüls und der Premierenbeſetzung zu ermäßigten Preiſen wiederholt.

Liebich-Theater. „Hulla di Bulla" mit Guido Thielſcher erzielt allabendlich 20.15 Uhr im Liebich-Theater endloſe Lachſtürme. Vorverkauf bei Bareſch, Wertheim und an der Liebich-Kaſſe empfehlenswert.

Geſchäftliches

In der Gartenſtraße Nr. [illegible], neben Café Geier, hat Herr [illegible] ein neues Inſtitut für Optik und Photo eröffnet. Herr M. iſt ſeit über 20 Jahren Fachmann auf dem Gebiete Optik und Photo und wird es ſich angelegen ſein laſſen, ſeine Kundſchaft auf das Gewiſſenhafteſte zu bedienen.

Wettbewerb zur Verſchönerung der Bahnanlagen

Die Verkehrsinſpektion der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Wie in früheren Jahren wird auch jetzt wieder ein Wettbewerb zur Verſchönerung der Bahnanlagen veranſtaltet, um bei dem Eiſenbahnperſonal den Sinn für die Verſchönerung der Bahnanlagen und des Landſchaftsbildes durch **Blumen- und Pflanzenſchmuck** weiter zu wecken und zu fördern. Die Preisträger erhalten **Geldpreiſe** oder ein bei der Verkehrswiſſenſchaftlichen Lehrmittel-Geſellſchaft in Kürze erſcheinendes Buch „**Blumen und Bäume am Bahndamm**“.

Weltmeiſterſchaft im Zirkus Buſch

Auch am Montag griff das Schiedsgericht energiſch durch, als ſich verſchiedene Teilnehmer nicht an das Reglement des griechiſch-römiſchen Stils halten wollten und Schwächemomente gegen ſtärkere Gegner durch Schlagen und unfaire Griffe verdecken wollten. So wurde im erſten Kampf **van den Born**-Holland zu zehn Mark Geldſtrafe und mit einer Verwarnung beſtraft, da er **Steinke**-Stettin mit unfairen Mitteln beizukommen verſuchte. Beide rangen 25 Minuten unentſchieden. — Der Dresdener **Kämpfer** benutzte dann ſchon nach 1:15 Minuten einen Untergriff von vorn, um den Oberſchleſier **Adamczak** für die Zeit auf den Schultern zu halten. Das Temperament des Finnen **Rauer** mußte dann erſt wieder durch eine Verwarnung in richtige Bahnen geleitet werden, ehe er mit dem Franzoſen **Favre** einen Kampf lieferte, der unentſchieden ausgehend, für den Entſcheidungskampf erſtklaſſigen Sport verſpricht. Der Glauben der Zuſchauer an die Unbeſieglichkeit des Weltmeiſters **Fritz Kley**-Berlin kam im Kampf gegen **Kochanſki**-Köln ſo recht zum Ausdruck. Wer aber als Kenner miterlebte, wie Kley die Naturkraft und das Können des Kölners erſt langſam zermürben mußte, um ſiegreich zu bleiben, dürfte Kley nicht immer wieder durch vielleicht gut gemeinte Zwiſchenrufe ſtören. Kley ſiegte nach 14:30 Minuten durch Doppelnelſon mit Hüftſchwung. — Am heutigen Dienstag ringen: Kochanſky-Köln gegen Kämpfer-Dresden; van den Born-Holland gegen Möbus-Berlin; Furnier-Belgien gegen Steinke-Stettin; Budrus-Litauen gegen Kley-Berlin.

Rechtsanwalt Demlow in der Nervenklinik

Vom 20. Auguſt ab wird Rechtsanwalt **Demlow**, der ſich wegen **Untreue** bereits längere Zeit in Unterſuchungshaft befindet, in die Univerſitätsklinik auf der Auenſtraße untergebracht, damit er auf ſeinen Geiſteszuſtand beobachtet werde. Der Antrag, ihn dort unterzubringen, wurde von Profeſſor Dr. **Reuter** geſtellt, der ihn offenbar bereits beobachtet hat und wohl ein endgültiges Gutachten nicht abgeben wollte. Die 5. Ferienſtrafkammer hat nun angeordnet, daß er auf die Dauer von höchſtens ſechs Wochen dort untergebracht wird.

Rund um Europa auf dem Fahrrad

Geſtern traf, von Glogau kommend, ein Radfahrer aus München-Gladbach (Rheinland) hier ein, der auf einer Radtour rund um Europa begriffen iſt und deſſen Start am 31. März dieſes Jahres in München-Gladbach erfolgte. Er legte in dieſer Zeit angeblich bereits über 9000 Kilometer zurück und durchfuhr Frankreich, Belgien, Holland, England, Dänemark und Schweden. Zurzeit befindet er ſich auf der Fahrt nach der Tſchechoſlowakei, von dort will er ſich nach Polen und Rußland begeben, ſpäter nach der Türkei und von dort auf dem Rückwege über die Balkanſtaaten und Oeſterreich wieder ſeine Heimat erreichen. Er behauptet, keinerlei Verbindlichkeiten eingegangen zu ſein, ſondern ſeine Tour nur zu ſeinem Vergnügen, ſowie ſtudienhalber unternommen zu haben. Sein Ausweisbuch, in das er ſich in faſt jeder größeren Stadt ſeine Tour von den Behörden beglaubigen läßt, weiſt jetzt ſchon eine ganz anſehnliche Zahl von Stempeln auf. Auf ſeiner heutigen Durchreiſe wurden ihm aus Sportlerkreiſen lebhafte Ovationen dargebracht. Sein Geſundheitszuſtand war trotz der Strapazen ſehr gut.

SPD.-Beamtengruppe

Reichstagskandidat

Rektor Fritz Pietſch

ſpricht heute, 20 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkſchaftshauſes, zu den parteigenöſſiſchen Beamten und deren Angehörigen. Gäſte, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt!

---

* **Silberhochzeit** feierte am Sonntag der Genoſſe Robert **Kühnel**. Genoſſe Kühnel iſt ſeit 1893 Mitglied der Partei, ebenſo iſt Genoſſin Kühnel langjährige Genoſſin und Mitglied des „Vorwärts“. Selbſtverſtändlich iſt die „Volkswacht“ von Anfang an in der Familie. Wir wünſchen ihm noch viel Glück!

* **Silberhochzeit** feiert heute der Eiſendreher Karl **Böhm**, Schulzenwieſe 5, mit ſeiner Ehefrau Eliſabeth, geb. Brühl. Er iſt ſeit dreißig Jahren gewerkſchaftlich organiſiert. Beide Eheleute ſind 25 Jahre Mitglied der Moniſtiſchen Gemeinde, ebenſo lange Leſer der „Volkswacht“.

* **Den Mitgliedern der freien Gewerkſchaften** gibt das Schauſpielhaus für die Meiſteroperette Léhars „Das Land des Lächelns“ eine Sonder-Preis-Ermäßigung für die Vorſtellungen am **Freitag**, den 22. Auguſt und **Sonntag**, den 24. Auguſt, 20 Uhr. Die Eintrittskarten ſind im Gewerkſchaftshaus zu haben.

* **Gefunden** eine Zeiß-Ikon Rollfilm-Kamera. Abzuholen im Reſtaurant des Gewerkſchaftshauſes.

Neu-Breslau

Hundsfeld

Worum geht es am 14. September?

Ueber dieſes Thema ſpricht der Stadtverordnete Parteiſekretär Hans Krumm, Mitglied des Provinziallandtages, in einer

öffentlichen Wählerverſammlung

im Lokal „Blauer Hirſch“ in Hundsfeld.

Der Kuckuck 30 Pfennig

Die größte illustrierte Wochenschrift

Erscheint jeden Sonntag

Überall erhältlich

Sozialdemokratiſche Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkſchaftshaus, Zimmer 107–110
Telefon Nummern [illegible]
Geöffnet außer Sonnabend von 8–1 und 3–6 Uhr

Mittwoch, den 20. Auguſt, 20 Uhr:

Frauenleiterinnen-Sitzung

Gewerkſchaftshaus, Zimmer 13/14

Innere Stadt. Unſere Frauenverſammlung findet erſt **Freit** 22. **Auguſt**, im Nußbaum, Kupferſchmiedeſtraße, ſtatt.

Diſtrikt 22. Dienstag, den 19. Auguſt, Frauenausflug zu Men Welt“, Treffpunkt 14 Uhr bei Bramm, Matthiasſtraße 187. Taſſen bringen. — Die Adreſſe der **Frauenleiterin** des Diſtrikts 22 ſtraße 1, 1. Etage.

Diſtrikte 23 und 25. Wir wollen mit den Frauen des Diſtrikts Ausflug nach Treſchen machen. Wir treffen uns Mittwoch, den 20. Augu an der Gneiſenaubrücke.

Diſtrikt 26. Dienstag, 19. Auguſt, findet bei Lomert, Brigittent Funktionärverſammlung ſtatt. Alles muß erſcheinen.

Diſtrikte 34 und 35. Dienstag, den 19. Auguſt, im Bürgerpar Familienabend. Vortrag der Genoſſin **Marck** mit Lichtbildern: „Der Frau für den Sozialismus“. Muſikaliſche Darbietungen der Arbeiterſ

Diſtrikt 39. Dienstag, den 18. Auguſt, Verſammlung aller Diſtri näre im Hennig-Ausſchank, Fürſtenſtraße 107.

Diſtrikt 51. Mittwoch, den 20. Auguſt, im „Blauen Hirſch“, Hundsf öffentliche Verſammlung. Referent: Genoſſe **Krumm**.

Diſtrikt 67. Freitag, den 22. Auguſt, 20 Uhr, bei Engwicht, Sch Mitglieder-Verſammlung. Referent: Genoſſe **Seewald**.

Jungſozialiſten

Gruppe Scheitnig-Sandtor-Odertor. Heut haben wir Funktionär Genoſſen Broda, Gellhornſtraße 43. Wir beginnen pünktlich um 19 Uhr.

Sozialiſtiſcher Kampfbund

Abteilung Nord und Oſt. Heut fällt der Uebungsabend aus.

An alle Abteilungen. Mittwoch, den 20. Auguſt, Antreten aller in Uniform um 18.45 Uhr, Bergkeller.

Radfahrer. Mittwoch, den 20. Auguſt, Antreten in Uniform um im Bergkeller.

Sozialiſtiſche Arbeiterjugend

Heim 5. Heute abend beteiligt ſich alles am Sprechchor um 20 Heiligen-Geiſt-Gymnaſium. Mittwoch, ab 18 Uhr, Außenſpiele in Wo Bei Regenwetter ab 20 Uhr Geſelligkeit.

Freigewerkſchaftliches Jugendkartell

Bekleidungsarbeiter. Die blauen Bluſen kommen Dienstag in de gruppe zuſammen. Freitag: Heimabend. Thema: „Moderne Literatur“.

Achtung, Jugendleiter, Kartelldelegierte, Jugendfunktionäre! Wir uns am Wochenend-Kurſus der „Arbeitsgemeinſchaft ſozialiſtiſcher verbände“. Beginn Sonnabend, den 23. Auguſt, abends 17 Uhr, in der ſchule, Taſchenſtraße. Es ſpricht **Engelbert Graf**, über **faſchiſtiſche Gefahr**“. Karten zu 30 Pfg. (Erwerbsloſe 15 Pfg.) arbeiterbüro.

Zentralverband der Angeſtellten, Jugendgruppe. Heut 20 Uhr H Taſchenſtraße 29/31, Vortrag über: „Wirtſchaftskriſe und Angeſtellte Referent: Kollege **Swolinsky**. **Heim** 2, Friedrich-Wilhelm- Vortrag des Kollegen **Bürgel** über: „Des Kumpels Leben und **Heim** 3, Sadowaſtraße 71, „Heiterer Abend“, im Anſchluß daran Neuwahl der Heimleitung vorgenommen. **Heim** 4, Michaelisſtraße 78/80, abend. Leitung: Kollege **Boer**. Die Meldungen für die Jugendvol müſſen heut in den Heimen erfolgen, da Freitag wahrſcheinlich ſchon da theater beſucht wird. — **Mittwoch**, den 20. Auguſt, 20 Uhr, im Arbeitsausſchußſitzung. — **Donnerstag**, den 21. Auguſt, **Heim** 1, Bewegungsſpiele auf der Blitzwieſe. **Heim** 2: Abendſpaziergang und Treffen 20 Uhr, Anderſſenſchule. **Heim** 3: Spiele auf der Lindenw **Heim** 4: Abendſpaziergang. Treffen 19,45 Uhr vor dem Heim.

Bund der Freidenkerjugend

Heut 20 Uhr im Heim Grünſtraße, Arbeitsgemeinſchaft mit Lehrer J über die materialiſtiſche Geſchichtsauffaſſung.

Von den Arbeiterkinderfreunden

Abteilung 3. Rote Falken. Dienstag, 20 Uhr, iſt alles zur Sp probe im Heiligen-Geiſt-Gymnaſium. — Mittwoch, 19½ Uhr, am Waier zur Abendausfahrt mit Rädern. — Donnerstag, 20 Uhr, in der Bende „Politiſche Rundſchau“.

Heim 4 und Falken 4. Zum Sprechchor treffen wir uns 1/2 8 U Sonnenplatz. Jeder bringt einen neuen Teilnehmer mit. Heimabend i Woche Donnerstag. Wir berichten im Lichtbild vom Zeltlager.

Heim 6 (Klodnitzſchule). Dienstag alle im Sprechchor im Heiligen Gymnaſium. — Mittwoch keine Außenſpiele. — Donnerstag Funktionärſitzun

Heim 2. Alle Genoſſinnen und Genoſſen beteiligen ſich heut abend am Sprechchor.

Sprechchor. **Zur Probe ſind alle beſtimmt** 20 Uhr **Heiligen-Geiſt-Gymnaſium. Werbt noch recht Kein Mitglied darf fehlen.**

Abteilung 5 (Gräbſchen, Heim Sendlitzſtraße). Mittwoch, 17 Uhr, k alle Neſtfalken 1 ins Heim, bringt alle Liederbücher mit. — Freitag, 1 kommen die Jungfalken 2 im Heim zuſammen.

Abteilung 8 (Strehlener Tor). Dienstag ſind 5 Uhr die Neſtfalken Baracke, Spiel und Unterhaltung. **Jungfalken**: Geſundheitsſchein bis 7 Uhr bei Erna oder Erich abzugeben. — Mittwoch: **Jungfalken** Baracke. Siehe Gruppenplan. **Rotfalken**: Sport und Spiel, 5½ Bismarckſtraße. — Donnerstag: wichtige Elternverſammlung, 20 Uhr, SAJ.-Baracke auf den Teichäckern. **Ferienwanderungen** mit **Kampf der Gegner mit Lüge und Verleumdung**. Alle und intereſſierte Genoſſen erſcheinen. — Freitag: Neſtfalken, 5 Uhr, Baracke, Spiele und Unterhaltung. — Sonnabend: Rotfalken-Wochene Alles Nähere Mittwoch in der Gruppe, ſonſt keine Teilnahme.

Abteilung 9 (Dürrgoy). Heute, 5 Uhr, ſind alle Jung- und Ro an der Schule. — Donnerstag, 5 Uhr, treffen ſich die Jungfalken zum nachmittag an der Schule. — Freitag: Falkenverſammlung. Alle Rot-, und Neſtfalken ſind pünktlich 5 Uhr an der Schule. Erſcheinen iſt Pflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner. Morgen Mittwoch, 20 Uhr, Antreten ſämtlicher Kam in der Bender-Oberrealſchule am Lehmdamm.

Jungbanner Süd (Frank). Morgen Mittwoch, 19 Uhr, Antreten ſä Kameraden am Hohenzollernplatz.

Banner Zimpel. Freitag, den 22. Auguſt, 20 Uhr, wichtige Jug Gruppenführerſitzung bei Mittke, Zimpeler Straße.

Aus dem Gerichtsſaal

Drei Jahre Zuchthaus für Landesverrat

Vor dem 1. Ferienſtrafſenat des Oberlandesgerichts Breslau hatte ſich der 36 Jahre alte Kontoriſt Iſidor **Chmiela** aus Jannowitz, Kreis Ratibor, unter der Anklage des **vollendeten Landesverrats** zu verantworten. Die ihm zur Laſt gelegten Straftaten ſoll er im Jahre 1925 in Deutſch-Oberſchleſien und in Polniſch-Oberſchleſien begangen haben. Er hat in dieſer Angelegenheit bereits vom 18. Mai 1927 bis zum 11. Februar 1928 in Unterſuchungshaft geſeſſen und befindet ſich jetzt wiederum ſeit dem 15. April dieſes Jahres in Haft. Chmiela, der den Krieg mitgemacht hat, ging nach der Revolution nach dem Baltikum und war auch einige Zeit beim Grenzſchutz, dann war er Zollangeſtellter an der Hultſchiner Grenze. Im Jahre 1924 gründete er in Jannowitz den Landesſchützenbund, deſſen Vorſitzender er wurde. Als er im Jahre 1925 bei ſeinem Schwager, der einen Kohlenhandel betreibt, als Angeſtellter tätig war, mußte er wiederholt nach Polen reiſen. Auf dieſen Reiſen ſoll er ſich der ihm zur Laſt gelegten Straftaten ſchuldig gemacht haben. Die weitere Verhandlung fand unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit ſtatt. Das Urteil lautete wegen Verbrechens gegen § 1 des Spionagegeſetzes auf **drei Jahre Zuchthaus** und fünf Jahre Ehrverluſt. Die Unterſuchungshaft wird ihm auf die Strafe angerechnet.

Breslauer Schwurgericht

Unter Vorſitz des Amtsgerichtsrats **Freund** beginnt am 29. September eine Schwurgerichtsſitzung, die vorausſichtlich zwei Wochen dauern wird. Außer einigen **Meineids**prozeſſen und einer Anſtiftung zur gewerbsmäßigen **Abtreibung** iſt für den 4. Oktober die Verhandlung gegen den **Mörder** Franz **Danderſky** angeſetzt, der im Mai dieſes Jahres die 27jährige Gertrud **Elsner** in ihrer Wohnung auf der Charlottenſtraße 40 ermordete. Es dürften noch eine Reihe weiterer ſchwerer Verbrechen zur Verhandlung angeſetzt werden.

Im Verhinderungsfalle wurde zum Vertreter des Vorſitzenden Landgerichtsdirektor **Schaeffer** vorgeſehen. Richterliche **Beiſitzer** ſind die Landgerichtsräte Dr. **Fuchs** und Dr. **Horn**. Als **Geſchworene** wurden einberufen: Zimmerpolier Robert **Kaufmann** aus Piskorſine, Rittergutspächter Franz **Stiller** aus Krieblowitz, Gewerkſchaftsangeſtellter Max **Schmidt**, Fabrikbeſitzerswitwe Hermine **Halpaus**, Kaufmann Georg **Schmidt** und Werkmeiſter Hermann **Löther**; ſämtlich aus Breslau.

Schwere ſittliche Verfehlungen

Unter der Anklage der **fortgeſetzten Blutſchande** hatte ſich vor dem Erweiterten Schöffengericht der 38 Jahre alte Arbeiter B. zu verantworten. Er hatte ſich im Jahre 1926 mit einer um viele Jahre älteren Witwe verheiratet, die eine 14jährige Tochter mit in die Ehe brachte. Zu dieſer Stieftochter trat er bald in unerlaubten Beziehungen, die mehrere Jahre hindurch dauerten. Da er die ſtrafbaren Handlungen an einer Verwandten abſteigender Linie beging, erkannte das Gericht auf **ſechs Monate Gefängnis**. Die Verhandlung fand unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit ſtatt.

Mit dem Dolchmeſſer gegen den Schwager

[illegible]

Im April dieſes Jahres war dem Hausdiener **Scholz** ein Kind geſtorben. Es war nur wenige Wochen alt geworden, und da bereits zwei andere Kinder vorhanden waren, ſo munkelte man im Bekanntenkreiſe des Sch., daß die Eltern wohl nicht ganz unſchuldig an dem Tode des Kindes ſeien. Das Kind war ſeiner Zeit auch nach der Anatomie geſchafft worden; doch hat ſich wohl kein Anhalt für die Rederei ergeben. Sch. glaubte dann, daß ſein Schwager, der 26 Jahre alte Hausdiener Walter **Mader** der Verbreiter der unrichtigen Nachricht ſei. Als er ihm am 11. April an der Ecke Poſtſtraße und Ketzerberg begegnete, ſtellte er ihn deshalb zur Rede und bald entſpann ſich ein lebhafter Wortwechſel. Beide begaben ſich in die Wohnung der Schwiegermutter, wo der Streit in eine Schlägerei ausartete, denn Sch. war gerade von der Anatomie zurückgekehrt und ſehr aufgeregt. Um ihre Angelegenheit unter vier Augen abzumachen, gingen ſie in ein Zimmer, das ſie hinter ſich abſchloſſen. Sch. verſetzte ſeinem Schwager einen Schlag an den Kopf, daß dieſer zu Boden ſtürzte und ſich im Fallen eine blutende Wunde am Kopfe zuzog. Der Kampf wurde immer erbitterter und als Sch. dem Mader drohte, er werde ihn aus dem Fenſter werfen, zog dieſer einen Dolch und ſtieß ihn dem Sch. dreimal in den Körper. Mit ſchweren Lungen- und Nierenſtichen blieb Sch. liegen und mußte vom Krankenwagen in das Allerheiligen-Hoſpital geſchafft werden. Die Verletzungen waren ſehr ſchwerer Natur. Er hat ſieben Wochen im Krankenhauſe zugebracht. Mader ſtand nun am Dienstag vor dem Einfachen Schöffengericht um ſich wegen **gefährlicher Körperverletzung** zu verantworten. Er verteidigte ſich dahin, daß er in höchſter Notwehr gehandelt habe, da ſein Schwager derart aufgeregt geweſen ſei, daß er ohne weiteres annehmen konnte, er mache ſeine Drohung, er werde ihn zum Fenſter hinauswerfen, auch wahr. Es war dem Angeklagten immerhin zu glauben, daß er ſich ſchwer bedroht fühlte. Doch andererſeits hätte es wohl noch andere Mittel gegeben, den Schwager abzuwehren, zumal dieſer erheblich ſchwächer iſt, als der Angeklagte. Entſchieden hätte er aber nicht zu dem großen Dolchmeſſer greifen dürfen und ſeinem Gegner lebensgefährliche Verletzungen beibringen. Der Staatsanwalt ſtand dann auf dem Standpunkt, daß M. die Notwehr bei weitem ſchritten hat, und beantragte zwei Monate Gefängnis. Gericht erkannte auf eine Gefängnisſtrafe von **ſechs Woch** 19 Tage, die er früher in Unterſuchungshaft geſeſſen hat, wu ihm auf die Strafe angerechnet. Da er noch unbeſtraft iſt, w ihm für den Reſt der Strafe Strafausſetzung bewilligt. Gericht war auch der Anſicht, daß eine erhebliche Ueberſchrei der Notwehr vorliege, denn nach einer Reichsgerichtsentſcheid darf die Abwehr nicht ſchärfer ſein, als der Angriff.

Theater und Muſik

Thalia-Theater

„Madame hat Ausgang“

Komödie von Paul Armont und Marcel Gerbidon

Das Stück beginnt als Luſtſpiel und endet als — ja, als was eigentlich? Für eine heitere Löſung iſt die Herzensangelegenheit zwiſchen der ſich als „Stubenmädchen“ ausgebenden Weltdame und dem kleinbürgerlichen Buchbinder zu ernſthaft geworden, zu einem offenen, deutlichen Fragezeichen, wie es das „wirkliche Leben“ nicht allzu ſelten macht, haben Autor und Regiſſeur nicht Mut gehabt, und ſo wird das traurige Ende kurz, aber verſchwommen angehängt. Nun, dieſes im ganzen nette und muntere franzöſiſche Stückchen gehört ja, wie ausdrücklich betont wird, zum Sommerſpielplan, zur „Vorſaiſon“, erhebt alſo ſelbſt keine beſonderen Anſprüche an Qualität und Tiefe. Es iſt ſchmackhafte leichte Koſt, und daß Madame auf ihrem Ausflug in die Welt der „unteren Klaſſe“ ſtatt eines Abenteuers ihre erſte wirkliche Liebe erlebt, verpflichtet weder ſie noch den Verfaſſer zu tiefergehenden Analyſen. Die ſozialen Gegenſätze werden ſcherzhaft berührt; ihre Auseinanderſetzung, als der Buchbinder Marcel ſeiner Geliebten, dem vermeintlichen Stubenmädchen, in der Küche ihrer eleganten Villa das Bild der eitlen, von Bedienſteten umgebenen, hochmütigen und ausbeuteriſchen „Gnädigen“ zeichnet, die in einer neuen ſozialiſtiſchen Geſellſchaft keinen Lebensanſpruch mehr hat, führt durch die Situationskomik zu einem Höhepunkt des ganzen Stückes und zu einem Hauptanreiz für die Lachmuskeln. — Die Aufführung war hübſch. Als „Madame“ ſtellte ſich **Hanna Kilo** vor, ſehr angenehm in der äußeren Erſcheinung, mit Charme, vielleicht ein wenig zu bewußtem Mienenſpiel und ſicherem Auftreten. Im übrigen war ſie ein Beweis dafür, daß „Madame“ auch auf der Bühne nicht mehr ſehr lebensf iſt. In ihrer Verkleidung als Kammermädchen war ſie viel ü zeugender als die „Gnädige“ am Beginn und auch am Sch **Vera Hartegg** ſpielte die mitverſchworene Freundin, es zu wünſchen, daß ſie die Freude an ihrer Begabung duch Ue windung des Liſpel-Tones ungetrübt machen könnte. Als wandtes und überlegenes Kammermädchen hinterließ Hen **Schramm** einen guten Eindruck. Den ſozialiſtiſchen Buchbi gab **Hermann Menſchel**. Echte Wärme und Menſchlich Treuherzigkeit und alle Stufen ſchüchterner Verliebtheit und geregtheit geſtaltete er ebenſo vorzüglich wie das Pathos Entrüſtung gegenüber der kapitaliſtiſchen Klaſſe. Als hervorrag muß beſonders die Leiſtung **Paul Demels** in der klei Rolle des Zuhälters hervorgehoben werden. Von dieſer robu Geſtalt ging eine lebendige Kraft aus. Dem Kerl möchte nicht im Finſtern begegnen. **Vera Spohr** löſte als maulen Küchenweib erquickende Lachſalven aus; **Käthe Hab Reimers** gab eine faſt zu appetitliche gefällige Böſte quartierwirtin, das altmodiſche Photographenpaar wurde **Elſe Eckert** und **Martin Wolfgang** vorſchriftsmä kariktert, wobei das allzu jugendliche Ausſehen des Man nicht in den Rahmen paßte. **Manfred Inger** bewährte wie immer in der Rolle des ſeriöſen Dieners.

Die Bühnenbilder waren durchweg gelungen. Die blitze große Küche ſtach ganz beſonders in die Augen, geſchickt war Kellerſtube des Buchbinders geſtaltet, und alle notwendi Greuel waren für das altväteriſche Photographenatelier ſammengetragen, in dem die „künſtleriſche“ Aufnahme Prüfung des Liebespaares zum Gaudium der Zuſchauer ſtattfa Für die Inſzenierung zeichnete **Max Ophüls**. Das Luſtſpi tempo hätte noch etwas leichter und flotter ſein können.

Kläre Mar

Die Freunde der Cecilie Hohenzollern

Wenn Nazioten ihrem Herzen Luft machen

Kürzlich fand in Schweidnitz ein Beleidigungsprozeß des impt ſcher Landrats Genoſſen Seibold gegen den verantwort- hen Redakteur des „Schleſiſchen Beobachters" ſtatt, der mit einer erurteilung des Verantwortlichen endete. Dieſer Prozeß ging rauf zurück, daß ſich ein Landjäger bemüßigt gefühlt hatte, der au Cecilie Hohenzollern, einſtmals deutſche Kronprinzeſſin, i dem Beſuch einer Tagung des Vaterländiſchen Frauenvereins Heidersdorf, Kr. Nimptſch, ſeine Ehrerbietung in einer Form nzutun, die für einen Beamten der Republik Preußen nicht un- dingt erforderlich erſcheint.

Die Behandlung dieſes Vorfalls in der Landjäger-Dienſt- ſammlung, von der das völkiſche Blatt intereſſanterweiſe nntnis bekommen hatte, führte dann zur Klage und Ver- teilung des Nazi-Journaliſten. Darob herrſcht natürlich wilde mpörung in den völkiſchen Herzen, denn niemand iſt dieſen an- ſlichen Arbeitervertretern verhaßter, wie der von ſeinen Klaſſen- noſſen an verantwortliche Stelle berufene Arbeiter. Daher ſetzt ein völkiſcher Held in Dittersbach, Kreis Waldenburg, hin d verfaßte folgende für Geiſt und mangelnde Beherrſchung der utſchen Mutterſprache gleich bezeichnende Epiſtel, die in der rm einer offenen Karte dem Landrat Seibold zugeſandt wurde:

„Wir ſtellen Ihnen anheim, Ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, da Sie demnächſt von uns dahin befördert werden, **wo ſolche Lumpen wie Sie hingehören.** Sie kommen nicht mehr in die Verlegenheit, einen Landjäger, der hundertfach mehr Ehrgefühl im Leibe hatt wie Sie Oberbonze darüber Vorwürfe zu machen, das er die Frau Kronprinzeſſin grüßt, Sie meineidiger Lump, ſich vor Gericht hinzuſtellen und falſche Ausſagen zumachen, die die anderen Landjäger glatt wiederlegen. Eine **Kugel bekommen Sie Miſthaufen nicht,** denn eine ſolche iſt nur für ehrliche Charakteure beſtimmt. Sie kommen auf ganz andere Weiſe in die ewigen Jagdgründe. Meineidiger Halunke."

Der Kommentar überlaſſen wir getroſt unſeren Leſern.

Einbruch in ein Diakoniſſenhaus

Die Oberin niedergeſchlagen

In Steinau a. O. drangen nachts Einbrecher in die koniſſenanſtalt ein. Sie gelangten in das Schlafzimmer der erin, die durch einen Schlag an die linke Schläfe betäubt rde. Bei dem Verſuch, ihr eine Decke über den Kopf zu ziehen, m ſie wieder zu ſich und ſchrie laut um Hilfe. Die Nachtſchweſter ſcheuchte hierauf zwei Männer, die unerkannt entkamen.

lüſſe können beliebig verunreinigt werden

Gerichtsurteile gegen die Volksgeſundheit

In der Biele hat, wie erinnerlich, im Jahre 1928 ein orellenſterben von ungeheurem Umfange eingeſetzt, das h vorſichtiger Schätzung etwa 30 000 Mark Schaden angerichtet tte. Sachverſtändige führten das Fiſchſterben auf die Zu- rung von Abwäſſern der Obersdorfer Pappenfabrik ück, die daraufhin von den Geſchädigten verklagt wurde. Die äger wurden jedoch abgewieſen, worauf die Landecker Polizei- waltung Strafantrag ſtellte. Auch hier erfolgte ein Frei- uch, gegen den die Staatsanwaltſchaft Berufung einlegte, die nmehr vor dem Glatzer Erweiterten Schöffengericht ver- delt wurde.

Der Sachverſtändige Dr. Bilter vom Chemiſchen Unter- ungsamt in Glatz war ebenſo wie Oberfiſchmeiſter Dr. Gen- ich-Breslau in der Verhandlung der Anſicht, daß die rik ſehr wohl ein Verſchulden treffe. Das Gericht kam jedoch r Verwerfung der Berufung, da es der Anſicht war, daß dem ngeklagten ſtrafrechtlich ein Verſchulden nicht nachgewieſen den könne, weil feſtſtehe, daß er alles getan habe, um die unreinigung der Biele möglichſt abzuſchwächen.

Demnach hätten alſo Fabriken nicht die Verpflichtung, die wäſſerung ſo einzurichten, daß Schädigungen des Fiſchbeſtandes erhaupt nicht eintreten können.

erzweiflungstat einer unehelichen Mutter

Nach einem heftigen Streit mit ihrem Bräutigam warf 32jährige Arbeiterin Fiſcher ihr zweijähriges Kind bei Brieg den Unterkanal der Oder und ſprang hinterher ſelbſt in das ſſer. Die Leichen wurden von einem Schiffer geborgen.

Kommuniſtiſcher Wahlſchwindel

Von der Gauleitung des Deutſchen Landarbeiter- rbandes erhalten wir nachſtehende Mitteilung: In Nr. 184 Schleſiſchen „Arbeiter-Zeitung" befindet ſich ein Bericht von er kommuniſtiſchen Verſammlung in Bunzlau. In dem- ben wird behauptet, daß der Vorſitzende der Bezirksfiliale nzlau des DLV., Woid, welcher angeblich 1800 Landarbeiter s Bezirks Bunzlau vertritt, ſein Mitgliedsbuch zerriſſen und s der SPD. ausgetreten wäre. Dieſe Notiz ſtellt einen **groben hlſchwindel** vor. Woid iſt weder Vorſitzender der Bezirks- iale Bunzlau, noch hat er in der kommuniſtiſchen Ver- mmlung ſein Mitgliedsbuch zerriſſen.

Unangenehmer Beſuch

Verbrecherklub demoliert Beuthener Gaſtlokal

In der Nacht zum Sonntag erſchienen bei dem Gaſtwirt Wiedernoch in Beuthen eine Anzahl weiblicher und männ- er Mitglieder eines angeblichen Geſelligkeitsvereins „Die aben", der tatſächlich ſo eine Art Immertreu-Organiſation ſtellt, und randalierten, bis der Wirt ihnen nicht mehr oholiſche Getränke verabreichen wollte. Als er ſie ſchließlich forderte, das Lokal zu verlaſſen, ſchlugen die ungebetenen te alles kurz und klein. Die währenddem alarmierte Polizei nte die Gaſtwirtſchaft erſt räumen, als ſie die Piſtolen zog d entſicherte. Dann allerdings verſchwanden die „Raben" leunigſt im Düſtern der Nacht; nur fünf von den Radau- dern, darunter der Rabenvorſitzende, konnten feſtgenommen den.

Glogau. Nazi und Kommuniſten. Den Wahlkampf Glogau eröffneten die Nationalſozialiſten mit einer öffent- en Verſammlung, in welcher der Stadtverordnete Fieluſch aus ndenburg OS. ſprach. Die Verſammlung verlief aber im ten Tumult. Als der ſozialdemokratiſche Stadtverordnete niſlawski dem Nazireferenten erwidert hatte, kam der Stadt- ordnete Jonza von den Kommuniſten zu Wort. Als dieſem och nur 5 Minuten Redezeit gewährt werden ſollten, erhob ein ſolcher Sturm der Entrüſtung gegen die National- aliſten, daß der anweſende Polizeikommiſſar die Verſammlung heben mußte. Die Kommuniſten zogen darauf unter dem lang der Internationale ab. Eine Schlägerei zwiſchen Kom- niſten und Nationalſozialiſten, welche ſich vor dem Verſamm- slokal zu entwickeln begann, wurde von der ſofort ein- eifenden Polizei verhindert.

Löwenberg. Tödlicher Inſektenſtich. Kürzlich wurde Ofenſetzersfrau Lorenz im Walde beim Beerenſuchen von em Inſekt geſtochen, worauf ſie bewußtlos zuſammenbrach. r Arzt ſtellte eine Blutvergiftung feſt, der die Frau jetzt trotz s operativen Eingriffs im Alter von 30 Jahren erlag.

Wölfelsgrund. Ein grauſiger Fund. Auf den Höhen des Spitzigen Berges machte im Walde der Haushälter eines Gaſthauſes einen unheimlichen Leichenfund, als er Pilze ſuchen ging. Im Dickicht entdeckte er die reſtlichen Teile eines menſchlichen Körpers. Nur noch das Knochengerüſt und ein Teil der Bekleidungsſtücke ſowie ein Raſiermeſſer waren vorhanden. Man ſtellte ſpäter feſt, daß es ſich um Leichenteile des ſeit vier Jahren vermißten, damals 68 Jahre alten Landwirts Preisler aus Lomnitz bei Habelſchwerdt handelt, der im Juli 1926 infolge ſeines nervöſen Leidens Haus und Hof verlaſſen hat und ſeitdem verſchwunden blieb. Er hat offenbar den Freitod geſucht, da das Raſiermeſſer offen vorgefunden wurde.

Neudorf. Falſcher Verdacht. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurden dem Landwirt Peſchke vier Enten geſtohlen. Der Verdacht fiel auf den hier wohnenden Arbeiter Alois Th. Die von dem Landjäger aus Blankenau ſofort vorgenommene Hausſuchung war jedoch erfolglos und der Beſchuldigte konnte einwandfrei ſein Alibi nachweiſen.

Groß-Strehlitz. Ausgebrochen. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag iſt aus der hieſigen Strafanſtalt der 27 Jahre alte Strafgefangene Rudolf Menzel ausgebrochen und entkommen. Er dürfte verſuchen nach der Tſchechoſlowakei zu gelangen.

Kandrzin. Vom Schlachtfeld der Arbeit: Der Eiſenbahnhilfsſchaffner Girga aus Klodnitz wurde, als er auf dem Hauptbahnhof Kandrzin einen leer ſtehenden Zug revidierte, von einer aus entgegengeſetzter Richtung kommenden fahrenden Lokomotive erfaßt, einen Kilometer weit mitgeſchleift und getötet. Der ganze Körper war vollſtändig zerſchmettert und aufgeriſſen.

Bismarckhütte. Wenn Powſtancy einen trinken. Am Freitag verkauften Aufſtändiſche in den Straßen von Bismarckhütte buntfarbige Abzeichen verſchiedener Werte, für deren Erlös ein Aufſtändiſchen-Erholungsheim gebaut werden ſoll. Dieſe Abzeichen fanden aber nicht den gewünſchten Abſatz. Darüber ſehr erboſt, begaben ſich einzelne der Aufſtändiſchen in verſchiedene hieſige Lokale und ſuchten ihren Aerger im Alkohol zu ertränken. In der angeregten Stimmung fielen dann drei Aufſtändiſche über eine Anzahl Straßenpaſſanten her. Ein junges Mädchen wurde durch einen Meſſerſtich in den Hals erheblich verletzt, ein älterer Mann derart geſchlagen, daß er bewußtlos liegen blieb.

Sosnowiec. Den Kopf zertrümmert. Auf gräßliche Art verunglückte hier der Schofför Friedmann, der unvorſichtigerweiſe den Kopf aus dem Autobus ſtreckte, um nach auf dem Dach befindlichen Gepäckſtücken zu ſehen. Dabei ſtieß er derart an einen Telefonmaſt, daß der Kopf regelrecht zerplatzte. Die Paſſagiere, unter denen eine furchtbare Panik entſtand, konnten nur noch den Tod des Verunglückten feſtſtellen.

Aus der Umgebung

Kreiskonferenz in Neumarkt

Am Sonntag fand in Neumarkt eine Kreiskonferenz der Partei ſtatt, an der etwa 60 Teilnehmer aus allen Teilen des Kreiſes erſchienen waren und auf der Reichstagskandidat Genoſſe Fritz Pietſch ein Referat über die politiſche Lage hielt. Anſchließend gaben die Genoſſen Schiffer und Ramroth die erforderlichen Aufklärungen über den Wahlkampf und die hierfür notwendigen Vorbereitungen durch die Ortsgruppen, deren Tätigkeit natürlich die volle Pflichterfüllung jedes einzelnen Genoſſen zu Grunde liegen muß. Nach verſchiedenen Erörterungen der Konferenzteilnehmer über die Durchführung der Wahlarbeit wurde die Tagung mit einem Hoch auf die Partei geſchloſſen.

Die Maul- und Klauenſeuche

unter den Viehbeſtänden des Paul Keil und Joſef Arlt und die **Schweinepeſt** bei Gutsbeſitzer Berthold Glaubig in Puſchwitz, **Kreis Neumarkt**, iſt erloſchen.

Gallowitz. Eine Rieſenmelone. In der Schloßgärtnerei von Lieres wurde eine Melone im Gewicht von 29 Pfund geerntet, während Melonen normalerweiſe nur 10 bis 15 Pfund ſchwer werden.

Maſerwitz. Langfinger ſtatteten in der Nacht zum 17. Auguſt dem Schulhaus einen, allerdings nicht ſehr ergebnisreichen Beſuch ab. Im Speiſekeller ließen ſie ſchließlich, nachdem ſie durch die verſchloſſene Hausflurtür nicht weiter konnten, Waren im Werte von etwa 35 Mark mitgehen. Beim Gaſtwirt Peche war der Raubzug ertragreicher. Hier verſchwanden etliche Flaſchen Schnaps und Likör, einige Kiſten Zigarren, Keks und anderes mehr. Auch die Schlüſſel zu ſämtlichen Türen nahmen die Diebe mit, ſodaß die Schlöſſer geändert werden müſſen.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—176
Telephon 59060, 59061
Geöffnet von 8—13 und 16—19 Uhr

Marſchwitz. Mittwoch, den 20. Auguſt: Mitgliederverſammlung bei Fleck. Redner: Genoſſe Schiffer. Alle Mitglieder müſſen erſcheinen.

Rauſſe. Mittwoch, den 21. Auguſt, abends 8 Uhr: Mitgliederverſammlung bei Zander.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sportkartell Breslau E. V.

Mittwoch, 20. Auguſt, 20 Uhr, Kartellverſammlung im Zimmer 7/8 des Gewerkſchaftshauſes.

Handball

Turn- und Sportverein „Freiheit"-Sandau. Mittwoch, den 20. Auguſt, 20 Uhr, wichtige Monatsverſammlung.

Tennisſport

Tennis-Abteilung. Spielzeiten im Oſtpark Dienstag und Freitag von 5—7 Uhr.

Athletik

Arbeiter-Athleten-Verein „Breslau 1911". Mittwoch, den 20. Auguſt, Spiel gegen 8. Abteilung der Freien Turnerſchaft II, Helmutwieſe. Treffpunkt 17 Uhr, Striegauer Platz.

Sportvereinigung Nord-Oſt. Jiu-Jitſu. Dienstag Uebungsabend, Anderſſenſtraße.

Kulturvereine

Freie Lichtfreunde Breslau. Freitag, 20 Uhr, Gewerbeſchule, Gartenſtraße, Gemeinſchaftsabend.

Arbeiter-Esperanto-Gruppe. Freitag, 20 Uhr, im Gruppenlokal, Uferſtraße 26, außerordentliche Mitgliederverſammlung.

Vermiſchtes

Entdeckung eines Juwelentempels

Der engliſche Archäologe Dr. Thomas Gann hat dieſer Tage den geheimnisvollen Moh-Ka-Chan-Ha-Tempel des Montezuma, der in der Zeit der Maya-Kultur entſtanden iſt, im Dſchungel von Guatemala entdeckt. Es heißt, daß die Maya ihre Reichtümer in dieſem Tempel etwa um das Jahr 1520 verſteckt haben, um ſie dem raubgierigen Zugriff der europäiſchen Eroberer zu entziehen. Indianer verrieten das Geheimnis im Jahre 1867 einem engliſchen Offizier in Britiſch-Honduras. Sie erzählten, daß das Gold und die Juwelen, die hier zuſammengetragen wären, aus den Schätzen des Montezuma ſtammten und einen ungeheuren Wert repräſentierten. Nach drei Jahren kam der engliſche Offizier zurück, um der Sache auf den Grund zu gehen, aber inzwiſchen waren die, die ſie ihm verraten hatten — ermordet worden. Den Offizier ſelbſt traf ein vergifteter Pfeil in den Tiefen des Dſchungel. Der Sohn des Offiziers erbte die Aufzeichnungen ſeines Vaters, er übergab ſie dem Archäologen Dr. Gann, der nun vor ſieben Monaten ſeine Expedition quer durch die Sümpfe und Dſchungel Guatemalas angetreten hat und vom Erfolg belohnt wurde. Der von Gann entdeckte Montezuma-Tempel liegt zu einem kleinen Teil oberhalb der Erde: im weſentlichen beſtehe er aus zahlloſen unterirdiſchen Gängen und Kammern, in denen ungeheure Goldſchätze und Juwelen gefunden wurden, von denen bis jetzt für ungefähr 5 Millionen Dollar geborgen worden ſind. Wahrſcheinlich wird die Regierung Guatemalas, die dem Gannſchen Unternehmen erſt mit großer Skepſis gegenüberſtand, einen bedeutenden Anteil für ſich beanſpruchen.

Glück und Geiz Lord Derbys

Sparen lernt man von reichen Leuten. Ein ausgezeichnetes Beiſpiel hierfür lieferte Lord Derby, der Beſitzer eines der größten engliſchen Vermögen, als er kürzlich in Amerika weilte, um dort einem Rennen beizuwohnen. Lord Derby hatte auf ſeinem Favoriten eine ziemliche Summe geſetzt und erhielt, als das Pferd tatſächlich ſiegte, 20 000 Dollar ausgezahlt. Der Lord empfing dieſe Summe in 200 neuen 100-Dollarſcheinen, die er natürlich nicht in ſeiner Brieftaſche unterbringen konnte. Hilfreiche Hände packten die Scheine in ein Stück Papier, auf das, harmlos genug, der Name eines Modemagazins aufgedruckt war. Das wertvolle Paket wurde mit einer gewöhnlichen Schnur zugebunden. Bei der Rückfahrt in der Bahn legte der Multimillionär das Paket neben ſich — vergaß aber, es beim Ausſteigen mitzunehmen. Kurze Zeit, nachdem der Zug weitergefahren war, bemerkte der Lord den Verluſt und zeigte ihn dem Stationsvorſteher des betreffenden Bahnhofs an, indem er erzählte, er habe in dem gerade abgefahrenen Zug ein kleines Paket liegen laſſen, das für ihn keinen großen Wert beſitze, ſondern nur ein Dutzend Taſchentücher enthielte, die wiederzuerhalten ihm aber aus dieſen und jenen Gründen doch weſentlich wäre. Der Stationsvorſteher rief die nächſte Station an, auf der der Zugkontrolleur, der das Paket gefunden hatte, die „Taſchentücher" abgab. Bald hatte Lord Derby ſein Paket zurück. Nun wollte er den Kontrolleur für ſeine Ehrlichkeit belohnen. Zwar hat ein Dutzend Taſchentücher für Lord Derby keinen großen Wert, aber trotzdem zeigte ſich der Multimillionär von ſeiner großmütigſten Seite und ſandte dem Kontrolleur zehn Dollar . . . .

Und immer wieder Paragraph 175

Vor dem Amtsgericht Braunſchweig hatten ſich drei Erpreſſer zu verantworten, ſie wurden zu Gefängnisſtrafen in Höhe von fünf, drei und zwei Jahren verurteilt. Der Anklage lag ein Tatbeſtand zugrunde, der wieder einmal deutlich die Notwendigkeit der Abſchaffung des § 175 des Reichsſtrafgeſetzbuches beweiſt. Ein 59jähriger angeſehener gleichgeſchlechtlich veranlagter Kaufmann hatte ſich in eine flüchtige Bekanntſchaft mit einem homoſexuellen Mann eingelaſſen. Ein Komplize desjenigen, der die Bekanntſchaft gemacht hatte, überraſchte „zufällig" die beiden und verlangte Geld „für die Armenkaſſe", anderenfalls er Anzeige erſtatten müſſe. Der erſchreckte Kaufmann zahlte ſofort 30 Mark. Die Erpreſſer folgten ihm dann nach ſeiner Wohnung und nach ſeinem Büro. Nachdem ſie ſich über die Perſonalien ihres Opfers informiert hatten, nahmen ſie ihn in die Zange: Monatelang kamen die Erpreſſer, denen ſich inzwiſchen noch weitere Komplizen angeſchloſſen hatten, von Hannover nach Braunſchweig, um unter fortwährenden Drohungen mit der Bekanntgabe an die Staatsanwaltſchaft und an die Familie den Mann einzuſchüchtern. Der Kaufmann verkaufte Wertpapiere, um die auf fünf Köpfe angewachſene Bande zu befriedigen: insgeſamt zahlte er 2600 Mark. Als dann auch noch die Braut des einen Erpreſſers kam, um von dem angeblichen Onkel 1500 Mark zu erbitten, die ihr Bräutigam durchgebracht hatte, ging der völlig gebrochene Mann zur Polizei, um ſich ſelbſt zu ſtellen. Seine Erlebniſſe und ſeine Seelenqualen ſchilderte der Zeuge, bei dem ſich ſeine gleichgeſchlechtliche Neigung erſt im hohen Alter bemerkbar machte, hier unter Tränen. Auf der Polizei erfuhr der Kaufmann, daß er ſich auf Grund des berichteten Tatbeſtandes überhaupt nicht ſtrafbar gemacht habe. Die Erpreſſerbande wurde verhaftet und verurteilt. Der Staatsanwalt ſagte von den Angeklagten, daß „ein Geldſchrankeinbrecher gegenüber dieſen Erpreſſern noch ein Ehrenmann ſei". Aus ihren widerſpruchsvollen Ausſagen konnte man entnehmen, daß ſie in Hannover und Braunſchweig noch mehrere begüterte Perſönlichkeiten in der Zange hatten.

Die Dardanellen durchſchwommen

Die engliſche Schwimmerin Mercedes Gleitze hat die Dardanellen an einer 6½ Kilometer breiten Strecke in zwei Stunden 55 Minuten durchſchwommen; Miß Gleitze hat für ihre Leiſtung eine Stelle gewählt, an der die Strömung beſonders ſtark iſt.

Der Name Büdo garantiert Qualität

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Schleſiſche Philharmonie. In der kommenden Woche finden die beiden letzten Sommerkonzerte der Schleſiſchen Philharmonie und zwar am Mittwoch, den 20., im Südpark, und am Donnerstag, den 21. Auguſt, an der Terraſſen-Gaſtſtätte der Jahrhunderthalle, ſtatt. Beide Konzerte beginnen um 20 Uhr und ſtehen unter Leitung von Kapellmeiſter Behr. Das Programm des Südparkkonzertes bringt u. a.: Dvorak: Sinfonie „Aus der neuen Welt", Cherubini: Ouvertüre zu „Anacreon", Vivaldi: Concerto groſſo. Aus dem Programm des Konzertes an der Jahrhunderthalle: Beethoven: Sinfonie Nr. 7, Liſzt: Ungariſche Rhapſodie Nr. 2, Bizet: L'Arleſienne — Suite —, Wagner: Ouvertüre zu „Thannhäuſer".

Lobe-Theater. Das bei den erſten Aufführungen mit großen Beifallskundgebungen aufgenommene Luſtſpiel „Das Geld auf der Straße" von Rudolf Bernauer und Rudolf Oeſterreicher, gelangt täglich 20,15 Uhr in der Inſzenierung von Martin Lindemann und der Premierenbeſetzung zu ermäßigten Preiſen zur Wiederholung.

Thalia-Theater. Die mit ſtürmiſcher Heiterkeit aufgenommene Komödie „Madame hat Ausgang" von Paul Armont und Marcel Gerbidon — deutſche Bearbeitung von Franz Horch — wird täglich 20,15 Uhr in der Inſzenierung von Max Ophüls und der Premierenbeſetzung zu ermäßigten Preiſen wiederholt.

Liebich-Theater. „[illegible]" mit Guido Thielſcher erzielt allabendlich 20,15 Uhr im Liebich-Theater endloſe Lachſtürme. Vorverkauf bei Baraſch, Wertheim und an der Liebich-Kaſſe empfehlenswert.

Geſchäftliches

In der Gartenſtraße Nr. [illegible], neben Café Geier, hat Herr [illegible] ein neues Inſtitut für Optik und Photo eröffnet. Herr [illegible] iſt ſeit über 10 Jahren Fachmann auf dem Gebiete Optik und Photo und wird es ſich angelegen ſein laſſen, ſeine Kundſchaft auf das Gewiſſenhafteſte zu bedienen.

Kampfſtimmung auf dem deutſchen Krankenkaſſentag

Dresden, 18. Auguſt. (Eigener Drahtbericht.)

Die 34. Mitgliederverſammlung des Hauptverbandes deutſcher Krankenkaſſen, die zurzeit im Dresdener Ausſtellungspalaſt tagt, iſt eine Kampftagung. Es iſt auf ihr bereits zu einem Konflikt mit dem Reichsarbeitsminiſterium gekommen. Die ſcharfe Kritik an der Reform der Krankenverſicherung des Kabinetts Brüning hat der Vertreter des Reichsarbeitsminiſteriums, Miniſterialdirektor Grieſer, zum Anlaß genommen, die Tagung zu verlaſſen. Er hat ſein Vorgehen mit folgendem Telegramm an den Vorſitzenden des Hauptverbandes, Lehmann, begründet: „Nachdem Herr Lehmann politiſche Angriffe auf den Reichskanzler und auf den Reichsarbeitsminiſter Stegerwald gerichtet hat, bin ich gezwungen, die Tagung zu verlaſſen, da mit dieſen der Rahmen der den Krankenkaſſenvereinigungen durch Geſetz gezogenen Grenzen überſchritten wurde."

Lehmanns Vergehen beſtand in der Selbſtverſtändlichkeit, ſich gegen die Behauptungen der Zentrumspreſſe, er ſei Anreger und Vater der Notverordnung, mit aller Energie zu wehren. In ſeiner Abwehr hat Lehmann durchaus ſachliche Kritik geübt. Anſcheinend war es für Grieſer unmöglich, dieſe Kritik zu widerlegen, ſodaß er es vorzog, die Tagung zu verlaſſen. — Die Notverordnung — ſo führte Lehmann in ſeinem Geſchäftsbericht aus — iſt ein Schritt nach rückwärts. Man kann nur hoffen, daß ſie eine Epiſode bleiben wird. Sie verdankt finanzpolitiſchen Erwägungen ihr Leben. Der Finanzpolitiker hat Sozialpolitik gemacht. Schon der frühere Finanzminiſter Moldenhauer hat erklärt, daß Erſparniſſe in der Krankenverſicherung dem Ausgleich in der Arbeitsloſenverſicherung dienen ſollen. Das iſt eine Methode, die, konſequent durchgeführt, eines Tages, wenn der Arbeitsloſenbeitrag von 4,5 Prozent nicht ausreicht, das Ende der Krankenverſicherung herbeiführen muß. Demgegenüber hat der Dresdener Kongreß die Pflicht, die Lebensnotwendigkeit der Krankenverſicherung zu betonen. Es iſt falſch, die Steigerung des Aufwandes bei den Krankenkaſſen als Beweis für Mißbrauch zu betrachten. Was Mißbrauch ſcheint, ſind Kriegs- und Inflationsfolgen. Droſſelung der Krankenverſicherung heißt, das niederreißen, was in 15 Jahren mühſam aufgebaut wurde. Der einzige Lichtblick in der Verordnung iſt die Neuregelung des kaſſenärztlichen Dienſtes. Die Aerzte haben nun zu zeigen, ob ſie bereit ſind, wirkliche Uebelſtände zu beſeitigen. Der Hauptverband will keinen Kampf mit den Aerzten, ſondern Verſtändigung.

Die Einführung der Krankenſcheingebühr wurde von Lehmann, den man dafür in der Zentrumspreſſe verantwortlich machen möchte, beſonders ſcharf unter die Lupe genommen. **Ihr Urheber,** betonte er, ſei **der frühere Reichsarbeitsminiſter Brauns, der dem Zentrum angehöre.** Er, Lehmann, müſſe es ablehnen, als Anreger und Vater der Reform angeſprochen zu werden. Wenn der Reichsarbeitsminiſter Stegerwald von ihm angeregt ſein wolle, dann könne er nur bedauern, daß der Miniſter nicht ſo manche wirklich vom Verband gegebene Anregung übernommen habe. Hoffentlich werde der Reichsarbeitsminiſter bald die Verfügung zur Beſeitigung von Härten herausgeben, damit derjenige, der die neuen Gebühren nicht bezahlen könne, nicht auf ärztliche Hilfe verzichten müſſe. Die Selbſtverwaltung in der Krankenverſicherung habe zu zeigen, daß ſie die durch die Verordnung entſtehenden Härten auszugleichen in der Lage ſei und von den Aufſichtsbehörden müſſe erwartet werden, daß ſie hier den Kaſſen nicht in den Arm fallen. — Lehmanns Vortrag, der mit großer Aufmerkſamkeit und Spannung verfolgt wurde, ſchloß mit dem Hinweis, daß über die Notverordnung ſchon in nächſter Zeit das Volk zu entſcheiden habe.

Den Bericht über die Arbeitsgemeinſchaften erſtattete Geſchäftsführer Fritz Bohlmann. Er führte im weſentlichen aus: Die von der Reichsregierung im Februar 1920 erlaſſenen Richtlinien über die Geſundheitsfürſorge in der verſicherten Bevölkerung ſehen ein enges Zuſammenarbeiten aller beteiligten Organiſationen und Körperſchaften vor. Dadurch ſollen möglichſt hohe Leiſtungen mit denkbar geringen Mitteln erzielt werden. Das Kernſtück der praktiſchen Durchführung der gemeinſamen Arbeit bilden die örtlichen Arbeitsgemeinſchaften. Die geſamte örtliche Geſundheitsfürſorge bedarf zur beſten Erfolgsmöglichkeit der Leitung und Ueberſicht von einer zentralen Stelle aus. Daneben müſſen überörtliche Arbeitsgemeinſchaften größere Bezirke einheitlich betreuen. Zu dieſem Zweck ſind die bereits beſtehenden bezirklichen Arbeitsgemeinſchaften entſprechend umzubauen. Neben den Arbeitsgemeinſchaften örtlicher und bezirklicher Struktur haben ſich die Träger der ſozialen Verſicherungen zu einer beſonderen Reichsarbeitsgemeinſchaft zuſammengeſchloſſen. Ein Reichsabkommen zur Bekämpfung der Geſchlechtskrankheiten ſowie der Entwurf einer Vereinbarung über die Bekämpfung der Tuberkuloſe ſind bereits aufgeſtellt und harren der Durchführung. Dieſe iſt bedroht durch die Einſchränkungen, die ſowohl den Trägern der Invalidenverſicherung durch die Schmälerung der ihnen zugeſagten Einkünfte aus Zollmitteln als auch neuerdings der Krankenverſicherung durch die Notverordnung auferlegt wurden. Die dadurch abgeſtoppte Aufwärtsentwicklung des Geſundheitszuſtandes iſt überaus bedauerlich.

Dem Vortrag Bohlmanns folgten verſchiedene Referate über den Stand neuer Heilmethoden. So ſprach der Nervenarzt Profeſſor Schultz-Berlin über wiſſenſchaftliche Pſychotherapie, das heißt über planmäßige ſeeliſche ärztliche Heilbeeinfluſſung. Es handelt ſich dabei im Grundſatz darum, einen nervöſen Menſchen aus der Herrſchaft ſeiner krankhaften Phantaſien, falſchen Lebenseinſtellungen und ungeklärten Triebkonflikten zu einer ſachlich klaren und beherrſchten Haltung heraufzuentwickeln. Profeſſor Dr. Fritz Munk-Berlin erörterte die rheumatiſchen Erkrankungen.

Die Zuſammenhänge zwiſchen Sozialhygiene und Krankenverſicherung beleuchtete Profeſſor Dr. Fetſcher. Schon das Beſtehen der Krankenverſicherung ſei eine ſozialhygieniſche Tatſache von größter Tragweite. Ausdehnung der Verſicherungspflicht ſei vom ſozialhygieniſchen Standpunkt aus nur erwünſcht. Viel wäre durch Zuſammenlegung leiſtungsſchwacher Kaſſen zu erreichen, manche Innungs- und Betriebskrankenkaſſe habe keine Exiſtenzberechtigung mehr. Die von der Reichsregierung durch Notverordnung feſtgelegte Reform der Krankenverſicherung ſchütze weder die Ärzt noch die Krankenverſorgung. Wenn für den Krankenſch auch nur eine kleine Gebühr erhoben werde, ſo gefährde das rechtzeitige ärztliche Behandlung. Wenn man behaupt, Volk ließe mehr zum Arzt wie das deutſche, ſo ſei damit noch bewieſen, daß es zu oft zum Arzt gehe. Erfreulicherweiſe gr die Krankenverſicherung immer mehr auf das Gebiet Geſundheitsfürſorge über. Neuerdings bekundeten Kaſſen beſonderes Intereſſe für die Ehe- und Sexu beratung; auch hier handele es ſich um wertvolle ſo hygieniſche Arbeit. Die Krankenverſicherung müſſe unbed größeren Einfluß auf die Geſtaltung der öffentlichen Geſundhe fürſorge erhalten, vor allem müßten in den Großſtädten Geſundheitsämtern die Krankenkaſſen an der Durchführu der Geſundheitsfürſorge beteiligt werden; nur beratende M wirkung genüge nicht.

Aſchinger verringert die Dividen

Kann man eigentlich von einem Kriſenjahr red wenn ſich allein die offenen Reſerven in einem Konz auf das Fünffache des Aktienkapitals angeſamm haben? Die Aſchinger-A.-G., die Hotels, Reſtaura Bäckereien, Schlächtereien uſw. unterhält, weiſt bei einem Akti kapital von 3 Millionen Mark nicht weniger als 13,70 Million Mark offene Reſerven aus. Dabei bleiben die ſtillen Reſerv unberückſichtigt. Nun hat die Aſchinger-A.-G. in Berlin — a ein Beitrag zur Bodenpolitik — durch Grundſtücksverkäufe abgeſchnitten. Aber auch wenn das nicht der Fall wäre, me man beim Aſchinger-Konzern vom Kriſenjahr ſehr wenig. Al dings wird auch vom Publikum über die hohen Preiſe Aſchinger mehr als je geklagt.

Aſchinger erniedrigt ſeine Dividende für das ve floſſene Jahr von 12 auf 9 Prozent. Dafür wird angeführt, d ſich der Reingewinn von 531 000 Mark auf 395 000 Mark geſen hat. Das iſt Spiegelfechterei. Betrachten wir die Ertragsrechnun ſo ergibt ſich, daß ſich die Abſchreibungen von 911 000 Mark a 1,397 Millionen Mark erhöhten. Man hat es alſo für de Kriſenjahr für notwendig befunden, die Abſchreibungen gege über dem Vorjahr faſt um eine halbe Million Mark zu ſteiger Der Verringerung des Reingewinns um etwa 140 000 Mark ſte eine Erhöhung der Abſchreibungen um 486 000 Mark gegenüb

So etwas ſchreit aber nach Lohnabbau, um zu ein „beſſeren" Rentabilitätsentwicklung" zu kommen. Kommentar wohl überflüſſig.

Die amerikaniſche Automobil- und Laſtwagenproduktio belief ſich im Mai auf insgeſamt 335 475 Wagen gegenüb 417 406 Wagen im Mai des Vorjahres. Die Totalproduktio während des erſten Halbjahres 1930 macht 2 219 546 Wagen au alſo faſt genau eine Million Wagen weniger als im erſten Hal jahr 1929.

Der **Pfandbriefabſatz,** der im Monat Juni gegenüber de Vormonat — was ſich aus ſaiſonmäßigen Gründen erklärt zurückgegangen iſt, beträgt für das erſte Halbjahr 1930 ru 800,5 Millionen Mark gegenüber 360,3 Millionen Mark i erſten Halbjahre 1928. Für den Abſatz im erſten Halbjahr 19 kam ausſchließlich das Inland in Frage. Dasſelbe gilt auch f den Abſatz von Kommunalobligationen, der d Summe von 298,5 Millionen Mark erreicht gegenüber 132 Mi Mark im erſten Halbjahr 1929 und 360,4 Millionen Mark erſten Halbjahr 1928.

Familien-Anzeigen

Deutscher Baugewerksbund.

Am 16. August verstarb durch Unglücksfall unser Mitglied, der **Maurer**

Paul Gründler

im Alter von 22 Jahren. 3166

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, 20. August, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes, Tor 6.

Plötzlich und unerwartet verschied durch Unglücksfall unser lieber Sohn und Bruder, unser treuer Freund

Paul Gründler

im blühenden Alter von 22 Jahren. 7731

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen und seine Freunde.

Beerdigung: Mittwoch, den 20. August, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes (Tor 6) aus

Zurück

Dr. Dencker

Frauenarzt

Neue Taschenstraße 7

Handwerker bittet um 100 Mk. v. Genoſſen oder Genoſſin auf 2 Monate gegen Sicherheit Offerten unter **162** an die Volkswachtbuchhandlung Neue Graupenſtraße 5.

Verkäufe

Herren-Rad

20,00 Mk., Torpedo-Freilauf. **Lyko,** Tauentzienſtr. 157.

Nußb.-Schrank

160 breit, mit Spiegel, billig zu verk. Tiſchlerei Fürſtenſtr. 6.

Betten Deckbetten 15, 18, 25 Mk. Kiſſen 5, 6, 7,50 Mk., rote Inletts verkauft 3455

Leihhaus Oelsnerſtr. 12, I.

Wohnungen

Für Ledige mit Kind 3441

wird preiswertes

möbl. od. unmöbl. Zimmer geſucht.

Offert. m. Preisangabe unter **A. 41** an die Geſchäftsſt. d. Ztg.

Kleine Anzeigen

ſind to preiswert geſetzte einſpaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgeſuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfennige, fett 4 Pfennige

Grammophon, Kofferapparat 50.—, großer Schreibtiſch (maſſiv Eiche) 65.— zu verkaufen. Frau Hilf, Hedwigſtraße 20, I. Beſichtigung 2—6.

Kleine Anzeigen sind in der **Volkswacht** billig u. erfolgreich

FREIE-WORT-VERLAG BERLIN SW 68 LINDENSTRASSE 3

DAS FREIE WORT

SOZIALDEMOKRATISCHES DISKUSSIONSORGAN

bringt stets

DAS AKTUELLSTE ZUM WAHLKAMPF

Bestelle es noch heute bei der

Buchhandlung Volkswacht, Neue Graupenstraße 5

oder auf dem Postamt (Postzeitungsliste 1930, Seite 86)

Es kostet monatlich **85 Pf.** zuzüglich Porto

Verlange vom Verlag Probenummern und Werbematerial gratis und portofrei

Wir vergeben

an jedermann leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch als Nebenerwerb, nach unseren Arbeitsunterlagen.

Monatsverdienst bis 600 Mk.

Beginn und Verdienst sofort. Kapital nicht erforderlich.

[illegible] 7128

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse der Sprachschranken! Lernt die Weltsprache **Esperanto,** die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

ZEISS
PUNKTAL

Das neue Institut für **Optik** und **Photo**

D. Bienenstock

Gartenstr. 87, 1 Minnte v. Hauptbahnhof / Tel. 58039

ist nunmehr eröffnet!

Größte Auswahl in sämtlichen optischen und Photo-Artikeln

Sehprüfung kostenlos

Entwickeln — Kopieren — Reparaturen

werden sorgfältig, schnell und billigst ausgeführt

Gesundheit und Kraft

gibt das reine

Edeka-Roggenbrot

3460

Wochenausgabe [illegible] Pfg. Monatlich [illegible] Pfg.

Lest den

ARBEITERFUNK

[illegible]

DAS BLATT DER WERKTÄTIGEN BASTLER UND HÖRER

Probehefte kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft G.m.b.H., Berlin [illegible]

Bestellungen nehmen alle Zeitungsboten und Filialen entgegen wie auch

Volkswacht-Buchhandlungen

Neue Graupenstr. 5 / Friedrich-Wilhelm-Str. 105 / Flurstr. 4.

Für **25** PF.

Für **45** PF.

Für **95** PF.

8164 bekommen Sie

hunderte, praktische Bedarfsartikel

Messow Waldschmidt

Schmiedebrücke

Friedensbriefe nach Frankreich

Der deutſch-franzöſiſche Schülerbriefwechſel — Wo wohnen die Ulanen? „Mein Kuſin iſt lieblich“ — Ein Friedenswerk auf lange Sicht

In dieſen Wochen reiſen ungewöhnlich viel franzöſiſche und engliſche Gäſte, beſonders auch Schüler und Studenten, durch Deutſchland. Oefter iſt der willkommene Beſuch Anlaß zu Kundgebungen der Völkerverſtändigung. Er ſei auch Anlaß zum werbenden Hinweis auf die ſegensreiche Einrichtung des in großzügigem Maßſtab organiſierten deutſch-franzöſiſchen Schülerbriefwechſels.

„In welcher Gegend Deutſchlands wohnen eigentlich die nen?“

Der deutſche Junge wird nicht wenig gelacht haben, als er ie Frage ſeines fanzöſiſchen Korreſpondenzfreundes las. Dann t er ſich aber hingeſetzt und ſeinem Kameraden jenſeits des eins ein wenig von ſeiner Heimat geſchrieben, von Sitten, nrichtungen, Alltag und Feiertag ſeines Landes — und er hat mit unbewußt eine Arbeit geleiſtet, die uns Erwachſenen recht Herzen liegt, wenn wir gute Europäer ſein wollen; wir meinen Arbeit für den Frieden.

Vor uns liegt ein Stoß Briefe von franzöſiſchen Jungens Mädels; ihre deutſchen Adreſſaten, Tertianer und tianerinnen einer Realſchule im Arbeiternorden und eines eums im kleinbürgerlichen Süden Berlins, haben ſie uns (und auch ein wenig ſtolz) zur Verfügung geſtellt. Dieſe ieſe ließen für eine kurze Stunde die Welt um uns verſinken die Welt des Kampfes aller gegen alle, des Haſſes und der itiſchen Geſchäfte; und es erſtand ein ſonniges Jugendland auf- tiger Kameradſchaft, freudigen Verſtehenwollens über alle nzen der Sprache, der Politik, der Nationalität hinweg. Da ß man in einem halben hundert Briefe nicht ein einziges rt des Vorurteils gegenüber der anderen Nation, die von der njunktur der geſtrigen politiſchen Generation zum „Erbfeind“ empelt wurde; in den Worten der Kinder klingt Seite für ie am deutlichſten vielleicht zwiſchen den Zeilen, der Wille r Verſtändigung, ja zur Freundſchaft auf — und, dem zweiten oder dritten Brief, nicht ſelten das verwunderte ennen: dieſer kleine Deutſche iſt ja genau ſo ein Junge wie — mit denſelben Sorgen und Freuden, mit denſelben mit- ungsbedürftigen und begeiſterungsfähigen Herzen, mit den- en Gedanken und Intereſſen!

Wovon ſich dieſe Vierzehnjährigen erzählen?

Seltſamerweiſe am liebſten von Dingen, die ſie im „trockenen“ unterricht am meiſten langweilen: von Verfaſſung und Verwaltung, von Nationalfeiertagen und Wahlen, hiſtoriſchen Perſönlichkeiten und Daten. Aber auch den Alltag des Kameraden darf der Briefempfänger miterleben: das franzöſiſche Bürgerleben, das Schuljahr, das Internatsweſen. Und ſchnell ergeben ſich die gemeinſamen Intereſſengebiete: bei den Jungens Sport, Rundfunk, Fliegerei, Bücher; bei den Mädels Tanz, Reiſen, Kino und Freundinnen. Kein Brief, dem nicht etwas Nettes beiliegt: Briefmarken, Schmetterlinge, Anſichtskarten, Zeitungen, Photos und Zeitſchriften.

Brücke und freudig überwundenes Hindernis zugleich iſt die Sprache. Erſt ſchreibt jeder in der ſeinen, dann verſucht man ſich immer mehr in der des Korreſpondenten, der auch getreulich in jedem Antwortbrief (oft mit einem liebenswürdigen „Biſt Du beleidigt?“) die Fehler verbeſſert. Schließlich ſchreibt jeder ſeinen Brief halb deutſch und halb franzöſiſch. Was auch der Erwachſene mit Staunen aus dieſen Briefen erſieht, iſt das über Erwarten große Intereſſe, das in Frankreich für die deutſche Sprache beſteht. Von der unterſten Mittelſchulklaſſe an gibt es drei bis vier deutſche Stunden in der Woche, die Tertianer beherrſchen unſere Sprache ſchon ganz nett, und auch die Literaturauswahl — Goethe, Heine, Eichendorff, Grimm, Eulenſpiegel, Schildbürger — iſt in dieſen Klaſſen nicht ſchlecht. Mehr als einmal findet man den Satz: „Ich liebe das Deutſch!“ Manchmal ergeben ſich aber auch recht amüſante Stilblüten: „Mein Kuſin iſt lieblich“, berichtet ein Mädchen, „ich liebe die deutſche Zunge“, bekennt eine andere.

Es iſt der „Deutſch-Franzöſiſchen Geſellſchaft“ hoch anzurechnen, daß ſie dieſe „Mittelſtelle für Schülerbriefwechſel“ — übrigens auf dringenden Wunſch des franzöſiſchen Unterrichtsminiſteriums gegründet — ihrer Organiſation angegliedert hat, die nunmehr als Zentrale aller deutſch-franzöſiſchen Verſtändigungsarbeiten angeſehen werden muß.

Sicherlich iſt der Briefwechſel zwiſchen den Kindern diesſeits und jenſeits des Rheins ein Friedenswerk „auf lange Sicht“; aber der Jahrhunderte alte Wall, der ewigen Mißverſtändniſſe, der heute noch zwiſchen den beiden großen Kulturvölkern des Abendlandes ſteht, kann nicht überrannt, ſondern nur Stein um Stein abgetragen werden. Einmal aber — und das darf keine Utopie ſein — wird das „Locarno der Jugend“ mit ihr herangereift ſein zum dauernden Verſtehen aller Gutgeſinnten.

1475 Erdbebentote

Amtlich wird die Zahl der bei dem letzten Erdbeben in talien ums Leben gekommenen Menſchen nunmehr mit 1475 geben. Die letzte vorläufige amtliche Ziffer nannte 2142 Tote.

Schweres Zugunglück in Lothringen

4 Arbeiter getötet, 42 verletzt

Auf der Grube Kreuzwald in Lothringen an der ſaarländiſch- ingiſchen Grenze kam es am Montag um die Mittagszeit bei ein-Röſſel zu einem ſchweren Zuſammenſtoß zwiſchen einem iterzug und einem Güterzug. Vier Bergarbeiter rden getötet, 42 zum Teil ſchwer verletzt.

In dem aus Saarlouis kommenden Arbeiterzug befanden aſt ausſchließlich Bergleute aus dem Saargebiet. wurde ebenſo wie der Güterzug, entgegen den Vorſchriften, einer Lokomotive gedrückt und nicht gezogen, ſo daß die Ge- eines Zuſammenſtoßes von den Lokomotivführern kaum be- t werden konnte. Die beiden Züge fuhren deshalb mit voller t aufeinander. Die Folge war, daß der erſte Wagen des ſetzten Arbeiterzuges vollkommen zertrümmert und vier iter auf der Stelle getötet wurden. Sie wurden förmlich zer- ſcht. Unter den Verletzten befinden ſich 15 mit ſchweren Ver- dungen.

Sich ſelbſt zerſprengt

Auf eine furchtbare Weiſe ſchied der Wegebaubeamte Ehm s Aubure (Elſaß) aus dem Leben, deſſen er wegen andauernder nkheit überdrüſſig geworden war. Ehm ſteckte eine große ung Dynamit in den Mund und entzündete dann die Zünd- ur. Bei der Exploſion wurde ſein Kopf in zahlloſe Stücke zer- engt.

Schiffskataſtrophe in Indien

In Indien ſtürzte ein Schiff, das mit 54 Binnereiarbeitern t war und den Verkehr von einem Ufer des Hooghly zum eren regelte, unter dem Anprall einer Flutwoge um. Von 54 Arbeitern konnten nur 22 gerettet werden. Die übrigen en als vermißt gemeldet. Sie dürften ertrunken ſein.

hreckenstat eines Pariſer Großunternehmers

Ein in einem Pariſer Villenvorort anſäſſiger Groß- ternehmer hat geſtern früh ſeine Frau und zwei ſeiner Kinder Schlafe erſchoſſen und dann Selbſtmord verübt. einem hinterlaſſenen Schreiben bedauert er, daß er nicht auch e beiden anderen, zurzeit in den Ferien weilenden Kinder e aus der Welt ſchaffen können. Die Tat dürfte auf wirt- aftliche Schwierigkeiten zurückzuführen ſein.

Coſtes und Bellonte zum Fluge Paris-Newyork gerüſtet?

Der bekannte franzöſiſche Weitſtreckenflieger Coſtès hatte rn abend ſein Flugzeug „Fragezeichen“ von Villacoublay nach Bourget ſchaffen laſſen, um heute früh mit dem Flieger llonte zum Fluge Paris—Newyork zu ſtarten. Da aber s ungünſtige Wetterberichte eintrafen, wurde der Start ver- ben. Immerhin ſind ſämtliche Vorbereitungen getroffen, und es und Bellonte können jede Minute das große Wagnis der weſtlichen Ueberquerung des Atlantiſchen Ozeans unternehmen, en Durchführung bisher nur zwei Mannſchaften, einer ſchen und einer auſtraliſchen, gelungen iſt.

Rieſenbetrug in Polniſch-Oberſchleſien

Ein Bendziner Großkaufmann Peſach Srebnc, der erſt kurzem aus Paläſtina zurückgekehrt iſt, hat mehrere namhafte men im Dombrowaer Induſtrierevier um etwa 300 000 Zloty ädigt. S. hatte bei dieſen Firmen größere Beſtellungen auf- eben und größtenteils nur in Wechſeln, die, wie ſich jetzt her- ſtellte, alle gefälſcht waren, bezahlt. Als S. merkte, daß die ungen entdeckt ſind, flüchtete er nach Belgien, hatte aber vorher größere Geldbeträge von Kattowitzer Banken ins Ausland überweiſen laſſen. Die genaue Höhe der gefälſchten Wechſel konnte noch nicht feſtgeſtellt werden, da noch mehrere falſche Wechſel im Umlauf ſind.

Myſteriöſer Sabotageakt in Lemberg

Die Hauptſtadt Oſtgaliziens, Lemberg, war geſtern nacht vier Stunden lang von der Welt abgeſchnitten. Unbekannte Täter hatten gleichzeitig ſämtliche Telephon- und Telegraphendrähte durchſchnitten. Ebenſo wurde mit den Leitungsdrähten verfahren, die zu den Eiſenbahn-Einfahrtsſignalen führten. Nur einem Zufall iſt es zu verdanken, daß die Einfahrt von zwei infolgedeſſen ohne Vorſignal ankommenden Eilzügen ohne Zuſammenſtoß ablief. Die polniſche Preſſe erklärt, daß man es hier vermutlich wiederum mit einem Sabotageakt der geheimen ukrainiſchen Militärorganiſation oder vielleicht auch der Kommuniſten zu tun habe. Die Blätter berichten auch, daß die Polizei bisher ſchon 21 Ukrainer verhaftet habe.

Berliner Rechtsanwalt verhaftet

Verfahren wegen Kreditbetrug

Gegen den Berliner Rechtsanwalt Dr. J. Schatz aus der Neuen Friedrichſtraße ſchwebt ein Verfahren wegen Kreditbetruges. Dem Beſchuldigten wird zur Laſt gelegt, in zehn Fällen Wechſel verausgabt zu haben, die ſpäter nicht eingelöſt wurden. Der Beſchuldigte wurde geſtern auf Anordnung der Staatsanwaltſchaft von der Berliner Kriminalpolizei in Haft genommen. Rechtsanwalt Dr. Schatz war vorher als Regierungsrat bei einer Finanzbehörde in Schleſien tätig. Er iſt anſcheinend ein Opfer des Alkohols. Die Anklage wirft ihm Zechprellerei, Scheckbetrug und Unterſchlagung von Geldern ſeiner Mandanten vor. Es handelt ſich aber durchweg nur um Beträge unter 100 Mark, die der Anwalt für ſich verwendet hat, um ſeiner Trinkleidenſchaft frönen zu können. Auch die ungedeckten Schecks hat er zum größten Teil bei Kneipfahrten in Zahlung gegeben. Bei der Standesorganiſation war gegen den Anwalt aus dieſem Grunde eine Reihe von Beſchwerden eingegangen. Schatz betrieb in der letzten Zeit gar keine Praxis mehr und wechſelte ſtändig ſeinen Aufenthaltsort.

Affenjagd im Berliner U.-Bahnhof Jannowitzbrücke

Ein luſtige Sonntagsjagd veranſtalteten Sonntag früh die Beamten des U-Bahnhofs Jannowitzbrücke in Berlin, die eine aus dem Gewahrſam des Tierſchutzvereins in der Schicklerſtraße entſprungene Schimpanſin einzufangen ſuchten. Die Jagd verurſachte eine Unterbrechung des Zugverkehrs um nahezu 30 Minuten. Es handelte ſich um ein ziemlich ausgewachſenes Exemplar, das nicht nur ſeinem rechtmäßigen Beſitzer, ſondern auch dem „Obdachloſenheim für Tiere“ entlaufen war. Nachdem die Schimpanſin ſich in den U-Bahnhof Jannovitzbrücke geflüchtet hatte, glaubte man ihrer bald habhaft werden zu können. Der Affe zog ſich jedoch in den Tunnel zurück. Der Strom mußte ausgeſchaltet werden. Trotzdem blieb die Suche erfolglos, weil das Tier in dem Baugerümpel der U-Bahn-Neubauten ſicheren Unterſchlupf gefunden hatte. Bis jetzt weiß man auf alle Fälle noch nichts von dem Verbleib des Tieres, das nur der Hunger heraustreiben wird, wenn ihm nicht zuvor etwa die Stromſchiene den Garaus machen wird.

Affenfang in der Kloſterkirche

Geſtern vormittag, um 10 Uhr herum, iſt es gelungen, den entwichenen Schimpanſen, deſſentwegen der Zugverkehr auf der Stadtbahn eine Störung von einer halben Stunde erlitten hatte, in der Kirche in der Kloſterſtraße einzufangen. In dieſer Kirche wurden Renovierungsarbeiten durchgeführt und allerlei Material liegt herum, mit deſſen Aufräumen die Arbeiter noch beſchäftigt ſind. Unter dieſes Baumaterial hatte ſich der Schimpanſe geflüchtet.

Liebestragödie

Am Montag ſchoß in Hamburg ein junger Mann, der gerade im Begriff der Abreiſe nach Amerika ſtand, auf ſeine Geliebte; dann zielte er auf ſich ſelbſt. Der junge Mann ſtarb, das Mädchen erlitt eine nicht lebensgefährliche Verletzung. Motiv der Tat: das junge Mädchen hatte nicht Luſt, dem Freund nach Amerika zu folgen. Darauf erſchien ihm die Reiſe ſo nutzlos, daß er die größere Reiſe antrat.

In der Oſtſee ertrunken

Der katholiſche Pfarrer Becker, der ſich auf der mecklenburgiſchen Oſtſeeinſel Poel zur Kur aufhielt und ein Student, mit dem er ſich angefreundet hatte, ſind von einer gemeinſamen Paddelbootfahrt auf die Oſtſee nicht zurückgekehrt. Man muß leider damit rechnen daß die beiden den Tod in den Wellen gefunden haben. Für die Richtigkeit dieſer Vermutung ſpricht auch der Umſtand, daß am Strande Kiſſen, wie ſie die Paddler mit ſich geführt hatten, angetrieben worden ſind.

Auch der zweite Ducherower Mörder verhaftet?

Der Polizei iſt es gelungen, geſtern in der Ortſchaft Renſow (Mecklenburg) einen Mann zu verhaften, von dem die Unterſuchungsbehörden als gewiß annehmen, daß er an dem Mord an Paſtor Kappel in Ducherow beteiligt iſt, obwohl er die Tat bisher entſchieden beſtreitet. Die Beſchreibung, die der vor einigen Tagen wegen dieſes Mordes verhaftete Ruſſe von ſeinem Komplizen gegeben hat, paßt genau auf den jetzt Feſtgenommenen, auch hat die Polizei feſtgeſtellt, daß dieſer ſich in der Mordnacht in unmittelbarer Nähe von Ducherow aufgehalten hat.

Kataſtrophale Unwetterfolgen

Der Sturm und der Regen der letzten Tage haben in allen Teilen der Provinz Schleswig-Holſtein ſchwerſten Schaden angerichtet. In einigen Kreiſen liegt das noch ungemähte Korn wie gewalzt am Boden. Der Roggen wird zum Teil ſchwarz und beginnt auszuwachſen. Eine Windhoſe, die die Gegend von Flensburg heimſuchte, entwurzelte eine Reihe ſtarker Bäume. Das aufgehockte Korn wurde große Strecken weit weggeweht. In der Nähe der Stadt Krempe trieben böige Winde, verbunden mit Regen und Hagelſchauern das Waſſer der Elbmündung ſo hoch, daß die Außendeichländereien überflutet wurden. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden.

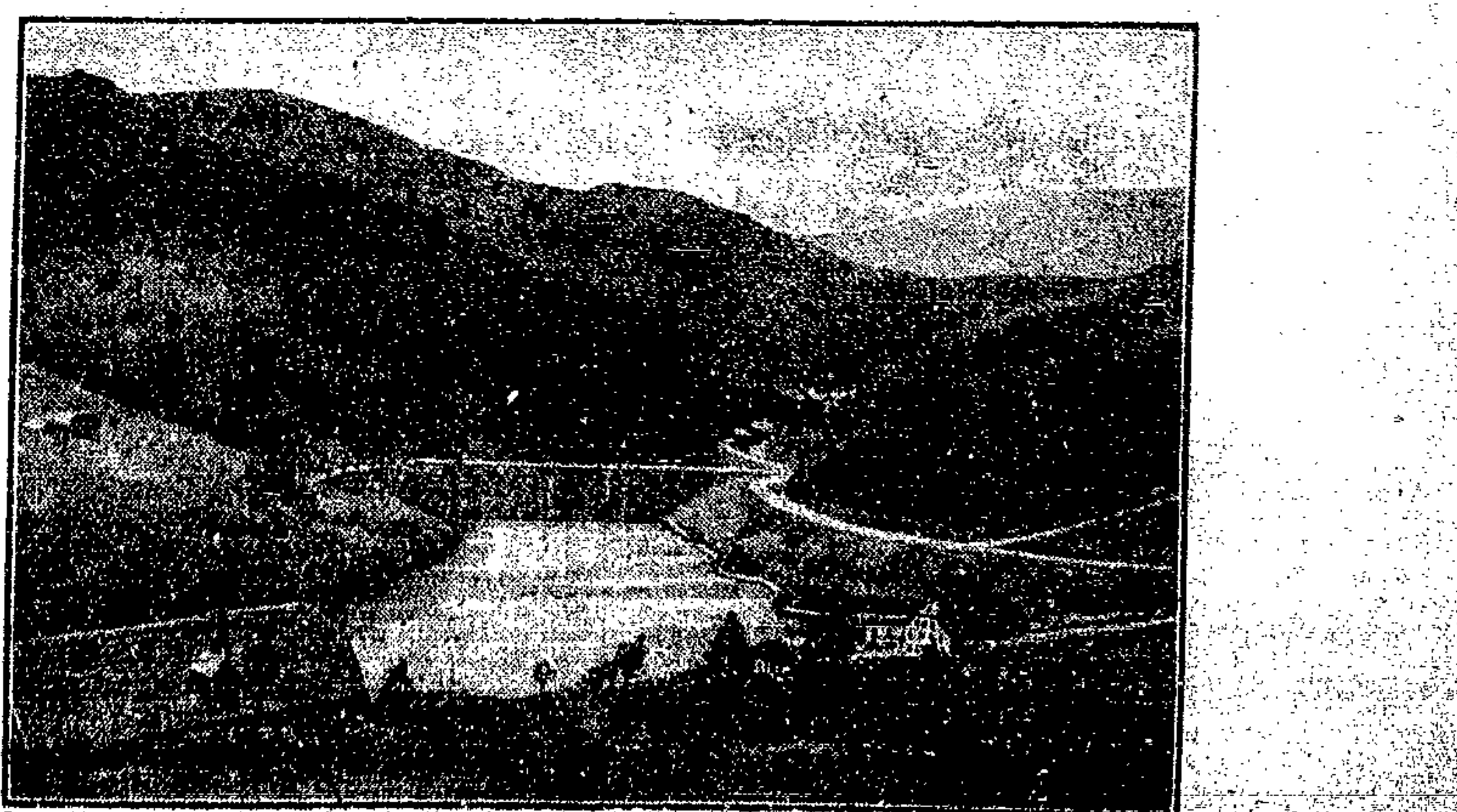
170 Schafe ertrunken

In dem vom Nordſeehochwaſſer beſonders heimgeſuchten Süderheeverkoog (Dithmarſchen) kamen 170 Schafe des Hofbeſitzers Reimers aus Weſſelburen in den Fluten um.

Tod in den Bergen

In den Zillerthaler Alpen werden drei Touriſten, darunter die Söhne des Generaldirektors Hoffmann, einer Kaſſeler Fabrik, Welter und Heinz, vermißt. Sie ſind mit einem Bergführer vor einigen Tagen von der Berliner Hütte abmarſchiert, trafen jedoch auf der Greizenhütte nicht ein. Eine Rettungsexpedition mußte wegen 1½ Meter Neuſchnee und ſchwerer Lawinengefahr umkehren. Es wird angenommen, daß alle vier erfroren ſind. — Die 48jährige Oberleutnantswitwe Jenny Kuehne aus Berlin-Steglitz iſt im Gamperdona-Tal tötlich abgeſtürzt.

Schauplatz des Autobusunglücks bei Spindlermühle



im böhmiſchen Rieſengebirge, wo am 17. Auguſt unweit der Elbe-Talſperre ein vollbeſetzter Poſtomnibus ins Schleudern geriet und in die hochgehende Elbe ſtürzte. Von den hilflos eingeklemmten Inſaſſen ertranken acht, ſechs erlitten ſchwere Verletzungen.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Verbandstag der Metallarbeiter

1. Verhandlungstag

Am Montag wurde in Berlin im Feſtſaal von Kroll am Platz der Republik der 19. Verbandstag des Deutſchen Metallarbeiterverbandes eröffnet. Alle europäiſchen Metallarbeiterverbände haben zu der Tagung der ſtärkſten freigewerkſchaftlichen Arbeiterorganiſation der Welt Vertreter entſandt. Es fehlen nur die freien Wortführer der ruſſiſchen und italieniſchen Metallarbeiter. Der Bevollmächtigte der Berliner Ortsverwaltung des DEV., Eckert, gab ſeiner Freude darüber Ausdruck, daß der Verbandstag in Berlin ſtattfindet, wo die Metallarbeiterſchaft beſonders harte Kämpfe mit dem Unternehmertum und ſeinen Helfern, den Kommuniſten, zu führen habe. Die Berliner Metallarbeiter bedauerten es aufrichtig, daß ſie ſo viel ihrer Kraft im Kampf gegen die Spaltungsapoſtel Moskaus verſchwenden müſſen, die beſſer auf ſozial- und tarifpolitiſchem Gebiet verwertet würde. Hoffentlich gelinge es in abſehbarer Zeit, den Spaltungsteufel klein zu kriegen, damit dem Unternehmertum wieder eine geſchloſſene Front aller Berliner Metallarbeiter entgegengeſtellt werden könne.

Der Vorſitzende des Metallarbeiterverbandes, Reichel, dankte der Ortsverwaltung für die glänzende Veranſtaltung im Sportpalaſt zum Empfang der Delegierten. Er begrüßte die zahlreichen Gäſte, darunter beſonders den Führer der deutſchen freien Arbeitergewerkſchaften, Theodor Leipart. Der Verbandstag — betonte Reichel — findet in einer ſchickſalsſchweren Zeit ſtatt. In vier Wochen ſoll die deutſche Arbeiterſchaft darüber entſcheiden, ob die Intereſſen des werktätigen Volkes durch die Parteien des Bürgerblocks weiter mit Füßen getreten werden dürfen. Die Vertreter der deutſchen Metallarbeiter ſind willens, alle Kräfte für den Sieg der Sozialdemokratie bei den Wahlen einzuſetzen; denn der Deutſche Metallarbeiterverband erblickt in der Sozialdemokratiſchen Partei die einzig wahre Arbeiterpartei. Nur in engſter Zuſammenarbeit mit ihr kann das Problem der Arbeitsloſigkeit wie überhaupt die Umgeſtaltung der Wirtſchaft bewältigt werden. Jeder Delegierte muß daher in ſeiner Heimat mit allen Kräften dazu beitragen, daß die Sozialdemokratie einen entſcheidenden Sieg über die Feinde des ſchaffenden Proletariats davonträgt.

Leipart, der zum erſten Mal ſeit neun Monaten in der Oeffentlichkeit wieder das Wort ergriff, nannte das ſtattliche Haus des Metallarbeiterverbandes ein Symbol der deutſchen Arbeiterbewegung. Dieſes Haus ſei nicht nur ein Wahrzeichen für die innere Stärke des Verbandes: ſo feſt wie die Fundamente dieſes Hauſes ſtünden auch die Fundamente der deutſchen Arbeiterſchaft in Gewerkſchaft, Staat und Wirtſchaft. Der Allgemeine Deutſche Gewerkſchaftsbund ſei diesmal ganz offen und frei für die Wahl der Sozialdemokraten im Reichstag eingetreten, und er hoffe, daß dieſer Appell am 14. September die Verbundenheit zwiſchen Gewerkſchaft und Partei erfolgreich manifeſtiere.

Aus der Reihe der Begrüßungsreden iſt beſonders zu erwähnen die Anſprache des Vorſitzenden des Verbandes der Kupferſchmiede. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die Urabſtimmung im Oktober über die Verſchmelzung ſeiner Organiſation mit dem DMV. endlich zum Ziele führe. Die Intereſſen der Kupferſchmiede würden im großen Verband genau ſo gut vertreten wie in der kleinen Berufsorganiſation.

Der Vertreter der Metallarbeiterinternationale, Ilg-Bern, wies darauf hin, daß die Gewerkſchafter aller Länder mit größter Spannung dem Ausgang der Reichstagswahlen in Deutſchland entgegenſehen, denn bei dieſem Kampf gehe es um die Entſcheidung: Faſchismus oder Demokratie. Ein Sieg des Faſchismus in Deutſchland habe ſelbſtverſtändlich internationale Auswirkungen. Der Internationale Metallarbeiterverband richte deshalb an die Werktätigen Deutſchlands die Aufforderung, ihre Stimme der Sozialdemokratie zu geben.

Den Geſchäftsbericht erſtattete der Verbandsvorſitzende Brandes. Er erinnerte an den geſchichtlich bedeutungsvollen Kampf der 200 000 Metallarbeiter der Nordweſtgruppe im Jahre 1928, in dem die damals ſozialdemokratiſch geführte Reichsregierung offen auf der Seite der Arbeiterſchaft ſtand, ſowie an den Kampf der Werftarbeiter, der mit einer Herabſetzung der Arbeitszeit im Endeffekt von 51 auf 48 Stunden abgeſchloſſen worden ſei. An der bejahenden Stellungnahme des Verbandstages von Karlsruhe zum Schlichtungsweſen müſſe auch heute der Verband feſthalten, wenngleich in der jüngſten Zeit verſchiedene Schlichtungsentſcheidungen getroffen worden ſeien, die zum ſchärfſten Widerſpruch herausforderten. Man könne nicht leugnen, daß in den Bezirken, wo die Arbeiterſchaft leider noch ſchlecht organiſiert ſei, die Lohn- und Arbeitsverhältniſſe nur mit Hilfe von Schlichtungsinſtanzen einigermaßen erträglich geregelt werden konnten. Die Verhandlungen mit dem Verband der Heizer und Maſchiniſten hätten bedauerlicherweiſe zu keinem Ergebnis geführt, obwohl dieſer Organiſation weitgehende Zugeſtändniſſe gemacht worden ſeien. Deſſen ungeachtet habe der Metallarbeiterverband den Gedanken der Induſtrieorganiſation nicht aufgegeben, was auch im Kartellvertrag mit dem Fabrikarbeiterverband zum Ausdruck komme. Wenn im Augenblick noch immer nicht 1 Million Metallarbeiter im Verband organiſiert ſei, ſo brauche das nicht zu entmutigen, denn es zeuge von der Stärke der Organiſation, daß trotz der ſchwierigen Wirtſchaftslage dieſe Mitgliederzahl überhaupt erreicht wurde. Man müſſe bedenken, daß zur Zeit etwa ein Fünftel der Verbandsmitglieder voll erwerbslos iſt und ein weiteres Fünftel verkürzt arbeitet.

Auch Brandes ſtreifte mit einem Wort die Bedeutung des bevorſtehenden Wahlkampfes. Er betonte: Wer im Wahlkampf der Sozialdemokratie in den Rücken fällt, begeht einen Verrat an der Arbeiterklaſſe, wie er ſchlimmer nicht gedacht werden kann.

Von der ungeheuren finanziellen Belaſtung des Verbandes durch die Arbeitsloſigkeit bekamen die Delegierten ein Bild durch die Ausführungen des Hauptkaſſierers Schäfer. Er teilte mit, daß 1927 für Kranken- und Arbeitsloſenunterſtützung rund 7,7 — im Jahre 1928 dagegen 14,25 und im Jahre 1929 ſogar 22,56 Millionen Mark ausgegeben wurden. In den erſten ſechs Monaten dieſes Jahres wurden bereits 17 Millionen Mark ausgezahlt. Daß die Organiſation trotz dieſer ungeheuren Belaſtung ihren finanziellen Verpflichtungen voll nachkam, iſt der beſte Beweis für ihre Kraft. Der Deutſche Metallarbeiterverband iſt auch heute trotz der Belaſtung durch die Unterſtützung ſtark genug, um dem Unternehmertum, wenn es Kämpfe provozieren will, wirkſam entgegenzutreten.

Mitteldeutſcher Buchdruckertag gegen Lohnſenkungsbeſtrebungen

Auf einem in Halle abgehaltenen mitteldeutſchen Buchdruckertag wurde ſcharfer Proteſt gegen die Lohnſenkungsaktion des Unternehmertums erhoben. Schlimme vom ADGB. ſprach über die wirtſchaftliche Ideologie der Nationalſozialiſten. Er unterſuchte die ideellen und wirtſchaftlichen Zuſammenhänge, die der Nazibewegung zugute gekommen ſind. Dem „Programm der Programmloſigkeit", wie er das Sammelſurium aller möglichen Forderungen der Nationalſozialiſten nannte, ſtellte er die jahrzehntelange planmäßige und erfolgreiche Arbeit der Gewerkſchaft gegenüber. Schlimme ſchloß mit einem begeiſtert aufgenommenen Appell, am 14. September alle Kräfte für den Sieg der ſozialen Gerechtigkeit einzuſetzen.

Keine Aenderung der Lage in Nordfrankreich

Paris, 18. Auguſt. (Eigener Drahtbericht.)

Der ſogenannte „kritiſche Montag" — der vierte ſeit dem Beginn des nordfranzöſiſchen Streiks — iſt ebenfalls vorübergegangen, ohne daß es zu den von den Scharfmachern auf ſeiten der Kommuniſten und der Arbeitgeber in gleicher Weiſe herbeigewünſchten Zwiſchenfällen gekommen wäre. Auch die Hoffnung des Textilkonſortiums, das ſeit Tagen den bevorſtehenden Zuſammenbruch des Streiks durch die ihm naheſtehende Preſſe verkünden ließ, iſt bis jetzt an der nach wie vor muſtergültigen Diſziplin der ſozialiſtiſchen Arbeiterſchaft geſcheitert. Die Arbeiter ſind am Montag nur in die Fabriken zurückgekehrt, deren Direktionen die Bedingungen der Gewerkſchaften angenomm haben.

Inzwiſchen ſind die Verhandlungen zwiſchen Pier Laval und dem Textilkonſortium bzw. dem Arbeit miniſter und der Streikleitung fortgeſetzt worden. Dienstag wird der Miniſter nochmals eine Delegation Streikenden empfangen. Zugleich werden in der franzöſiſch Preſſe immer mehr Stimmen laut, die Tardieu aufforder in den Streik einzugreifen. Die radikale „Republique" ſchuldigt Tardieu, daß er aus Feindſchaft gegen das Sozialve ſicherungsgeſetz die Bemühungen ſeines Arbeitsminiſters ſabotie

Regelung der Hausarbeit in Belgien

Der belgiſche Arbeitsminiſter hat einen Geſetzentwurf öffentlicht, der eine Regelung des Lohnes und des Geſundheit ſchutzes der Hausangeſtellten auf der Grundlage eines vorher oberſten Arbeitsrat angenommenen Vorentwurfs vorſieht. Wie Internationale Arbeitsamt dazu mitteilt, iſt beabſichtigt, ein Landesausſchuß für die Arbeit der Hausgehilfen zu errichten, ſich mit den Fragen des Geſundheitsſchutzes und der Löhne Hausgehilfen zu befaſſen hat. Die Mitglieder dieſes Ausſchuſ werden von den Organiſationen der Arbeitgeber und der Arbei nehmer vorgeſchlagen. Den Vorſitz führt ein Wirtſchafter. Geſetz ſieht die Feſtſetzung von Mindeſtlöhnen vor, die von de Ausſchuß gegebenenfalls auch bezirksweiſe feſtgeſetzt werd können, wenn vorher eine freie Vereinbarung nicht zuſtan kommt.

Pflichtarbeit der Ausgeſteuerten

Von A. Kleinert, M. d. L.

Der Regierungspräſident von Breslau ließ unterm 11. Juni eine neue Verfügung an die Gemeinden und Gemeindeverbände über die Pflichtarbeit der ausgeſteuerten Erwerbsloſen ergehen. Da dieſe Anordnungen von allgemeinem Intereſſe ſind, ſeien ſie hier wörtlich wiedergegeben:

„In meinen Verfügungen vom 8. Januar 1930 und vom 7. Mai 1930 habe ich auf die Einführung von Pflichtarbeit für ſogenannte Wohlfahrtserwerbsloſe hingewieſen.

Die ſtändig ſteigende Zahl der ausgeſteuerten Wohlfahrtserwerbsloſen und das gegen das Vorjahr auf die Hälfte verringerte Kontingent, das dem Landesarbeitsamt und mir im laufenden Jahre zur Durchführung von öffentlichen Notſtandsarbeiten nach der Verordnung über die verſtärkte Förderung vom 29. März 1928 (R.G.Bl. I. S. 126) zur Verfügung ſteht, veranlaßt mich, den Trägern der öffentlichen Fürſorge nochmals nachdrücklich möglichſt umfangreiche Durchführung der Pflichtarbeit nach § 19 der Fürſorgepflichtverordnung nahezulegen.

Nach dieſer Verordnung kann der Fürſorgeverband arbeitsfähigen Wohlfahrtsunterſtützungsempfängern

1. Arbeit gemeinnütziger Art anſtelle von Unterſtützung anbieten (Fürſorgearbeit);
2. die Zahlung von Unterſtützung von der Leiſtung einer beſtimmten Arbeit gemeinnütziger Art abhängig machen (Pflichtarbeit).

Als Pflichtarbeit und Fürſorgearbeit gemeinnütziger Art ſind unter anderem geeignet:

a) in Städten Erd- und Wegebauarbeiten bei der Garten-, Friedhofs- und Tiefbauverwaltung zuſätzlich Reinigungsarbeiten in ſtädtiſchen Gebäuden (Schul- und Krankenhäuſern) zuſätzlich Büroarbeit, z. B. Umſchreibung von Liſten und dergleichen;

b) auf dem Lande Wegeverbeſſerungen, Flußſtrömung und dergleichen.

Durch die Pflichtarbeiten ſollen im allgemeinen die re mäßigen Arbeiten und bei ihnen beſchäftigte Arbeitskr nicht beeinträchtigt werden. Es ſollen daher nur ſolche zuſ lichen Arbeiten gewählt werden, deren Ausführung zur Z und in dem vorgeſehenen Umfang ohne die Förderung Pflichtarbeit unmöglich wäre.

Die Bezahlung der Pflichtarbeiter kann in der W erfolgen, daß für einen gewiſſen Betrag der Unterſtützung b) für 70 Pf. Unterſtützung eine Stunde Pflichtarbeit ſo lan geleiſtet wird, bis die Unterſtützung ganz oder zum Teil braucht iſt. Einige Fürſorgeverbände gewähren den Pfli arbeitern neben ihrer Unterſtützung zur Hebung ihres Arb eifers eine Arbeitsprämie.

Wenn auch nicht zu verkennen iſt, daß die Durchführ von Pflichtarbeiten unter Umſtänden Koſten verurſacht, die baren Aufwendungen bei der Unterſtützung der Pfli arbeiter überſteigen, ſo iſt doch auch zu beachten, daß einzelnen Fällen bei der Weigerung, Pflichtarbeit auszuführ die bisher gezahlte Unterſtützung fortfallen kann, ſodaß Endergebnis die Belaſtung der Fürſorgeträger durch Pflichtarbeiten ſich in erträglichen Grenzen halten dürfte.

In Zukunft werde ich bei Zuweiſung von Notſtan arbeiten auf Grund der Verordnung über die verſtärkte F derung vom 29. März 1928 beſonders diejenigen Verbän bevorzugen, die bei ſich Pflichtarbeit eingeführt haben.

Wegen der Beteiligung der Arbeitsämter an den Ma nahmen, insbeſondere bei der Auswahl der beſchäftigt Wohlfahrtserwerbsloſen, weiſe ich auf die vorläufigen Ri linien des Reichsarbeitsminiſters zu § 17 Abſ. 2 des Geſe über Arbeitsvermittelung und Arbeitsloſenverſicherung v 12. April 1928 (Reichsarbeitsblatt 1928 I. S. 155 hin."

Nach dieſer Verfügung macht der Regierungspräſident den Kreisausſchüſſen und den Gemeinden zur Pflicht, für ausgeſteuerten Wohlfahrtsunterſtützungsempfänger Fürſorgear oder Pflichtarbeit einzurichten. Bei den Pflichtarbeiten ſoll die erhaltene Unterſtützung ſo lange gearbeitet werden, bis di — mit 70 Pf. pro Arbeitsſtunde gerechnet — aufgearbeitet Darüber hinaus wird der Regierungspräſident in Zukunft Zuweiſung von Notſtandsarbeiten auf Grund der Verordn über die verſtärkte Förderung vom 29. März 1928 beſon diejenigen Verbände bevorzugen, die bei ſich die Pflichtar eingeführt haben. Das Letztere kann unter Umſtänden zu ein unbilligen Härte für viele Gemeinden und Gemeindeverbän führen. Der Regierungspräſident verlangt ſelbſt nur zuſätzli Pflichtarbeit, das heißt alſo die regelmäßig alljährlich wied kehrenden Arbeiten wie: Unterhaltung der Flußläufe, öffentlichen Wege uſw. ſollen an ſich in den Kreis der Pflic arbeit nicht einbezogen werden, und es ſollen eben tatſächl nur ſolche Arbeiten durch Pflichtarbeit zur Ausführung gelange die ohne die Förderung der Pflichtarbeit unmöglich wäre Hier die richtige Grenze zu finden, dürfte nicht immer leicht ſe Viele Gemeinden gehen jetzt auf Grund dieſes Zirkulars da über, einfach alle möglichen Arbeiten zur Pflichtarbeit zu mache Das iſt ein Zuſtand, den der Regierungspräſident ſicher ni beabſichtigt und der zu einer unnützen großen Verärgerung un den Erwerbsloſen führt. Es iſt daher zu empfehlen, daß mögli viel Fürſorgearbeit eingerichtet wird, das heißt daß die Arbeite die in einer Gemeinde alljährlich ausgeführt werden müſſ eben zuſammengeſtellt und hintereinander durchgeführt werde Dabei empfiehlt es ſich, den Erwerbsloſen einen ordentlich Lohn zu zahlen, und ſollte die Zahl der Erwerbsloſen ſo gr ſein, daß bei ſolchen Fürſorgearbeiten nicht alle beſchäfti werden können, ſo empfiehlt es ſich, darüber hinaus die Erwerb loſen achttägig oder zweiwöchentlich zu wechſeln, damit ſchließl jeder einmal in den Genuß kommt, ein oder zwei Wochen v beſchäftigt zu ſein und dafür auch den vollen Wochenlohn erhalten.

Wie man bei Zuweiſung von Notſtandsarbeiten die ve ſtärkte Förderung davon abhängig machen will, daß die Pflich arbeit durchgeführt worden iſt, iſt völlig unverſtändlich. Wen eine Gemeinde alle ihre Arbeiten ausgeführt hat oder infol der Ungunſt der wirtſchaftlichen Verhältniſſe ſoviel ausgeſteuer Erwerbsloſe hat, daß es gar nicht möglich iſt, alle Erwerbslo mit Pflichtarbeit zu bedenken, ſo ſoll ſie dafür obendrein no beſtraft werden, daß ſie bei Notſtandsarbeiten nicht die ve ſtärkte Förderung erhält. Das iſt meines Erachtens e unmögliches Verfahren und es erſcheint zweckmäßig, daß die Beſtimmung noch einmal überprüft wird. Die Erwerbsloſe auch die Ausgeſteuerten, ſind alle bereit, gegen angemeſſene Lohn zu arbeiten. Sollte es dem Herrn Regierungspräſidente gelingen, im Regierungsbezirk ausreichende Arbeit für d Erwerbsloſen zu beſchaffen, ſo würden dieſe ihm zweifell dankbar dafür ſein. Jedenfalls läßt ſich die Miſere der Erwerb loſigkeit mit einem ſolchen Mittel, wie hier vorgeſchlagen, ni beheben.

Sozialdemokraten schufen:

Die sozialdemokratischen Volksbeauftragten waren es, die nach der Revolution zum ersten Male in Deutschland eine **staatliche Unterstützung der Arbeitslosen** *einführten.*

Unter dem Druck der Sozialdemokratie gelang es 1927, die alte Forderung der Gewerkschaften und damit der Partei nach einer **Arbeitslosenversicherung** *zu erfüllen. Jeder Arbeiter und Angestellte wurde gegen Arbeitslosigkeit versichert. Die Prüfung der Bedürftigkeit fiel fort. — Das Arbeitslosenversicherungsgesetz von 1927 ist ein* **Kernstück deutscher Sozialpolitik.** *Es ist ein wichtiger Fortschritt, obwohl bei weitem nicht alle sozialdemokratischen Forderungen berücksichtigt wurden.*

Den Unternehmern jedoch war selbst dieser Teilfortschritt zuviel. Sie führten eine anderthalbjährige beispiellose Kampagne gegen die Versicherung, die in den Verschlechterungsanträgen der bürgerlichen Parteien im Herbst 1929 gipfelten.

Die Sozialdemokraten haben diese Verschlechterungen in allen wesentlichen Punkten abgewehrt. Sie haben darüber hinaus trotz der bürgerlichen Mehrheit noch wesentliche Verbesserungen erreicht:

Die Sozialdemokratie hat im Herbst 1929 den Meldezwang der Unternehmer, die Erweiterung der Versicherungspflicht für die Lehrlinge und für die Anrechnung der Sozialrente eine Freigrenze durchgesetzt!

Das Bürgertum hat in diesem Jahr seinen Angriff auf die Arbeitslosenversicherung in verstärkter Form wiederholt.

Der neue Reichstag muß eine verstärkte Sozialdemokratie aufweisen, wenn nicht der Wille der Reaktionäre durchdringen soll!

Kauft nur bei den
Kunden unſerer Zeitung